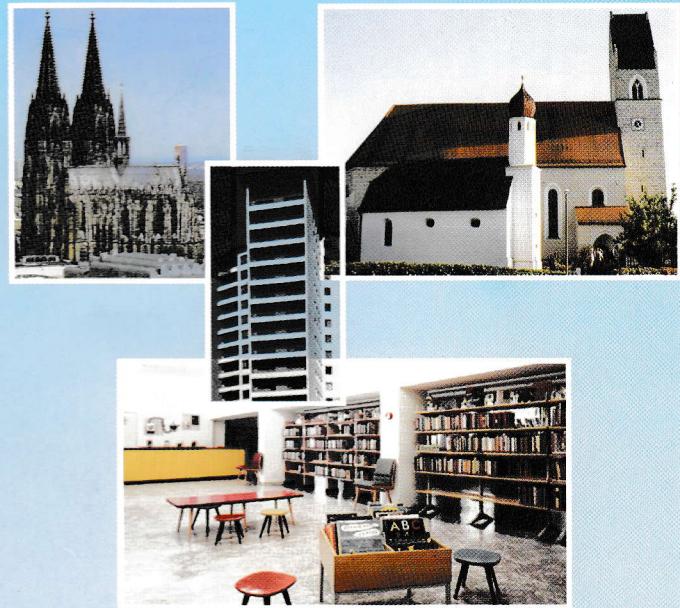


UNSER WALDKRAIBURG

Heft 7



November 2003



Geschichts- und Heimatblätter des Fördervereins Stadtmuseum Waldkraiburg e. V.

Verein zur Sammlung und Bewahrung des Kulturgutes der
ehemaligen Gemeinden Pürten und Fraham und der
Vertriebenen in Waldkraiburg

Impressum:

Herausgeber:

Förderverein Stadtmuseum Waldkraiburg e.V.

Verein zur Sammlung und Bewahrung des Kulturgutes der ehemaligen Gemeinden Pürten und Fraham und der Vertriebenen in Waldkraiburg.

1. Vorsitzender
Anton Kindermann sen.,
Riesengebirgsstraße 14
84478 Waldkraiburg

2. Vorsitzender
Konrad Kern
Wiesenstraße 31
84539 Ampfing

Geschäfts- und Schriftleitung:

Erika Rahnsch,
Grüner Weg 93, 84478 Waldkraiburg, Tel. 08638 / 2838

Herstellung:

Druckerei Keller,
Traunreuter Str. 30a, 84478 Waldkraiburg

„Unser Waldkraiburg“ erscheint in unregelmäßigen Abständen,
mindestens einmal im Jahr.

Einzelpreis: € 4,00,- Im Mitgliedsbeitrag (€ 13,-) des Vereins ist der Bezug
der Hefte enthalten.

Verkaufstellen:

Buchhandlung Herzog, Berliner Straße
Buchhandlung Lang, Karlsbader Straße
Vereinsgeschäftsstelle Grüner Weg 93
Stadtarchiv Waldkraiburg, Rathaus, Stadtplatz 26
Haus des Buches, Siemensstraße 2

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Waldkraiburg-Aschau-Heldenstein eG
BLZ 701 695 93,
Konto 336 386

Sparkasse Waldkraiburg
BLZ 711 510 20,
Konto 112 599



***Sehr geehrte Leser,
verehrte Vereinsmitglieder,***

es ist mir eine Freude Ihnen mit der Nummer 7 wieder ein Heft präsentieren zu können, das mit vier fundierten heimatgeschichtlichen Beiträgen Ihr geschätztes Interesse finden wird.

Der erste Beitrag greift das Thema "Pürten und Köln" auf, das der Autor, unser 2. Vorsitzender und Stadtarchivar, Konrad Kern, bereits im Mai 2002 in Pürten als Vortrag vorstellte. Konrad Kern beleuchtet die vielfältigen historischen Beziehungen zwischen Pürten und Köln mit seinem Umland. Die gewonnenen neuen Erkenntnisse werden hier erstmals publiziert.

In der Reihe der Beiträge von Meinrad Schroll zu den grundherrschaftlichen Verhältnissen ist jetzt Pürten und sein Altpfarreigebiet im Mittelpunkt. Zugleich werden neue Nachrichten zur Pürtener Ortsgeschichte bekannt gemacht. Im Heft 8 werden dann die Höfe von St. Erasmus und Umgebung behandelt.

Viele von uns kennen den unter Denkmalschutz gestellten Saalbau im Stadtteil Föhrenwinkel. Er zählt zu den ältesten Gebäuden Waldkraiburgs und wurde von dem Architekten Emil Freymuth entworfen. Aber Freymuth-Bauten sind auch in anderen Orten in die Denkmal-Liste eingetragen. Konrad Kern zeichnet das Lebensbild Freymuth's nach und beschreibt seine Bauten in Waldkraiburg im dritten Beitrag.

Die älteste kulturelle Einrichtung in unserer Stadt ist die Stadtbücherei. Sie feierte heuer das 50-jährige Bestehen. Die Leiterin des Hauses, Diplom-Bibliothekin Margarete Marklstorfer hat einen interessanten Rückblick zu fünf Jahrzehnten Büchereigeschichte verfasst.

Allen drei Autoren danken wir herzlich für Ihre wertvollen Beiträge.
Wir wünschen wieder viel Freude beim Lesen.

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Anton Kindermann".
Anton Kindermann sen.
1. Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Konrad Kern

- Pürten und Köln*** - Historische Verbindungen des Dorfes
Pürten zum Rheinland 3 - 23

Meinrad Schroll

- Die Höfe der Altpfarrei Pürten*** 24 - 50

Konrad Kern

- Architekt Emil Freymuth und seine Bauten
in Waldkraiburg*** 51.64

Margarete Marklstorfer

- Von der Volksbücherei zum Haus des Buches***
- 50 Jahre Büchereigeschichte 65 - 83

Pürten und Köln

Historische Verbindungen des Dorfes Pürten zum Rheinland

Konrad Kern

Ein kleines Dorf im Inntal



Pürten,
Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt
und Friedhofskapelle St. Michael
Stadtarchiv Waldkraiburg

Was hat ein kleines, relativ unbekanntes Pfarrdorf am Inn in Oberbayern mit der Jahrtausende alten, großen und weltbekannten Metropole Köln am Rhein gemeinsam? Gibt es überhaupt eine historische Verbindung mit Köln und dem Rheinland? Auf den ersten Blick scheint das Dorf Pürten am Inn sich von vielen anderen Ortschaften in unserer Gegend nicht sonderlich zu unterscheiden. Aber bereits eine Besichtigung der Pürtner Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt lässt den Besucher vermuten, dass es sich hier um einen geschichtsträchtigen Ort handelt. Die romanischen und gotischen Bauteile und besonders die außerordentlich gute Ausstattung des Gotteshauses mit Werken der Spätgotik und des Barock deuten auf eine reiche Vergangenheit hin. Bedeutsam sind auch die Deckengemälde aus der Rokoko-Zeit und die wertvollen Votivgaben zur einst blühenden Wallfahrt. Die Pfarrei war von 1177 bis 1803 eine Klosterpfarrei des Augustinerchorherrenstifts Au am Inn. Von etwa 1400 bis 1800 war Pürten eine Wallfahrtsstätte, deren besondere Anziehungskraft in einem in ganz Europa einmaligen

Kult, dem wundertätigen Heiltumsbuch, lag. Der Ort Pürten bildete zusammen mit dem Dorf Ebing und einigen Weilern von 1818 bis zur Eingemeindung nach Waldkraiburg 1974 eine selbständige politische Gemeinde.

Die große Metropole am Rhein

Köln war schon zur Zeit der römischen Epoche als "Colonia Claudia Ara Agripinensis" eine bedeutende Grenzstadt am Rhein. Schon in der Zeit der Christenverfolgungen im römischen Reich ist eine Kirchengemeinde in Köln nachweisbar. Der erste um 313 namentlich bekannte Bischof von Köln war der hl. Maternus. Nach den Wirren der Völkerwanderung stieg die Stadt neben Trier und Mainz zur bestimmenden Metropole in Nordwest-deutschland auf. Um 800 erhielten die Kölner Bischöfe den Titel eines Erzbischofs. Ihnen unterstanden bis ins Jahr 1800 die Bistümer der Kölner Kirchenprovinz Lüttich, Utrecht, Münster, Osnabrück und Minden. Im Mittelalter galt Köln als größte deutsche Stadt und war das wichtigste wirtschaftliche und kulturelle Zentrum in der nördlichen Hälfte Deutschlands. Der Kölner Dom, obwohl erst im 19. Jahrhundert vollendet, ist das größte und bedeutendste gotische Bauwerk nördlich der Alpen. Mit dem Aufstieg der Stadt gewannen auch die Erzbischöfe immer mehr Ansehen und Macht. Sie wurden im Hochmittelalter zu Reichsfürsten mit einem umfangreichen Territorium und erhielten zusammen mit den Fürsterzbischöfen von Mainz und Trier den Titel eines Kurfürsten.



Köln, Kathedrale St. Peter, Südsicht, Bauzeiten 1248 - 1560, 1842 - 1880
in: Hatto Küffner, Farbbildführer Kölner Dom, Pulheim-Geyen, ohne Datum

sten. Damit besaßen sie das Recht, an der Wahl der deutschen Könige teilzunehmen. Vom Jahr 1452 bis 1806 durften die Kölner Erzbischöfe in Vertretung der Päpste auch die Krönung der Kaiser des hl. römischen Reiches deutscher Nation vornehmen. Aufgrund der vielen Klöster und Kirchen und vor allem wegen der zahlreichen Reliquienschätze innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern wird Köln schlechthin als das "deutsche Rom" bezeichnet. Die Stadt Köln erlangte das Privileg einer freien Reichsstadt.

Vier historische Verbindungen zwischen Pürten und dem Rheinland

Um es gleich vorweg zu nehmen: Zwischen Pürten und dem Rheinland gibt es insgesamt nicht weniger als vier verschiedene geschichtliche Verknüpfungen, die der Autor im Laufe seiner Forschungen zur Pürtener Ortsgeschichte entdeckt hat. Wenn auch diese Verbindungen teilweise schon knapp ein ganzes Jahrtausend zurück liegen und im heutigen Geschichtsbewusstsein, weder in Pürten noch in Köln eine Rolle spielen, sind deren Zeugnisse dennoch weitgehend sichtbar. Begeben wir uns nun auf Spurensuche. So manche Entdeckung wird den einen oder anderen Leser dieses heimatgeschichtlichen Beitrags überraschen und neue Zusammenhänge aufzeigen können.

I. Der Bruder des Pürtener Grafen als Erzbischof von Köln

Die Aribonen

Aufgrund der Schenkungsurkunde des Grafen Chadalhoch III. und seiner Gemahlin Irmgard aus dem Jahr 1050, mit Pürten als zentralen Ort der damaligen Isengau-Grafschaft, wissen wir, dass Chadalhoch aus der altbayerischen Adelsfamilie der Aribonen stammte. Diese Familie stiftete im Jahr 994 die weithin bekannte Benediktinerabtei Seeon im Chiemgau. Die Aribonen, benannt nach dem Leitvornamen "Aribo", waren im altbayerisch-österreichischen Raum reich begütert und durch verschiedene Eheverbindungen mit den wichtigsten Familien des damaligen Deutschen Reiches verwandt. Im Jahr 985 erhielt Aribo I. (verstorben am 13. Februar 1000 oder 1001) das Pfalzgrafenamt für das Herzogtum Bayern. Der Pfalzgraf war gegenüber dem Herzog der ständige Vertreter des Königs bzw. Kaisers in Bayern. Aribo I. hatte drei Söhne. Der älteste, Hartwig II., folgte seinem Vater in der Pfalzgrafenwürde nach. Der zweitgeborene Chadalhoch II. wurde Gaugraf im Isengau und hatte zwei Söhne - Chadalhoch III., Graf in Pürten, und Pilgrim. Der dritte Sohn Aribo - der den Namen seines Vaters erhielt - konnte eine große Karriere erleben.



Mainz, Kathedrale St. Martin, spätromanischer Dom, vollendet 1239, zwei Vierungstürme, zwei Querschiffe und vier Chortürme
in: Bernhard Schütz, Romanik - Die Kirchen der Kaiser, Bischöfe und Klöster zwischen Rhein und Elbe, Freiburg 1990, Abb. Nr. 128

Im Jahre 1002 wurde der älteste Sohn des bayerischen Herzogs Heinrich des Zänkers als Heinrich II. deutscher König. Heinrich und seine Gemahlin Kunigunde gingen in die Weltgeschichte als heiliges und viel verehrtes Kaiserpaar ein, vor allem als Gründer des Bistums Bamberg. Im Laufe seiner 22 Jahre dauernden Regierungszeit – die Kaiserkrönung erfolgte 1014 in Rom – ernannte er insgesamt 62 seiner getreuen Vasallen zu Bischöfen des Reiches. Darunter waren auch viele Adelige aus seiner altbayerischen Heimat. Aufgrund der wohl guten Beziehungen der Aribonen zu Kaiser Heinrich II. ernannte dieser den oben erwähnten Arib

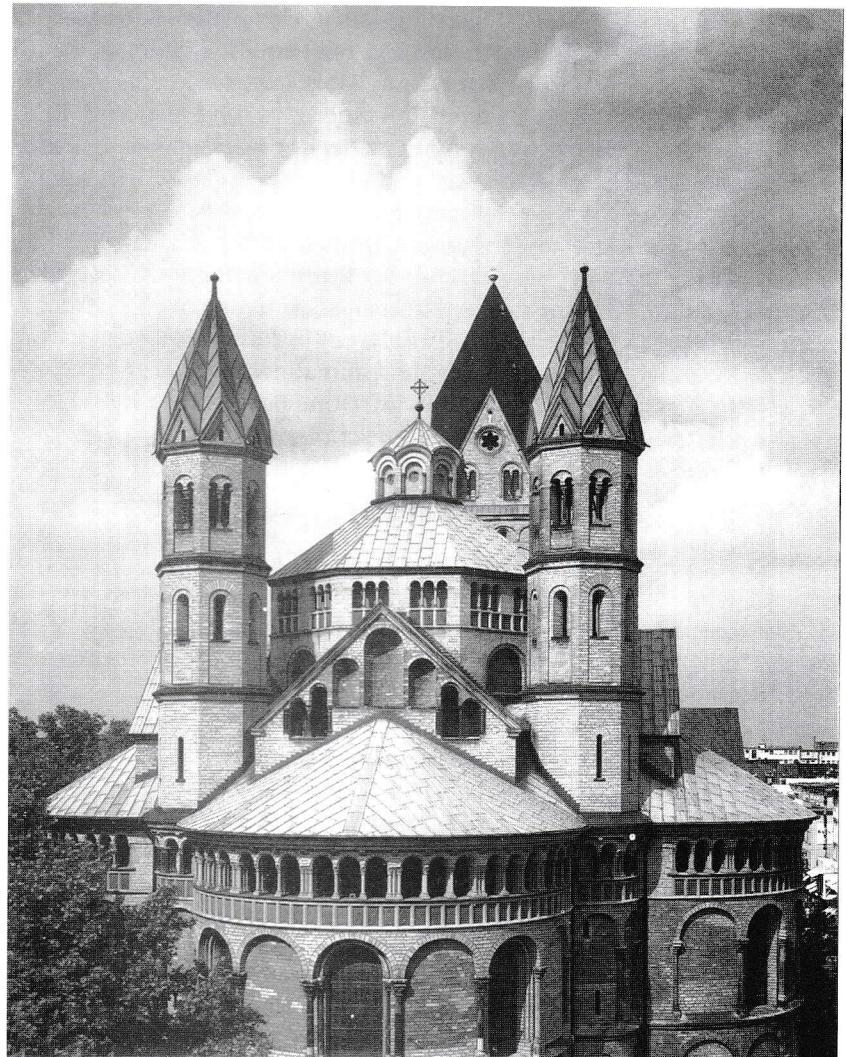
1021 zum Erzbischof von Mainz. Aibo wurde um 990 geboren und erhielt seine Schulbildung am Salzburger Domhof. Dort wurde er um 1020 Diakon. Bereits in dieser Zeit stiftete er aus dem Familienvermögen das Damenstift Göß bei Leoben in der Steiermark. Dort wurde seine Schwester Kunigunde erste Äbtissin. Seine zweite Schwester Wichburg wirkte in der Benediktinerinnenabtei Altenmünster in Mainz als Äbtissin. Bald wurde Kaiser Heinrich auf Aibo aufmerksam und holte ihn an seinen Hof. Im September 1021 ernannte ihn der Kaiser zum Erzbischof von Mainz. Gleichzeitig erhielt er auch das Amt des kaiserlichen Erzkanzlers für Deutschland. Nach dem Regierungsantritt des neuen Kaisers Konrad II. übertrug ihm dieser 1025 auch noch das Erzkanzleramt für Italien. Konrad II. begleitete er 1027 auf dessen Reise nach Rom. Dort nahm er am 6. April 1027 an einer Synode in der Lateransbasilika teil. Bei einer zweiten Reise nach Rom, diesmal als Pilger, starb der Erzbischof von Mainz bei der Rückfahrt in Como am See in Oberitalien am 6. April 1031 im Alter von erst etwa 40 Jahren. In seiner zehnjährigen Regierungszeit in Mainz kümmerte er sich um den Wiederaufbau des am Tag der Neuweihe 1009 abgebrannten Domes. Diese wieder aufgebaute Bischofskirche wurde 1081 erneut ein Raub der Flammen. Im Jahr 1239 wurde von einem seiner Nachfolger dann der spätromanische heute noch stehende Dom feierlich geweiht. Aibo galt auch als besonderer Förderer der Mainzer Domschule. Sein Grab ist im Dom aufgrund von Neubaumaßnahmen in späterer Zeit verloren gegangen. Bei Sicherungsarbeiten im Dom fand man 1925 seine sterblichen Reste wieder, darunter auch seinen Bischofsring.

Pilgrim, Erzbischof von Köln

Die Aribonen-Familie befand sich in den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrtausends auf dem Höhepunkt ihrer gesamten Geschichte. Im Juni 1021 wurde Pilgrim zum Erzbischof von Köln berufen. Wenige Monate später, im September folgte sein Onkel Aibo als Erzbischof von Mainz nach. Welchem provinziellen Adelshaus des Mittelalters war es gelungen, innerhalb eines Jahres zwei seiner Mitglieder in die herausragendsten Zentren der politischen Macht und gleichzeitig an die Spitzen der Reichskirche Deutschlands zu bringen?

Der Bruder des Pürtener Grafen (Chadalhoch III.), Pilgrim, erhielt zusammen mit seinem Onkel Aibo an der Salzburger Domschule seine Ausbildung und wurde dort Domkanoniker. Kaiser Heinrich II. holte Pilgrim 1016 an das neu gründete Bistum Bamberg als Dompropst. Gleichzeitig ernannte ihn Heinrich II. zum Hofkaplan und Erzkanzler für Italien. Ebenso wie schon bei Aibo schätzte der Kaiser die Loyalität seines bayerischen Adeligen und setzte Pilgrim im Juni 1021 als 35. Erzbischof von Köln ein. Noch im selben Jahr trat er zusammen mit dem Kaiser einen Feldzug nach Italien an. Pilgrim beteiligte sich als Heerführer bei der Eroberung von einigen Städten in Unteritalien, das bis dahin Teil des byzantinischen Reiches war. Etwa drei Jahre später, um 1024, verlieh Papst Benedikt VIII. Pilgrim den Ehrentitel eines päpstlichen Bibliothekars. Zu Ostern 1028

krönte Pilgrim in der Aachener Pfalzkapelle den neuen Kaiser Heinrich III. Für sich und alle seine Nachfolger bis 1806 auf dem Kölner Erzbischofsstuhl sicherte so Pilgrim damit das Vorrecht, den deutschen König als ranghöchsten Vertreter des gesamten deutschsprachigen Episkopats krönen zu dürfen. Schließlich erreichte er im Juni 1031 auch die dauernde Personalunion der Kölner Erzbischöfswürde mit dem Erzkanzleramt für Italien. In Köln sorgte er sich besonders um die Domschule, der er oftmals einen Besuch abstattete.



Ostansicht der Kölner Pfarrkirche St. Aposteln, Dreikonchenanlage mit Kuppel, Chortürmen und Westturm im Hintergrund
in: Werner Wingenfeld, Köln - St. Aposteln, Kirchenführer, Regensburg 1993

Die Basilika St. Aposteln



Kirchenschiff der Kölner Pfarrkirche St. Aposteln in: Werner Wingenfeld, Köln - St. Aposteln. Kirchenführer. Regensburg 1993

Die besondere Bedeutung seiner Person als Politiker und Kirchenfürst wollte Pilgrim auch über seinen Tod hinaus zur Geltung bringen. Als Grablege ließ er das von seinem Amtsvorgänger, dem heiligen Erzbischof Heribert (999 - 1021), angeblich gegründete Kanonikerstift St. Aposteln baulich vollenden. Aus Rom, wo er 1022 weilte, brachte er für St. Aposteln die Reliquien der Katakombenheiligen Felix und Adauctus mit. Mit dem Bau der Kirche St. Aposteln wurden in Köln erstmals die ältesten um 940 errichteten Stadtmauern durchbrochen. Diese Stadtmauern gingen noch auf römische Fundamente zurück. Bei dem neu erbauten Stift entstand auf Initiative Pilgrims eine Vorstadt und ein vor der alten Stadtmauer neu angelegter Marktplatz. Diese rechteckige, bis heute unbebaute Fläche direkt neben St. Aposteln

ist als sog. "Neumarkt" in Köln bekannt. Neben Kirche und Marktplatz befindet sich das Apostelgymnasium, deren berühmtester Schüler Kölns Oberbürgermeister und späterer Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer war.

Die Kirche wird zu den berühmten zwölf romanischen Basiliken Kölns gezählt. Erzbischof Pilgrim starb am 25. August 1036 in Köln. Der Kirchenmann wirkte in Köln 15 Jahre. Er wurde in St. Aposteln bestattet. Im August 1643 wurde zum erstenmal nach 600 Jahren sein Sarkophag geöffnet. Den Körper fand man in vollständiger bischöflicher Kleidung relativ unversehrt vor, wie ein Zeitzeuge berichtete. Die Grabstätte wurde damals von der Mitte der Vierung der Kirche weg in einen schwarzen Marmorsarg beim Hochaltar verlegt. Der alte Sarkophag ist bis heute erhalten geblieben. Auch ein kostbares Pilgrimskreuz wurde früher in St. Aposteln sehr verehrt.

Rund 100 Jahre nach seinem Tode wurde die Kirche zu einer der bedeutendsten romanischen Basiliken des gesamten Rheinlandes umgestaltet. Sie stellt, wie es ein Kunsthistoriker einmal ausdrückte, "den klassischen Höhepunkt romanischer Architektur" dar. Die Kirche hat bis heute ihren einmaligen Baucharakter

bewahren können. Nach der Aufhebung des Stiftes um 1800 wurde St. Aposteln Pfarrkirche. Die massiven Beschädigungen im II. Weltkrieg wurden bis 1970 wieder behoben. Bei Renovierungen in der Nachkriegszeit hat man das Grab Pilgrims und eine Bleiplatte seiner Grabschrift wieder gefunden.

Der Patroziniumstag dieser Kirche wird am 15. Juli gefeiert, dem Fest der Aussendung der hl. zwölf Apostel. Eine erste Kirche mit diesem sehr ungewöhnlichen Patronat wurde in Konstantinopel (seit 1453 Istanbul) als Grabkirche des in der Orthodoxie als Heiligen verehrten Kaisers Konstantin erbaut. Auch in Rom existiert seit dem 5. Jahrhundert eine Zwölf-Apostel-Basilika. Dieser ehrwürdige Bau, in der Barockzeit aufwendig umgestaltet, liegt am Fuße des Quirinalshügels in Mitten der Altstadt und war z.B. Titelkirche des bekannten Kurienkardinals Agostino Casaroli. Allein die Tatsache, dass auch in Köln eine Zwölf-Apostelkirche seit rund 1.000 Jahren existiert, macht den Repräsentationswillen der stolzen Stadt deutlich.



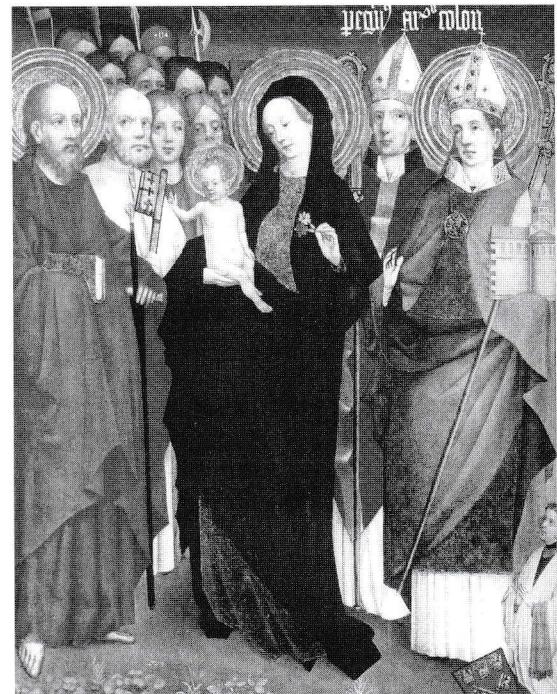
Altarbild aus der ehem. Stiftskirche St. Aposteln, Maria mit Kind mit den 12 Aposteln (links, im Vordergrund Paulus und Petrus) und Erzbischof Pilgrim (rechts, mit dem Modell von St. Aposteln) und dem hl. Erzbischof Heribert
in: Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer, Verl. Greven, Köln 2003, S. 176

II. Irmgard von Pürten und Irmgardis von Köln

Der zweite Bezugspunkt zwischen Pürten und Köln hängt historisch eng mit der eben beschriebenen Beziehung zusammen. Nicht nur von Altbayern zum Rheinland, sondern auch umgekehrt verliefen die Verbindungen. Wir wissen, dass der oben erwähnte Pürtener Graf, Chadalhoch III., eine Grafentochter von Zütpheen namens Irmgard heiratete. Zütpheen war einer von mehreren Sitzen der am Niederrhein reich begüterten Adelssippe der Ezzonen. Der Ort (jetzige Schreibweise Zutphen) ist heute Kreisstadt in der niederländischen Provinz Geldern. Die beiden Frauen, Irmgard und Irmgardis, haben sich als Angehörige der selben Sippe und Zeitgenossinnen sicher gekannt.

bewahren können. Nach der Aufhebung des Stiftes um 1800 wurde St. Aposteln Pfarrkirche. Die massiven Beschädigungen im II. Weltkrieg wurden bis 1970 wieder behoben. Bei Renovierungen in der Nachkriegszeit hat man das Grab Pilgrims und eine Bleiplatte seiner Grabinschrift wieder gefunden.

Der Patroziniumstag dieser Kirche wird am 15. Juli gefeiert, dem Fest der Aussendung der hl. zwölf Apostel. Eine erste Kirche mit diesem sehr ungewöhnlichen Patronat wurde in Konstantinopel (seit 1453 Istanbul) als Grabkirche des in der Orthodoxie als Heiligen verehrten Kaisers Konstantin erbaut. Auch in Rom existiert seit dem 5. Jahrhundert eine Zwölf-Apostel-Basilika. Dieser ehrwürdige Bau, in der Barockzeit aufwendig umgestaltet, liegt am Fuße des Quirinalshügels in Mitten der Altstadt und war z.B. Titelkirche des bekannten Kurienkardinals Agostino Casaroli. Allein die Tatsache, dass auch in Köln eine Zwölf-Apostelkirche seit rund 1.000 Jahren existiert, macht den Repräsentationswillen der stolzen Stadt deutlich.



Altarbild aus der ehem. Stiftskirche St. Aposteln, Maria mit Kind mit den 12 Aposteln (links, im Vordergrund Paulus und Petrus) und Erzbischof Pilgrim (rechts, mit dem Modell von St. Aposteln) und dem hl. Erzbischof Heribert
in: Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer, Verl. Greven, Köln 2003, S. 176

II. Irmgard von Pürtten und Irmgardis von Köln

Der zweite Bezugspunkt zwischen Pürtten und Köln hängt historisch eng mit der eben beschriebenen Beziehung zusammen. Nicht nur von Altbayern zum Rheinland, sondern auch umgekehrt verliefen die Verbindungen. Wir wissen, dass der oben erwähnte Pürtener Graf, Chadalhoch III., eine Grafentochter von Zülpfen namens Irmgard heiratete. Zülpfen war einer von mehreren Sitzen der am Niederrhein reich begüterten Adelssippe der Ezzonen. Der Ort (jetzige Schreibweise Zutphen) ist heute Kreisstadt in der niederländischen Provinz Geldern. Die beiden Frauen, Irmgard und Irmgardis, haben sich als Angehörige der selben Sippe und Zeitgenossinnen sicher gekannt.



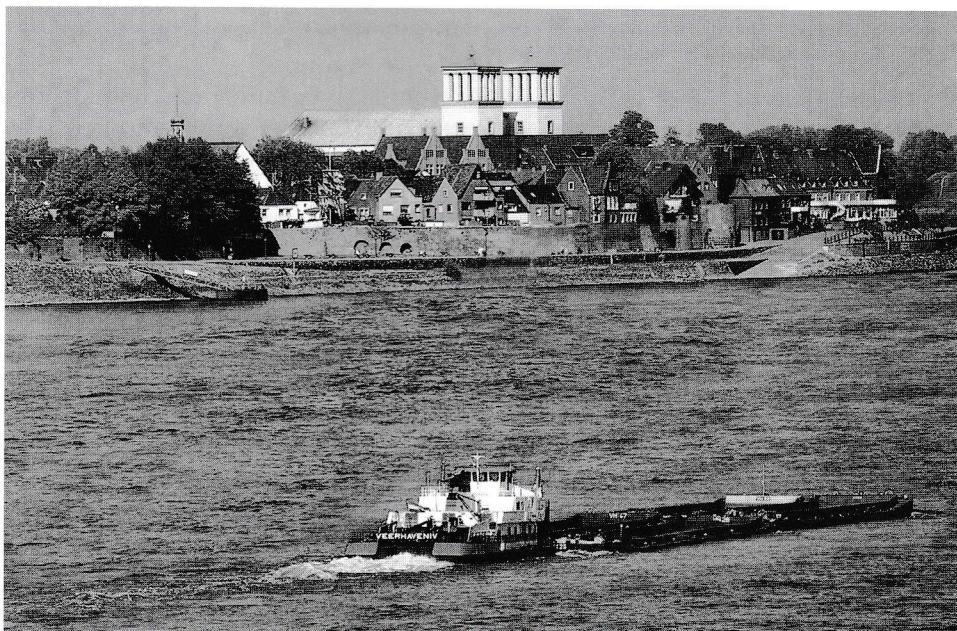
Gemälde an der südlichen Landhauswand in Pürrn, Pfarrkirche, mit der legendären Gestalt der seligen Alta, welche in Wirklichkeit die Gräfin Irmgard war Stadtarchiv Waldkraiburg (Meinrad Schroll)

Es stellt sich die Frage, wie kommt der weithin unbekannte und unbedeutende Isengau-Graf zu einer Braut, deren Heimat rund 700 km vom Isengau entfernt liegt. Sicherlich hätte sich auch in Altbayern oder im heutigen Österreich eine "gute Partie" angeboten. Ohne einen archivalischen Beweis anführen zu können, dürfen wir davon ausgehen, dass sein Bruder, der von 1021 bis 1036 in Köln als Erzbischof wirkte, diese Verbindung zu Stande brachte. Der unmittelbare Nachfolger von Pilgrim auf dem Kölner Erzbischofsstuhl hieß Hermann II. (1036 - 1056). Er stammte aus der Sippe der Ezzonen. Wir dürfen annehmen, dass Pilgrim die wichtigsten Adeligen in seinem Bistumssprengel, zu denen die Ezzonen gehörten, bestens kannte. Seine Schwägerin Irmgard gehörte zu dieser großen Sippe, welche durch Heiraten mit allen wichtigen Adelsfamilien Mitteleuropas verbunden war. Aus dem Ergeiz der Aribonen, dauerhaft in dieser "Gesellschaft" Anschluss zu finden, wird wohl Pilgrim diese Heirat vermittelt haben. Leider wissen wir über das Pürtener Grafenehepaar recht wenig. Chadalhoch starb vermutlich kurz nach der Abfassung der Schenkungsurkunde am 30. Oktober 1050. Er wurde in der Familiengrabstätte des von seinen Vorfahren gestifteten Benediktinerklosters Seeon bestattet. Die Gattin Irmgard überlebte ihn fast 25 Jahre. Sie starb am 5. Februar 1075. Aufgrund des Tauschvertrages von 1050 dürfen wir davon ausgehen, dass sie im Herrenhof von Au am Inn ihre Witwenjahre ver-

brachte. Bestattet wurde sie aber in der Pürtener Kapelle, deren Existenz schon in der Urkunde von 1050 erwähnt ist. Wann sie die Braut von Chadalhoch wurde und in welchem Alter sie starb, ist uns nicht überliefert. Ebenso wissen wir von keinen Nachkommen oder Erben. Wenn Irmgard und Chadalhoch III. Kinder hatten, haben diese wohl ihre Eltern nicht überlebt. Sonst hätte das Ehepaar nicht den ganzen Besitz der Salzburger Kirche überlassen, wie aus der Urkunde deutlich zu entnehmen ist. Laut einer handschriftlichen Eintragung im spätkarolingischen Evangelistar, das in Pürten als Heiltumsbuch die Pilger Jahrhunderte lang anzog, wissen wir, dass das Buch aus dem Besitz des Ehepaars stammt. Vermutlich hatte es Irmgard als Mitgift bei der Brautfahrt mit nach Pürten gebracht. Das Buch war damals schon gut 100 Jahre alt und galt sicher als kostbarer Schatz. Um 1592 haben die Augustiner-Chorherren von Au am Inn die Legende der seligen Alta in die Welt gesetzt und haben den Wallfahrern erklärt, wer in Pürten begraben läge und wie das besondere Buch hier her gekommen sei.

Irmgardis - Gräfin von Zülpfen und Herrin auf Aspel

In der Ezzonen-Sippe gab es neben der Pürtener Irmgard noch eine weitere Grafentochter ähnlichen Namens. Über all die Jahrhunderte bis heute wird in der Erzdiözese Köln am 4. September der Todestag der heiligen Irmgardis von Köln gefeiert. Wie genau die beiden Frauen verwandt waren, kann nicht eindeutig ge-

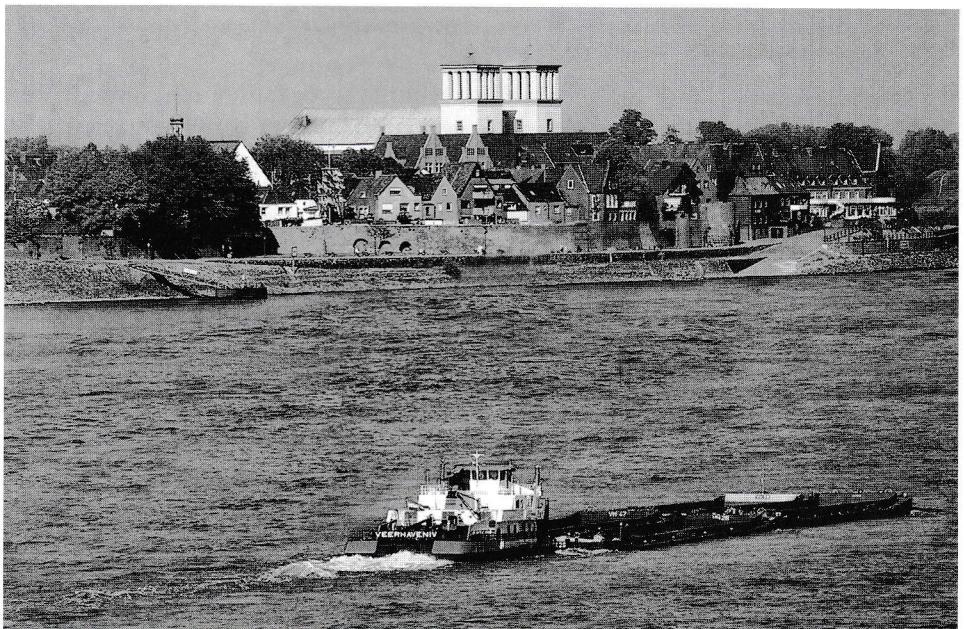


*Blick über den Rhein zur Stadt Rees mit der Fassade der Pfarrkirche, deren Stifterin die Gräfin Irmgardis von Zülpfen bzw. Aspel war
in: Bildbroschüre der Stadt Rees*

brachte. Bestattet wurde sie aber in der Pürtener Kapelle, deren Existenz schon in der Urkunde von 1050 erwähnt ist. Wann sie die Braut von Chadalhoch wurde und in welchem Alter sie starb, ist uns nicht überliefert. Ebenso wissen wir von keinen Nachkommen oder Erben. Wenn Irmgard und Chadalhoch III. Kinder hatten, haben diese wohl ihre Eltern nicht überlebt. Sonst hätte das Ehepaar nicht den ganzen Besitz der Salzburger Kirche überlassen, wie aus der Urkunde deutlich zu entnehmen ist. Laut einer handschriftlichen Eintragung im spätkarolingischen Evangeliar, das in Pürten als Heiltumsbuch die Pilger Jahrhunderte lang anzog, wissen wir, dass das Buch aus dem Besitz des Ehepaars stammt. Vermutlich hatte es Irmgard als Mitgift bei der Brautfahrt mit nach Pürten gebracht. Das Buch war damals schon gut 100 Jahre alt und galt sicher als kostbarer Schatz. Um 1592 haben die Augustiner-Chorherren von Au am Inn die Legende der seligen Alta in die Welt gesetzt und haben den Wallfahrern erklärt, wer in Pürten begraben läge und wie das besondere Buch hier her gekommen sei.

Irmgardis - Gräfin von Zülpfen und Herrin auf Aspel

In der Ezzonen-Sippe gab es neben der Pürtener Irmgard noch eine weitere Grafentochter ähnlichen Namens. Über all die Jahrhunderte bis heute wird in der Erzdiözese Köln am 4. September der Todestag der heiligen Irmgardis von Köln gefeiert. Wie genau die beiden Frauen verwandt waren, kann nicht eindeutig ge-



*Blick über den Rhein zur Stadt Rees mit der Fassade der Pfarrkirche, deren Stifterin die Gräfin Irmgardis von Zülpfen bzw. Aspel war
in: Bildbroschüre der Stadt Rees*

klärt werden, da genaue Quellen darüber fehlen. Zudem ist das Leben der Irmgardis von Köln von zahlreichen Legenden umrankt. Die Überlieferung im Rheinland nennt auch sie eine Grafentochter von Zülpich. Über das Leben dieser Irmgardis, die um 1015 geboren wurde, ist im Kölner Raum dennoch viel bekannt. Der Sitz ihrer Familie war auf der Burg Aspel nördlich von Xanten. Nachdem die Familie keine Erben hatte, gründete sie um 1040 in dem nahe Aspel gelegenen Ort Rees am Niederrhein ein Kollegiatstift. Dieses Stift wurde von Irmgardis mit vielen Reliquien beschenkt, welche sie bei ihren Wallfahrten nach Rom mitbrachte. Die gesamte Herrschaft fiel um 1075 in die Hände der Erzbischöfe von Köln. Rees wurden 1228 die Stadtrechte verliehen. 1245 wurde die Reeser Stiftskirche - in Konkurrenz zum nahen Xantener St. Viktor-Dom - als ein mächtiger, gotischer Bau mit Doppelturmfront und fünf Schiffen errichtet. Wegen Baufälligkeit musste 1828 die Kirche durch einen klassizistischen Neubau ersetzt werden. Dieses Gebäude wiederum galt als das schönste Beispiel klassizistischer Architektur im Rheinland. In den letzten Wochen des II. Weltkriegs, am 16. Februar 1945, fiel durch alliierten Beschuss nahezu die ganze Stadt und auch die Stiftskirche in Schutt und Asche. Aber auch nach dem Wiederaufbau von Stadt und Kirche in den 1960er Jahren bleibt das Gedenken an die Stifterin Irmgardis in Rees wach. Auf der längst verschwundenen Burgstätte Aspel entstand 1851 ein Kloster der Heilig-Kreuz-Schwestern aus Lüttich.

Irmgardis als Heilige in Süchteln

Die Legende berichtet, dass Irmgardis, nach dem sie die Herrschaft Aspel an die Kölner Kirche schenkte, sich an einen entlegenen Ort namens Süchteln (bei Krefeld) zurück zog und dort als Einsiedlerin lebte. In Köln stiftete sie ein Armenspital. Dreimal soll sie nach Rom gepilgert sein und dort in der St. Peterskirche vom Papst ein wundertägliches Kruzifix erhalten haben, das sie dem Kölner Dom zur Verehrung übergab. Am 4. September 1082 starb Irmgardis, sieben Jahre nach dem Tod ihrer Verwandten in Au am Inn. Laut ihrem Testament fielen ihre Besitzungen in Süchteln dem Kölner Kanonikerstift St. Pantaleon zu. An der Stelle ihrer Eremitenklausur steht heute die Irmgardis-Kirche. Die Irmgardis-Verehrung lässt sich in Süchteln bis ins 15. Jahrhundert zurück



*Hochaltar mit Statue der hl. Irmgardis, Süchteln bei Krefeld, Irmgardis-Kirche auf dem Heiligenberg
Foto Kath. Pfarramt St. Clemens, Süchteln*

verfolgen. Im Laufe der Zeit hat das Volk Irmgardis zu einer Heiligen gemacht. Jedes Jahr am Todestag beginnt in Süchteln eine Festwoche mit einem Jahrmarkt. Zu diesem Anlass werden als besonderer Brauch kleine Apfelkuchen gebacken und am Markt angeboten. Die heutige Irmgardis-Kirche ist ein schlichter einschiffiger Bau auf einer Anhöhe, dem sog. "Heiligenberg", und stammt aus dem Jahr 1664. Im Hochaltar ist die Heilige als Figur mit dem Süchtelner Kirchenmodell zu sehen. Die Irmgardis-Legende ist in bunten neugotischen Glasfenstern auch in der Pfarrkirche St. Clemens von Süchteln dargestellt. Es gibt Bücher, Gebete, Votivbilder und Lieder über die heilige Irmgardis.

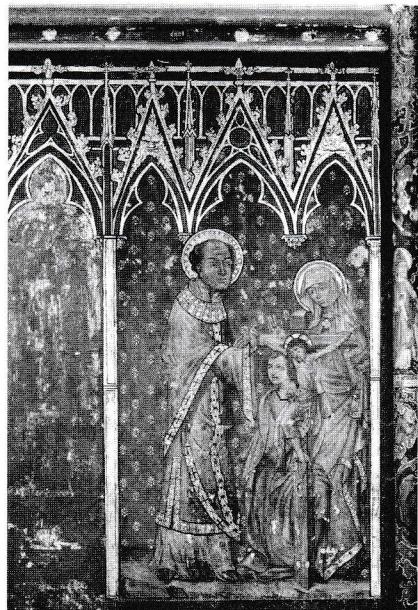


Glasfenster des Irmgardis-Zyklus, Süchteln, Pfarrkirche St. Clemens, Irmgardis mit Pilgern auf dem Weg nach Rom
Ansichtskarte, Kath. Pfarramt St. Clemens, Süchteln

Irmgardis als Patronin der Stadt Köln

Aufgrund ihrer vielen Schenkungen und guten Werke wurde Irmgardis auch in Köln sehr bekannt und schon zu Lebzeiten als Heilige angesehen. Daher wurde ihr Leichnam in einem Sarkophag im Kölner Dom beisetzt. Das Andenken an Irmgardis blieb auch nach dem Neubau des Doms in der gotischen Kathedrale erhalten. Ihre Grabstätte, eine Steinmetzarbeit um das Jahr 1280 mit grazilen Wimperg-Arkaden, in welchen früher bemalte Skulpturen standen, ist bis heute in der Agneskapelle zu finden. Der Irmgardis-Kult wurde von der römischen Kurie im Jahr 1319 offiziell erlaubt. Die Agneskapelle gehört zu den Chorkapellen des Domes. Irmgardis wurde somit auch zu

*Irmgardis und Kreuzwunder des hl. Erzbischofs Gero, Wandgemälde über dem Altar der Stephanuskapelle des Kölner Doms
in: Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer, Verl. Greven, Köln 2003, S. 106*



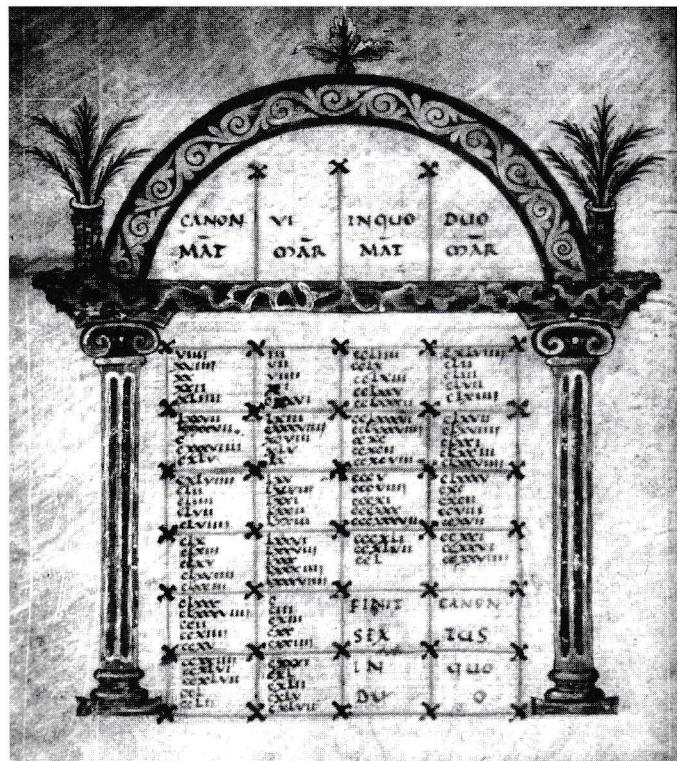
einer der Kölner Schutzpatrone, wovon die Stadt viele besitzt (z.B. hl. drei Könige, die Bischöfe Maternus, Severin, Kunibert und Heribert, die Märtyrer Ursula, Kolumba und Gereon und die Heiligen Albertus Magnus und Adolf Kolping). In einem Glasfenster und in einem Wandfresko ist die heilige Irmgardis im Dom ebenfalls dargestellt.

Parallelen zwischen Irmgard und Irmgardis

Vergleicht man die Biographien der beiden adeligen Frauen, sind eine Reihe von Ähnlichkeiten feststellbar. Zunächst einmal stammen sie aus der selben gräflichen Sippe der Ezzonen. Sowohl die Aribonen als auch die Ezzonen sind zu Beginn des 11. Jahrhunderts auf dem Gipfel ihrer Macht. Beiden war der nieder-rheinische Lebens- und Kulturraum Heimat. Irmgard und Irmgardis hinterlassen bei ihrem Tode keine Kinder und Erben. Sowohl Irmgard als auch Irmgardis beschenken die erzbischöflichen Kirchen von Salzburg und Köln aus ihrem umfangreichen Besitz großzügig. Irmgard verfügt kurz vor ihrem Tod, dass die Kanoniker aus dem nahen Gars am Inn die Seelsorge und auch die Pfründe in Pürten übernehmen sollen. Irmgardis zog sich auf dem Süchtelner Berg als Einsiedlerin zurück. Auch Irmgard wird nach dem vermutlich frühen Tod ihres Gatten Chaddaloch III. in Au am Inn ein beschauliches Leben geführt haben. Ebenso machen beide Frauen größere Reisen. Irmgardis soll mehrmals nach Rom gepilgert sein. Irmgard hat zumindest bei der Brautfahrt nach Pürten eine längere Reise unternommen.

Beiden Frauen wird im Laufe der Jahrhunderte eine heiligmäßige Verehrung

Seite sechs der insgesamt 19 Kanontafeln aus dem Pürtener Evangelian: spätkarolingische Handschrift, 205 Pergamentblätter. Reimser Dom-schreisbchule, 9. Jahrhundert Bayerische Staatsbibliothek, Clm. 5250

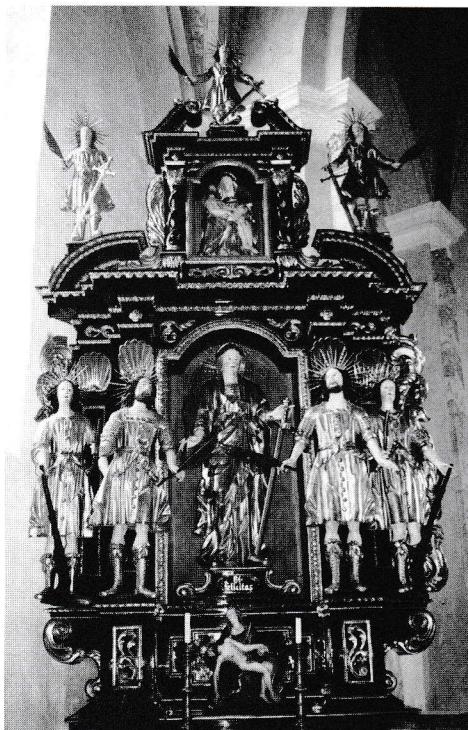


zu Teil. In den Orten Rees, Süchteln und Köln bleibt das Andenken an Irmgardis bis heute wach. In Pürten bezeugen (auf dem Umweg mittels der seligen Alta) ebenfalls bis heute in Form von Abbildungen auf Votivtafeln, durch die Wandgemälde und die liegende Figur hinter dem Gitter die Existenz der Gräfin Irmingard. Im Kölner Dom hatte Irmgardis ein wundertägliches Kreuz gestiftet. In Pürten war bis 1805 ein ebenfalls wundertägliches Buch vorhanden. Wir sehen also, obwohl eine große geographische Distanz zwischen Pürten und dem Rheinland liegt, gibt es viele Parallelen im Leben der beiden Frauen.

III. Zwei gleiche Altäre in Pürten und Köln

Sind die beiden ersten Beziehungen des Dorfes Pürten nach Köln auf die familiären Verbindungen der Adelssippen der Aribonen und Ezzenen in 11. Jahrhundert zurück zu führen, so ist die dritte Anknüpfung ganz anderer Art.

Der Altar in Pürten



*Der Seitenaltar der bl. Felizitas und ihrer sieben Söhne in Pürten, Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt
Stadtarchiv Waldkraiburg (Meinrad Schroll)*

Der aufmerksame Besucher der Pürtner Pfarrkirche wird sicher schnell den sehr ungewöhnlichen Aufbau des rechten Seitenaltars erkennen. Dieser Altar stellt in figürlicher Form die römische Märtyrerin Felizitas und ihre sieben Söhne dar. Felizitas und ihre Söhne (Alexander, Felix, Januarius, Martialis, Philippus, Silvanus und Vitalis) wurden der Legende nach unter Kaiser Mark Aurel im Jahr 162 n.Chr. in Rom wegen ihres christlichen Glaubens hingerichtet. Die Klosterkirche von Au am Inn wurde im Jahr 1133 der hl. Felizitas geweiht und besitzt auch Reliquien von Felizitas und ihres Sohnes Vitalis. Seit 1688 steht auch in der zu Au am Inn inkorporierten Pürtner Pfarrkirche ein Felizitas-Altar. Obwohl der Felizitas-Kult auch in vielen anderen Orten bekannt ist - z.B. in Rom, Cava de Tirreni bei Neapel, Florenz, Vreden und Lüdinghausen im Münsterland, Ottobeuren oder Münterschwarzach - findet sich doch ein

Altar mit fast lebensgroßer figürlicher Darstellung der Mutter und ihrer sieben Söhne nur in Pürten. Somit ist dieser Altar eine einzigartige ikonographische Besonderheit.

Weitere hl. Mütter mit sieben Söhnen

Es gibt neben der heiligen Felizitas mit ihren sieben Söhnen in den Heiligenkalendern noch drei weitere Mütter, die den Märtyrertod ihrer sieben Söhne erleben mussten. Am 27. Juni ist der Siebenschläfer-Tag. Die Legende berichtet, dass in Ephesus (Kleinasiens) unter Kaiser Decius eine Christenverfolgung ausbrach. Die sieben Söhne einer Cartinia sollen sich darauf hin in einer Höhle versteckt haben. Der Kaiser entdeckte ihre Zufluchtsstätte und mauerte den Eingang zur Höhle zu. Über 100 Jahre später wurde der Eingang freigelegt und die sieben Männer erwachten von ihrem langen Schlaf. Nur zwei Kirchen in ganz Europa tragen das Patronat dieser sieben Schläfer. In Vieux Marché in der westfranzösischen Provinz Bretagne steht eine solche Kirche, ebenso im niederbayerischen Rotthof bei Ruhstorf. In der Rotthofer Filialkirche hat 1758 der bekannte Barockkünstler Johann Baptist Modler die sieben Brüder auf dem Hochaltar schlafend als Stuckfiguren dargestellt. Da aber der Legende nach die Mutter nicht in der Höhle war, fehlt diese auch im Hochaltar. Der Rotthofer Altar ist daher ikonographisch mit dem in Pürten nur bedingt vergleichbar.

Am 19. Juli stand früher auch eine hl. Symphorosa mit ihren sieben Söhnen im Heiligenkalender. Dem Autor sind aber keine Kirchen bekannt, die dieses Patronat haben. Entsprechend existieren auch fast keine künstlerischen Darstellungen, zumindest keine figürlichen auf Altären.

Der Makkabäer-Altar in Köln

In Köln aber gibt es tatsächlich einen Altar, der ikonographisch den selben Aufbau hat wie jener in Pürten. Am 1. August gab es im



*Hochaltar der Salome und ihrer sieben Söhne in Köln, Stadtpfarrkirche St. Maria in der Kupfergasse
in: Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer,
Verl. Greven, Köln 2003, S. 235*

alten Heiligenkalender das Fest der sieben Makkabäer-Brüder. Sie sollen nach einem Bericht eines alttestamentlichen apokryphen Textes (sog. viertes Buch der Makkabäer) zusammen mit ihrer Mutter Salome vom syrischen König Antiochius IV. in Antiochia (heute Antalia, Südtürkei) im Jahre 160 v.Chr. zu Tode gemartert worden sein. Die Namen der sieben Brüder sind nicht bekannt. Die christliche Kaiserin Helena hat der Überlieferung nach ihre Gebeine um das Jahr 325 gefunden und sie in eine dafür neu erbaute Kirche gebracht. Im Laufe der Jahrhunder te gelangten Reliquien der Makkabäer nach Konstantinopel, Rom und schließlich auch nach Mailand.

Als der Kölner Erzbischof Rainald von Dassel im Jahre 1164 in Mailand die Gebeine der drei hl. Könige erhielt, konnte er auch jene der Makkabäer-Brüder mit erwerben. Zur Verehrung wurden die Reliquien in Köln einem Benediktinerinnenkloster überlassen, das bis 1802 als Machabäer-Kloster bekannt war. Im Jahre 1520 wurde ein prächtiger gold- und edelsteingeschmückter Schrein für die Gebeine durch den Goldschmied Peter Hanemann angefertigt. 1717 erhielt die Machabäer-Klosterkirche einen großen in holzbraun gefassten Barockaltar, der die lebensgroßen figürlichen Darstellungen der Mutter Salome und ihrer sieben Söhne zeigt. In der Mitte des Altares war der Schrein integriert. Salome ist (ebenso wie Felizitas in Pürten) in einer Nische über dem Tabernakel des Altars aufgestellt. Ihre Söhne stehen links und rechts von ihr und sind als römische Soldaten

gekleidet zu sehen. Im Zuge der Säkularisation wurde 1802 Kloster und Kirche abgerissen. An den einstigen Standort erinnert bis heute noch die Machabäerstraße in der Kölner Altstadt. Altar und Schrein wurden anschließend im Südquerschiff der nahe gelegenen St. Andreas-Kirche aufgestellt. Nach den schrecklichen Zerstörungen im II. Weltkrieg wurde der Altar 1966 in der Stadt pfarrikirche St. Maria in der Kupfergasse, ebenfalls in der Köl-



Der Reliquienschrein der Makkabäer-Brüder in Köln, St. Andreas-Kirche
in: Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer, Verl. Greven, Köln 2003, S. 231

ner Altstadt, neu aufgebaut. Der Reliquienschrein ist in St. Andreas verblieben. St. Maria in der Kupfergasse ist nur wenige Gehminuten von der Basilika St. Aposteln entfernt.

IV. Pürten am Inn und Birten am Rhein

Pürten - ein römischer Hafen?

In der Forschung über die Herkunft und Bedeutung des Ortsnamens "Pürten" ging man bisher immer davon aus, dass das althochdeutsche "port" oder das mittelhochdeutsche "bord" den Wortstamm bildet. Port oder bord bedeutet übersetzt Steilhang bzw. Uferrand. Gelegentlich liest man auch, dass Pürten vom lateinischen Wort "Porta" (= Tor oder Pforte) stammen könnte. Diese Deutung hängt aber wohl eher mit dem Marien-Patronat der Pfarrkirche zusammen. In der Theologie wird nämlich Maria u.a. auch als "Pforte des Himmels" bezeichnet.

Ich bin aber hier inzwischen zu einer anderen Ansicht gekommen: Am 19. Januar 1994 fand Kraiburgs Pfarrer Josef Hamberger auf einem Feld vor den Toren des Marktes Kraiburg durch Zufall einen der bedeutendsten Römerfunde der letzten zehn Jahre in Bayern. Das Mosaik wird von der Fachwelt einem vornehmen römischen Landgut ("Villa rustica") zugeordnet. Leider hatte das Landesdenkmalamt keine Gelegenheit, weitere archäologische Grabungen in Kraiburg durchführen zu können. Aber immerhin wissen wir jetzt sicher, dass in Kraiburg Römer waren.

Es ist zu vermuten, dass das Landgut zu einer größeren Gruppe römischer Siedlungen in unserer Gegend gehörte. Der Inn, das ist allgemein bekannt, wurde schon zur Römerzeit als Schifffahrtsweg genutzt. Wenn schon in Kraiburg eine bedeutende Villa Rustica war, warum sollten nicht auch auf dem anderen Innufer Römer wohnhaft gewesen sein.



Kraiburger Römer-Bodenmosaik

Kulturreis Kraiburg a. Inn e.V.

Immerhin war der Inn Grenze zwischen den beiden Provinzen Rätien und Noricum. Es wäre also durchaus denkbar, dass in Kraiburg und am gegenüber liegenden Innufers ein Warenumschlagplatz war. Dazu bedurfte es einer Hafenanlage oder zumindest einer Anlegestelle. Das lateinische Wort für Hafen heißt Porto. Uns begegnet dieses römische Wort für Hafen in abgewandelter Form in vielen Ortsnamen:

- Die alte Ausfallstraße von Rom zum Hafen Ostia heißt heute noch Via Portuensis, das dazu gehörige Stadttor trägt den Namen Porta Portuensis;
- Die Hafenstadt Porto am Atlantik, dieser Ort hat dem ganzen Land Portugal den Namen gegeben;
- Port Said, Hafenstadt am Mittelmeer in Ägypten;
- Portsmouth, Hafenstadt am englischen Ufer des Ärmelkanals sowie die gleichnamige US-Stadt am Atlantik;
- Port Arthur am gelben Meer, China;
- Port Elisabeth am Indischen Ozean, Südafrika;
- Port of Spain, Hauptstadt des karibischen Inselstaats Trinidad und Tobago;
- Das Wort Porto steckt auch in den modernen englischen Wörtern für Airport oder Carport;
- Auch die Wörter "Transport" oder Briefporto haben ihren Ursprung im lateinischen "Porto"

Warum sollte nicht auch unser Pürten aus dem lateinischen Porto hergeleitet sein. Wenn im Ortsnamen das alt- oder mittelhochdeutsche Wort "Port" oder "Bord" enthalten sein soll, stellt sich dem Autor die Frage, warum es nicht mehr Orte mit gleicher oder ähnlicher Schreibweise in Deutschland gibt. Steilufer oder Gewässerränder gäbe es noch genügend. Ein weiterer Anhaltspunkt zu obiger Behauptung gibt der Ortsname "Birten" am Niederrhein.

Birten - Römerort am Rhein

Wenige Kilometer von Rees flussaufwärts liegt die berühmte alte Römergründung Xanten am Niederrhein. Xanten pflegt und bewahrt bis heute dieses geschichtliche Erbe mit Stolz. In unmittelbarer Nähe der Reste des claudisch-nero-nischen Legionslagers Castro Vetera (südlich der Stadt Xanten) befindet sich der kleine Ortsteil Birten. Das Pfarrdorf Birten liegt direkt am Niederrhein und soll frühen Überlieferungen nach schon im 6. Jahrhundert ein wichtiger Handelsplatz gewesen sein. Im Laufe der Geschichte wurde der Ort aufgrund von verheerenden Rheinüberschwemmungen mehrmals an mehreren Standorten neu aufgebaut. Der Ortsname blieb hingegen immer der gleiche. Warum sollte dieses Birten am Niederrhein nicht der Hafenplatz jenes bedeutenden Legionslagers gewesen sein. Somit könnte in Birten ebenso das lateinische Wort Porto (für Hafen) enthalten sein.

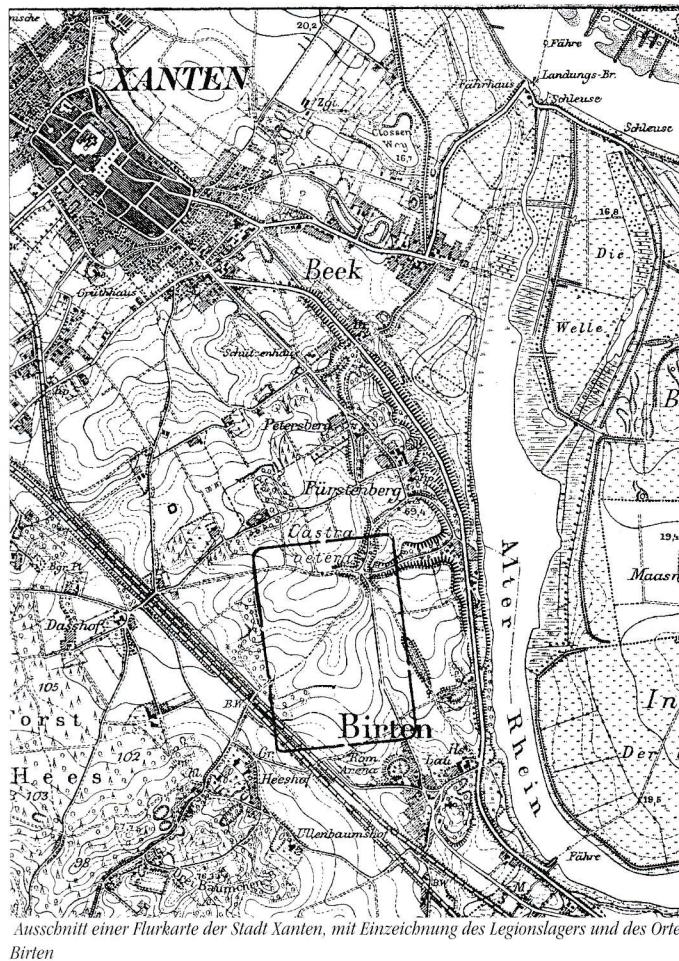
Birten und Pürten in Urkunden

Birten wird genau so geschrieben wie man bei uns im Volksmund den Ortsnamen ausspricht. Über Jahrhunderte hin hat sich bei der Aussprache von Ortsnamen meistens wenig geändert. In mittelalterlichen Urkunden mussten die Schreiber die Ortsnamen lateinisieren, da damals Schriftstücke nur in Latein verfasst wurden. Meistens waren die Schreiber ortskundig und buchstabierte nur nach dem Gehörten. Wir können uns daher auf die alten Ortsnennungen in Urkunden allein nicht verlassen. Birten am Niederrhein wurde als "Bertunense", "Beurtina" oder auch "Bertuna" niedergeschrieben. Unser Pürten wurde in alter Urkunden als "Burtina", "Burtine", "Portene", "Borten", "Purten" oder "Burthen" festgehalten.

Wenn es auch bisher keine archäologischen Beweise für die Anwesenheit der Römer in Pürten gibt, ist diese neue Behauptung vor allem durch das Argument "Birten am Niederrhein" nicht grundsätzlich auszuschließen. Der Autor will bewusst mit dieser These die Diskussion und weitere Forschungen auf diesem Gebiet anregen.

Zusammenfassung

Wollen wir die vier verschiedenen Verbindungen zwischen Pürten und dem Niederrhein nun noch einmal kurz zusammen fassen. Vor drei Jahren feierte der Ort Pürten seine 950-Jahrfeier. Anlass dazu war die Schenkungsurkunde des Pürtener Grafen Chadalhoch



Ausschnitt einer Flurkarte der Stadt Xanten, mit Einzeichnung des Legionslagers und des Ortes Birten

III. Dieser Graf hatte einen Bruder als Erzbischof in Köln und einen Onkel als Erzbischof in Mainz. Vor allem in Köln ist durch den Bau der St. Aposteln-Basilika das Gedenken an diesen Kirchenfürsten bis heute lebendig.

Durch diesen Erzbischof kam die Verbindung zwischen Chadalhoch III. und Irmgard von Zülpchen zu Stande. Eine Verwandte dieser Pürterer Gräfin, Irmgardis von Köln, wird heute noch im Erzbistum Köln als Heilige verehrt. Ihr Geburtsort, der Ort ihrer Einsiedelei und ihr Grab sind bis heute bekannt.

Dem ikonographisch einzigartigen Seitenaltar der hl. Felizitas in der Pürterer Pfarrkirche steht in Köln ein Altar gegenüber, der die gleichen gestalterischen Elemente aufweist. Zudem ist die Legende von Felizitas und ihrer Söhne jener der Salome und ihrer Makkabäer-Söhne weitgehend vergleichbar.

Gegenüber unserem Pürten befand sich in der Römerzeit eine bedeutende Siedlung, welche höchstwahrscheinlich ein Stützpunkt der Innschifffahrt war und einen Hafen hatte. Ebenso ist in der alten Römerstadt Xanten am Niederrhein der Ort Birten vorhanden, der ursprünglich vermutlich auch eine Hafenanlage war.

Literatur:

1. - Erzbischof Pilgrim:

Stefan Weinfurter, Kaiser Heinrich II. (1002-1024) - ein Herrscher aus Bayern, in: Ober-bayerisches Archiv, Bd. 122, München 1998, S. 31 - 55.

Heinrich II. 1002 - 1024, Katalog zur Bay. Landesausstellung 2002, Bamberg 2002, 239 - 241.

Lexikon des Mittelalters, München-Zürich 1980/1993, S. 927 (Bd. 1) u. 2157 (Bd. 6).

Lexikon f.Theologie u. Kirche, Freiburg i.Br. 1999, S. 303.

Richard Müller, Erzbischof Aribus von Mainz 1021 - 1031, Leipzig 1881.

Friedrich W. Oediger, Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Köln 1972, S. 111 - 114, 337.

Alfred Mühr, Die deutschen Kaiser - von Karl dem Großen bis Wilhelm II., Frankfurt a. Main 1978, S. 84 - 87.

Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer - Ein Jahrtausend europäischer Reliquienkultur, Köln 2003, S. 173 - 179.

Reclams Kunstdörfer, Bd. III, Rheinlande u. Westfalen, Stuttgart 1961, S. 337 - 340.

Werner Wingenfeld, Köln St. Aposteln, Kirchenführer, Regensburg 1993, S. 2 - 5.

Hiltrud Kier, Die großen romanischen Kirchen, Köln 1983, S. 178 - 197.

Willehard P. Eckert, Köln - Stadt am Rhein zwischen Tradition und Fortschritt, Köln 1977, S. 194 - 200.

II. - Irmgard und Irmgardis:

Meinrad Schroll, Die selige Alta und das Evangeliar von Pürten, in: Unser Waldkraiburg, Waldkraiburg 1999, S. 3 - 10.

- Reclams Kunstmüller, Bd. III, Rheinland u. Westfalen, Stuttgart 1961, S. 551 - 552.
- Aspel im Wandel der Zeit, in: Haldern einst u. jetzt, Hefte 17, 18, 19 u. 20, Rees 1972.
- Rees am Niederrhein - Ein Spaziergang durch die älteste Stadt am unteren Niederrhein, Rees 2001, S. 10.
- Otto Wimmer/Hartmann Melzer, Lexikon der Namen u. Heiligen, Hamburg 2002 S. 399.
- Vera Schäuber u. Hanns M. Schindler, Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf Augsburg 1992, S. 461.
- Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer - Ein Jahrtausend europäischer Reliquienkultur, Köln 2003, S. 104, 107 u. 254.
- Rheinischer Merkur, Zeitungsbericht "500 Jahre Wallfahrt zur Irmgardis-Kapelle auf den Süchtelner Berg, 16. August 1998.
- Die heilige Irmgardis und ihre Kapelle auf dem Heiligenberg, Süchteln 1964.
- Arie Nabring, Die hl. Irmgardis von Süchteln, in: Ortstermine - Historische Funde u. Be-funde aus der deutschen Provinz, Bd. VII, Siegburg 1995.
- Arnold Wolff, Der Dom zu Köln, Kirchenführer, Köln 1995, S. 34 u. 35.

III. - Zwei gleiche Altäre:

- Konrad Kern, Die heilige Felizitas u. ihre Söhne als Patrone der Klosterkirche von Au a. Inn, in: ZeitFlussLäufe - Säkularisation der Klöster Au u. Gars a. Inn, Katalog zur Ausstellung, Gars 2003, S. 35 - 43.
- Edmund Renard, Köln, Berühmte Kunststätten, Bd. 38, Leipzig 1923, 177 - 178.
- Anton Legner, Kölner Heilige u. Heiligtümer - Ein Jahrtausend europäischer Reliquienkultur, Köln 2003, S. 223 - 236.
- Willehad P. Eckert, Köln - Stadt am Rhein zwischen Tradition u. Fortschritt, Köln 1977, S. 126 - 128 u. 202.
- Colonia Romanica, Jahrbuch d. Fördervereins Romanischer Kirchen Köln e.V. Kölner Kirchen u. ihre mittelalterlicher Ausstattung, Bd. 2, Köln 1996, S. 45 - 49.

IV. - Pürten und Birten:

- Meinrad Schroll, Bauernland zwischen Stadt und Inn, in: Waldkraiburg erzählt Geschichte einer jungen Stadt, Waldkraiburg 1999, S. 28.
- Reinhard Gruber, Als der Inn noch Aenus hieß, Kraiburg 1995, S. 26.
- Hans Roth, Alarm: Bagger bedrohen römisches Kulturgut, in: Schönere Heimat München 1995, S. 45 - 46.
- Theo Zumkley u.a., Beiträge zur Geschichte des Dorfes Birten, in: Studien zur Geschichte der Stadt Xanten 1228 - 1978, Köln 1978, S. 265 - 278.
- Theo Zumkley, Geschichte der Kirche St. Viktor und Gemeinde, in: Internetseite der Stadt Xanten 2001.

Die Höfe der Altpfarrei Pürten

Meinrad Schroll

Die Altpfarrei Pürten umfasste bis 1805 das Dorf Pürten und die Weiler Rausching, Wörth und Froschau. Nach rund 34jährigem Streit zwischen den Augustinerchorherrenstiften Gars und Au um Pürten hatte 1204 der Salzburger Erzbischof Eberhard II. entschieden, dass die Seelsorge in der kleinen Altpfarrei von den Chorherren aus Au am Inn betreut werden soll. Der Einsatz der Vikare in Pürten war später durch die Marienwallfahrt besonders gefordert. Diese Wallfahrt dürfte nach dem Aufstellen der "Schönen Madonna" seit etwa 1425 einen starken Zuwachs erlebt haben. Bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts "sey ain grosse Kirchfart daheer gewesen", die der Chorherr Georg Schäbinger vom Kloster Au, Vorgänger von P. Sebastian Ringbeck, "gar abpracht" hatte. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts konnte die Marienwallfahrt erneut belebt werden; nun trat die Verehrung der Seligen Alta und die Anwendung des wundertätigen hochmittelalterlichen Evangeliers in den Vordergrund.¹ Die Pfarrei Pürten erhielt ihren heutigen Umfang erst am 19. Dezember 1805.

Von den 26 Anwesen in der Altpfarrei gehörten bis 1803 grundherrschaftlich zwei Höfe dem Augustinerchorherrenstift Au am Inn, 3 Güter der Pfarrkirche Pürten, ein Hof der Hofmarksherrschaft Guttenburg und zwanzig Anwesen als Urbargüter den Salzburger Erzbischöfen. Die Einnahmen der Pfarrer von Pürten setzten sich aus einer eigenen kleinen Landwirtschaft, den geringen Stift- und Gilteleistungen einiger Grundholden und den Zehentreichnissen aus den sieben Anwesen zu Rausching, Wörth und Froschau und von 14 Gütern im Dorf Pürten zusammen. Von seiner Ökonomie hatte jeder Pürtener Pfarrer dem Augustiner-Chorherrenstift in Au jährlich entweder 31 Pfund Schmalz oder 26 Pfund Butter zu liefern.²

Zu den Aufgaben der Heimatforschung gehört auch die Erforschung der Siedlungs- und Hofgeschichte. Bisher unbekannte Archivalien sollen dafür ausgewertet und die Ergebnisse publiziert werden. In diesem Beitrag wird dazu erstmals eine übersichtliche Darstellung für die Höfe der Altpfarrei Pürten vorgestellt.

Ersterwähnung der Orte und ihre Namensdeutung

Die Entstehung des mittelalterlichen **Pürten** darf wahrscheinlich schon während des 8. Jahrhunderts angenommen werden. Das Dorf befindet sich auf einer Höhe von rund 413 m NN. Über die Existenz einer Ansiedlung während der römischen Kaiserzeit künden bislang keine Spuren. Die Überlieferungen des Ortsnamens beginnen um 1050 mit der Form Burtina, setzen sich 1133 als Burtine, 1146 als Portene und 1177/83 als Borten fort und führen 1204 mit Purten bzw. 1220 mit Burthen, 1527 mit Purttn, 1621 mit Pürdten und 1688 mit Pirthen



Pürten bei Kraiburg a. Inn

Ansichtskarte von Pürten, 1938, im Vordergrund unteres Dorf mit dem Innwerkhaus und den beiden Schulgebäuden
Sammlung Manger/Brandwirth

zur heute gewohnten Schreibweise des Ortsnamens. Dieser Ortsname scheint auf die Randlage des dem Inntal zugekehrten Steilhang Bezug zu nehmen (ahd. port, mhd. bort = Rand, Ufer; lat. portus = Lände).³

Der 1527 erstmals als Rauschen schriftlich überlieferte Weiler **Rausching** (1621 "Rauschern") ist kein echter -ing-Ort. Dieser Ortsname wurde also nicht von einem Personennamen abgeleitet. Man wird ihn vielleicht auf die zu Füßen des Weilers wachsenden Schilfgewächse (ahd. risc, mhd. rusche, lat. ruscus = Binsen; aber mhd. rusch = Wasserfall) am "rauschenden" Innfluß beziehen dürfen.⁴

Auf Niederungen und Feuchtgebiete verweisen die Ortsnamen **Froschau** (1532 aus der Froschau) und **Wörth**. Der Ortsname Froschau scheint nach dem Tiernamen gebildet worden zu sein (ahd. frosk, mhd. vrosch = Frosch).⁵ Inseln und Halbinseln wurden einst Wörth bzw. Werd bezeichnet (ahd. uuarid, werid; mhd. werde, wert, wörth).⁶ Wörth (Werd) kann schon einem Zehentverzeichnis des Klosters Au aus dem Jahre 1205 entnommen werden.

Pürten in der Hand der Frauenberger zu Haag

Um 1050 hatten Graf Chadalhoch III. und dessen Gemahlin Irmgard dem Salzburger Erzbischof Balduin ihren Residenzhof Pürten mit der Kirche und vielen anderen Besitzungen überlassen.⁷ Das Erzstift Salzburg war damals im Inntal zwischen Gars und Mühldorf zum mächtigsten Grundherrn geworden. Und diesen Güter- und Grundbesitz galt es während des 12. und 13. Jahrhunderts besonders gegen die Machtansprüche der bayerischen Herzöge zu verteidigen.

Die Herzöge waren seit dem ausklingenden 12. Jahrhundert bestrebt, die Herrschaftsrechte der verschiedenen Grafschaften und Vogteien in Altbayern an sich zu binden und damit eine zentrale Landesherrschaft auszubauen. Aber auch die Salzburger Erzbischöfe versuchten die Vogteirechte über ihre Güter zu behalten und ihrerseits ein weltliches Territorium zu schaffen. So hatte der Erzbischof nach dem Aussterben der Vögte von Megling diese Vogtei eingezogen und während der folgenden Jahrzehnte von eigenen Amtsleuten ausüben lassen. Nach dem ersten Vertrag von Erharting im Jahre 1254 zwischen Bayern und Salzburg konnte Salzburg seinen Besitz am Inn behalten, musste hier aber die Landeshoheit des Herzogs von Bayern anerkennen.⁸

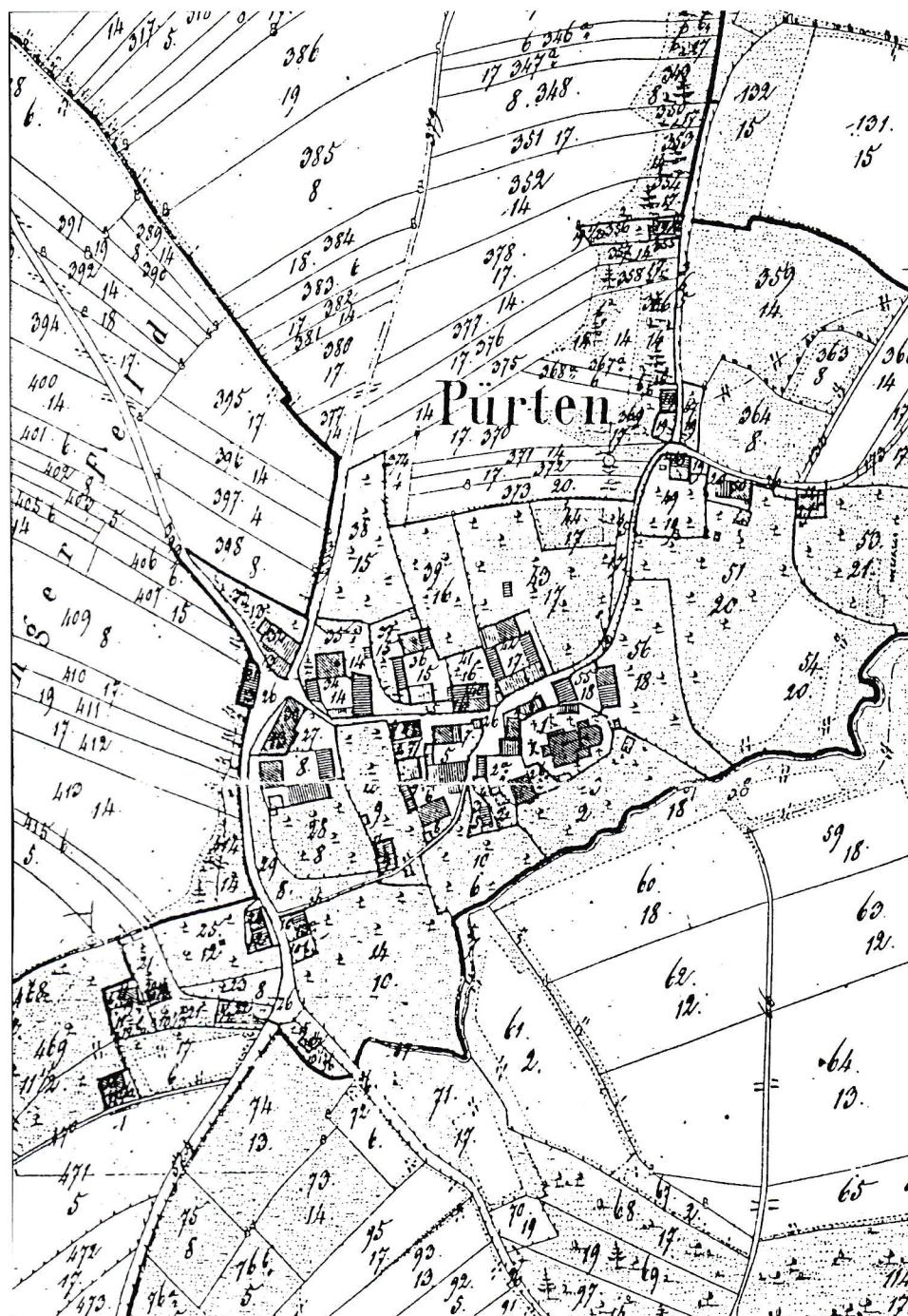
Die Streitigkeiten zwischen den Wittelsbacher Herzögen und den Salzburger Erzbischöfen eskalierten während der folgenden Jahre in Kriegshandlungen. Auch Pürten war davon betroffen. Im Mai 1262 nahm Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern alle Salzburger Ortschaften im Inntal in Besitz und bedrängte politisch und wirtschaftlich das Erzstift Salzburg besonders an Inn, Alz und Salzach.⁹ Nach dem zweiten Vertrag von Erharting am 20. Juli 1275 sollte Erzbischof Friedrich von Herzog Heinrich XIII. alle Salzburger Besitzungen im Isengau wieder zurückbekommen. Aber nach wenigen Jahren waren die Streitigkeiten wieder voll entbrannt. 1285 klagte Erzbischof Rudolf über die der Salzburger Kirche zugefügten Schäden und verhängte am 5. Oktober 1285 über Herzog Heinrich XIII. den Kirchenbann. In Rudolfs Schreiben werden u.a. die betroffenen Orte Pürten, Megling und Gars aufgelistet.¹⁰

Aus diesem Beschwerdebrief wird auch erkennbar, dass der Fraunberger zu Haag auf der Seite seines herzoglichen Landesfürsten mitgewirkt und das Dorf Pürten besetzt hatte. Damals saß Sigfrid III. der Fraunberger auf der Burg Haag. Der Erzbischof von Salzburg beschwerte sich mit den Worten "umb den Vrounberger, der an alles recht vorhat dem gotshous daz dorf ze Pürtten", d.h. der Fraunberger hatte der Salzburger Bischofskirche alle Rechte im Dorf Pürten vorenthalten. Der deutsche König musste eingreifen. Am 2. Februar 1286 beurkundete auf dem Reichstag in Augsburg König Rudolf eine doch noch zwischen Erzbischof Rudolf und Herzog Heinrich XIII. zustande gekommene Einigung.¹¹

Es handelte sich also um keine Einzelfehde zwischen dem Fraunberger und dem Erzbischof von Salzburg.¹² Zu des Fraunbergers Helfern sollen Alhard von Fraunhofen, Ortlieb von Wald und Grimold von Preising gehört haben.

Aber es gelang auch 1286 noch lange nicht, den Streit zu schlichten. Erst am 11. Oktober 1340 wurde zwischen Herzog Johann von Niederbayern und Erzbischof Heinrich von Salzburg ein Frieden vereinbart.¹³ Dieser Friede sollte sicherlich auch für die Fraunberger gelten, die im Original merkwürdigerweise als "Frauenhofer" bezeichnet werden: "Ez sol auch der Vrownhofer in dem vorgeschriften vrid sein dann als vil, daz der vorgenant mein her und der Vrownhofer gewalt haben an ein ander ze widersagen und swann ainer dem andern widersagt". Damals besaßen die Brüder Sigfrid V. und Konrad II. die Fraunberger die Herrschaft Haag.

Aus der sogenannten Fraunberger Chronik entnimmt der Haager Heimatfor-



Ausschnitt aus der Flurkarte der Gemeinde Pürten, 1858

Stadtarchiv Waldkirchburg, Plansammlung

scher Rudolf Münch den Hinweis, dass am 9. Juli 1345 die Brüder Sigfrid und Konrad ihre "Hofmark" Pürten an das Erzbistum Salzburg, also an Erzbischof Ortolf verkauft hatten.¹⁴ Die Fraunberger bezeichneten außerhalb ihres Herrschaftsgebiets gelegene Besitzungen gerne als Hofmarken. In der Geschichte Pürtens lässt sich für das Dorf, das beinahe komplett Salzburger Eigen war, später nirgends der Begriff Hofmark finden.

Von 1379 bis 1382 stritten sich Erzbischof Pilgrim II. von Salzburg und Wilhelm der Fraunberger zu Haag. Es soll erneut zum Krieg gerüstet worden sein; Einzelheiten darüber sind nicht mehr bekannt.¹⁵ Wiederum verflossen mehrere Jahrzehnte, bis sich am 5. Oktober 1422 Erzbischof Eberhard III. und Georg III. Fraunberger zu Haag wegen der vom Fraunberger dem Hochstift zugefügten Schaden versöhnten.¹⁶

Pürten

Mittelalterliche Zeugnisse über Ort und Personen

Die sedilis curtis Burtina mit Kirche und Forst war ursprünglich gräfliches Gut und gelangte um 1050 durch Tausch an das Erzstift Salzburg. Für die nachfolgende Zeit sind aber zunächst nur wenige Zeugnisse vorhanden.

Gegen 1130/40 erscheint erstmals ein Ministerialer des Salzburger Vogts Chuno von Megling, der sich Diemar de Purten nannte. Ende des 12. Jahrhunderts traten bei einer Beurkundung für das Kloster Gars ein Gotscalcus de Purten und die Brüder Dietmarus et Ernst de Purten als Zeugen auf.¹⁷ Diese Männer werden gewiss auch zum Gefolge der Vögte von Megling gehört haben. Um 1250 kann noch ein Eppo de Purten festgestellt werden, der mit vielen anderen die Schenkung einer Unfreien an das Kloster Au bezeugt hat.¹⁸ Seitdem wird kein Ministerialer mehr mit der Herkunftsbezeichnung Pürten angegeben. Da diese Ministeriale sicher keine freien Personen waren, darf man sie wohl als Salzburger Urbarleute betrachten.

Pürten gehörte zum Salzburger Propsteigericht Mühldorf, das in mehrere Propsteien gegliedert war. Deshalb findet man Pürten in den Steuerbüchern unter der Propstei Ampfing. Das Propsteigericht Mühldorf verwaltete ausschließlich Salzburger Urbarbesitz, war also ein Urbargericht. Die Urbarleute auf den erzbischöflichen Urbaranwesen waren ursprünglich Eigenleute des Erzbischofs. Als Urbar bezeichnete man Höfe und Grundstücke, die wie in der Grundherrschaft an Bauern überlassen waren. Die Urbarbauern aus Pürten und Rausching brachten jedes Jahr im Herbst ihre Pacht, bestehend aus einem Geldbetrag und Naturalrechnissen - Stift und Gilt genannt - dem Verwalter der Propstei Ampfing.

Im Salzburger Urbar von ca. 1200 befindet sich zu Pürten folgende Zeile:¹⁹ In Pvrten sunt mansi 3, qui solvunt tritici mod. 3, siliginis 7, avene 20, porcos 3 qui-

libet valens den. 40. Salzburg bezog also um 1200 aus drei Huben (mansus = Hufe) in Pürten als jährliche Rechnisse 3 Schäffel Weizen, 7 Schäffel Korn, 20 Schäffel Hafer, 3 Schweine und von jeder Hube 40 Silberpfennige. Das Dorf scheint demnach vor 800 Jahren nur aus der Kirche und drei großen Anwesen bestanden zu haben. Leider stammt die nächste Urbarbeschreibung erst aus den Jahren 1527. Sie enthält schon 12 Althöfe und mindesten 7 wohl kurz vor 1500 neu entstandene Häuser. Dieser Bestand entspricht zuletzt auch den Steuerbüchern um 1760/80.

Hofnamen können erstmals schon aus Urkunden des 15. Jahrhunderts erkannt werden: 1475 liest man vom Hans Haesselhaimer zu Pürten und 1481 vom Hans Alphart zu Pürten.²⁰

Die Beschreibung der Urbargüter von Pürten vom Jahre 1527 lässt also erkennen, daß vor 1500 mindestens 12 Anwesen existiert haben: Alpfard (Forsthube), Weickl (Starchl), Hassenhammer (Mittental), Treitler, Huber (Schmiedhube), Grabmerhueb, Haydergütl, Fleugenlehen, Bauer (Mayr und Heymair), Schosgüt auf dem Moos, Wetzsteingütl und Schneider im Moos. Durch Ausbrüche bei wenigstens fünf Gütern erhöhte sich spätestens um 1500 die Anzahl um 7 Häuser. Dieses wertvolle Salzburger Urbar von 1527 lautet für das Pfarrdorf Pürten folgendermassen:²¹

*Purtn ain Pfarr unnd Dorff ausser des Voitgerichts in
Kraiburger Lanndtgericht Urbargueter daselbs*

Vorsthueb bey dreien drittailn ainer hueb haben Inn Katherina Allpfardin ain halbe huebn unnd Cristan Walkel den anndern tail derselben hueben bey ainem viertail inn.

Der Vorst daselbs zu purtn ist auch urbar wirdet durch die obbenenntn Allpfardin unnd Walkel als Vorster behuetweiß inngehabt.

Starchl ain hofstat behausung unnd ettlich acker hat inn obbemellter Cristan Walkel.

Eglsee ain wisen haben inn Jörg Allpfard unnd seine geswistergit.

Im Mittental zu Purtn ain halbe huebn hat inn Peter Hassenhaimer mer hat gedachter Hassenhaimer drew lannder genannt Treytl Wegschaid unnd Grunndlannd unnd ain hofstat aus dem Urbar geprochen.

Schmidhueb ain halbe hueben haben Inn Pauls Treitl ain viertl unnd Ursula des Hannsen Huebers hausfrau das annder viertl.

Treitler Guet des sechs acker unnd ain halb tagwerch wismads ist beim Moß hat Inn Pauls Treitl

mer hat er zway lännder ains genannt wurmbis unnd das annder Wolfslannd. Grabmair hueb ist ain halbe hueb hat inn Katherina Oswallden Grabmairs Hausfrau.

Urbis der annderhalb Tagwerch ist hat Inn obbemelte Katherina Grabmairin. Gartnlehen des ain achttail ist so man auch Hayderguetl nennt hat inn

Rueprecht Haider.

*Aufm Gartn ain halbe Huebn hat inn Agnes Mayrin von Niderndorff
mer hat gedachte Agnes Mairin ain haus aufm Stablperg gelegen soettwo ain
garten ist gewesen.*

*Mullehen ain halbs tagwerch unnd ain wisen aufm Moß hat inn
Hanns Stainperger Maurer
mer hat er ain tagwerch wismad bey der Treitlerhueb unnd ettlich acker
genannt Stiglannd, Oberlach unnd Ellsenpaw.*

*Mayrguet zu Purttn hat inn Georg Neymair.
So hat Margret obbemellts Neymairs hausfrau daselbs auch ain guetl des ain
vierl ist unnd genannt würdet an der Schmidt.*

Mer ain Haus beim Pronn.

Mer die Stainwisen im Moß.

Fleugenleben hat inn Fridrich Schuester.

Mer hat er inn das Neidnguetl oder Huetleben.

Mer das Maurguetl unnd zwo hofstet.

*Schosguetl aufm Moß auch Haus unnd Garten zu Purttn hat inn
Barbara Simblin.*

Wezstain ain guetl in der Mulaw hat inn Hanns Maurer.

Ain wisen in der Mulaw zu Purttn hat inn Hanns Kirchmair von Werd.

*Die Newwis [neue Wiese] der ain Tagwerch ist hat inn der Pfarrer zu Purttn.
Hanns Kalchprenner von Niderndorff hat zwo wisen daselbs auch genannt auf
der Newwif.*

*Wolfganng Schmid von Sannd Erasm hat auch daselbs auf der Newwis ain Wisn.
Huetlguetl des ain Sollden ist im Moß aus der Allpfardin unnd Grabmairguetl ge-
prochen haben inn Sigmund Rabenegker Schneider und sein Hausfrau.*

*Dise obnerschriben Gueter zu Purten unnd in der Pfarr daselbs [siehe
Rausching] sind des Stifts Sallzburg rechte allte Urbar unnd sonnst nyemanns
mit vogtteeiy verpflicht.*

Im 16. Jahrhundert werden 1538 der Jorg Mesner, dessen Mesnerhaus zur Kirche Pürten gehörte, 1558 Sigmund und Agnes Rabneckher, Schneider auf dem Moos bei Pürten, 1584 die Wagnersölde in der Abbtgasse, die der Pfarrer von Pürten bewirtschaftete, und 1599 sechs Salzburger Urbarhöfe mit den Bauern Wolff Hässenhaimer, Geörg Treitlinger, Gabriel Hueber, Hanns Paur, Hanns Altparth und Hanns Weickhl genannt.²²

Den Pfarrzehent reichte man von den Anwesen Bauer- oder Mayr einschließlich des Grabmayrzbauaugütl, Treitler, Hässenhamer einschließlich des Hueberzbaugütl, Weickl mit dem Haymerzbaugütl, Altbarth (Schmied), Schuester, Würth, Stainberger, Weber oder Gabriel und Gasteiger oder Wagner.

Der Forst zu Pürten



Luftbild von Pürten Oktober 2003

Die Pflege des Pürtener Forstes, der auch Salzburger Urbar war, lag in den Händen von zwei Bauern aus dem Pfarrdorf Pürten. Es lässt sich bisher aus den Steuerbüchern des Pfleggerichts Mühldorf folgender Nachweis für die zu Förste bestellten Bauern erbringen.

- 1527 Der Vorst daselbs zu Purtn ist auch urbar wirdet durch die obbenennt Allpfardin unnd Walkel als Vorster behuetweiß inngehabt.
- 1548 Cristan Wälckhl und Chonz Alphart als Vorster.
- 1562 Jörg Walckhl und Alphart als Vorster.
- 1573 Wälckhl und Alphart beide als Vorster.
- 1583 Berth Wälckhl und Cristl Hueber von Pürtn als Vorsster.
- 1607 Geörg Wälckhl und Gabriel Hueber von Pürten als Vorster.
- 1621 Geörg Wälckhl hat auch den Vorst zu Pürdten.
- 1684 Gabriel Althueber von Pürten hat den anderen Forst inne.
- 1684 Georg Peizaprugger übernimmt den Forst zu Pirthen im Wertanschla von 300 Gulden.

Die Anwesen in Pürten von 1527 bis 1815

Die Personen- und Hofnamen sind im nachfolgenden Abschnitt durchgehend in der Originalschreibweise wiedergegeben, so wie diese in den Steuerbüchern des Pfleggerichts Mühldorf und anderen Archivalien enthalten sind.²³ Die Reihung der Hofinsassen wurde hier bewusst nicht vollständig dargestellt.

Sie soll verschiedene Besitzerwechsel und bei einigen Anwesen den Übergang vom selbstständigen Anwesen in den Status eines Zubaugutes aufzeigen.²⁴ Außerdem wurde hier auf die Aufzählung grundherrlicher Stift- und Giltrechnisse verzichtet.

Hsnr. 1, Pfarrkirche mit Kapelle St. Michael und Friedhof

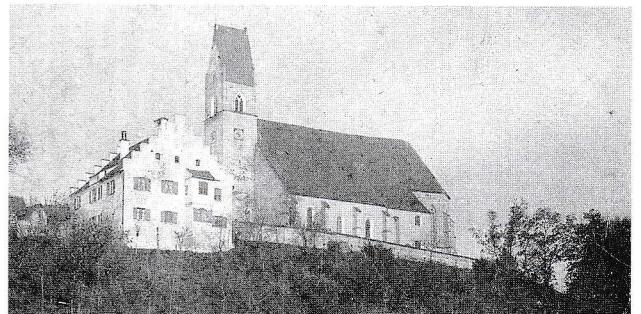
Um 1050 hat die heutige Marienkapelle schon bestanden.

Um 1200 bis 1250 wurde daneben die romanische Kirche errichtet.

Um 1420 ist der gotische Chorraum erbaut und das Langhaus eingewölbt worden.

1756/57 wurde der Innenraum im Stil des Rokoko umgestaltet.

Die Kapelle St. Michael wurde 1572 erbaut und um 1700 barockisiert.



*Pfarrkirche und Pfarrhof von Pürten, um 1900
Sammlung Manger/Brandwirth*

Hsnr. 2, Pfarrhaus

Nachweislich von 1548 bis 1802 hatte auch der Pfarrer zu Pürten für einige Urbargrundstücke jährlich einen Pfennigdienst in die Propstei Ampfing zu bezahlen, die zum Salzburger Pfleggericht Mühldorf gerechnet wurde. Im 16. Jahrhundert hatte der Pfarrer hin und wieder auch ein Zubaugut. 1574 bewirtschaftete der Pfarrer das Wetzsteingütl und 1584 die Wagnerböde.²⁵ Die Ökonomie befand sich nördlich des heutigen Pfarrhauses.



*Das Kundl- oder Pfarrhäusl (Fam. Pietermann), um 1930, Hnr. 3
Sammlung Manger/Brandwirth*

Hsnr. 3, Kundl- oder Pfarrhäusl

Lage: steht westlich des Pfarrhauses.

- 1752 Der Tagwerker Simon Carl bewohnt ein "blosses Häusl".²⁶
1815 Sebastian und Veronika Breitpointner bewohnen ein 1/32 Häusl, das zur Kirche Pürten neustiftig ist.

Hsnr. 4, Mesnerhaus

Lage: befand sich direkt am Friedhof im Bereich dessen nordwestlicher Ecke.

- 1538 Jörg Mesner.
1721 Georg Westermair ist Mesner.
1752 Augustin Westermair ist Mesner.²⁷
1815 Das Haus (ohne Hoffuß) des Mesners Franz Xaver und Theresia Westermairer gehört zur Kirche Pürten; Westermayr war damals auch Kramer.



*Mesnerhaus und Krämerei, um 1910, Hnr. 4
Sammlung Manger/Brandwirth*

Hsnr. 5 und 9, Altbart

Altparthen Guettl, Urbar

Lage: steht westlich des Pfarrhofes.

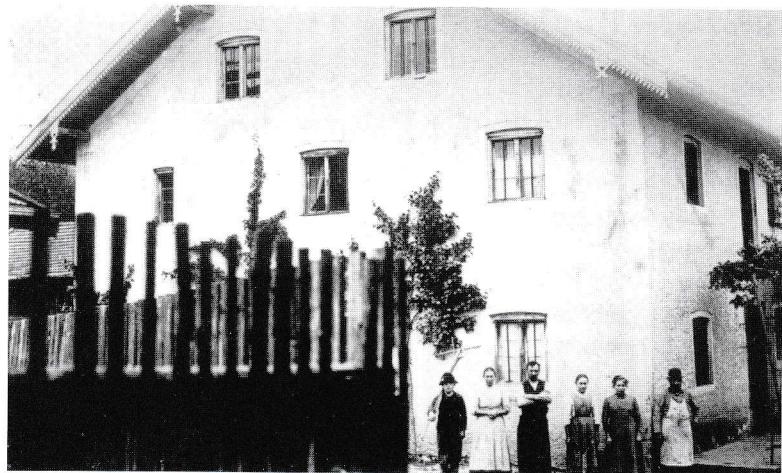
- 1481 Hanns Alphart.
1527 Katherina Allpfardin, ain halbe Vorsthuebn.
1538 Pangratz Alphart.
1573 Chonz Alphart.
1599 Hanns Alphart.
1611 Geörg Wälckhel vom Alpardtenguetl so zuvor Hanns Alpardt gehabt [Hanns Alpardt hatte 1611 das Paulwenzlgütl erworben]
1611 Der Altbarthof ist ein Zubau zum Weicklgut bis 1717.
1717 Adam Thallhamber, Schuhmacher, erwirbt das Altparthen Guettl.
1743 Veit und Agnes Thalhamber kaufen das Altparthen Guettl.
1815 Der 1/4 Altbarthof und das unausscheidbare Paulwenzlgütl mit Taglöherhaus (Hsnr. 9) gehören Andreas und Maria Lechner; der Schmied ist erbrechtig zum Rentamt Mühldorf.

Hsnr. 6, Grabmair

Grabmayrgut, Viertelacker, Urbar

Lage: südlich des Altbarthofes am Berg.

- 1527 Grabmair Hueb ist ain halbe Hueb hat inn Katharina Oswallden Grabmairs Hausfraw.



Urbis, der annderhalb tagwerch ist, hat inn obbemelte Katherina Grabmairin.

- 1538 Oswald Grabmair.
1562 Oßwaldt Grabmer.
1574 Hanns Grabmer.
1611 Oswald Grabmer (Grabmair).
1621 Geörg Grabmer vom Grabmergut.
Er hat auch das Schuester- oder Rumpuchergütl, auch Fleugenlehen genannt.
1678 Übergabe an Georg und Ursula Grabmayr um den Hofwert von 400 Gulden.
1727 Übernahme und Hochzeit von Veith Pösterl und Ursula Hässenhamberin.
1737 Georg Altpart kauft das Grabmayr Guett zu Pürthen.
1770 Am 14. November 1770 hat Jacob Altpart, Bauer zu Pürten, das bisher als Zubau genossene Grabmayrgütl dem Johann Philipp Wagner, bürgerlichen Bildhauer und Stuckateur in Kraiburg, und dessen Ehefrau Maria Elisabetha um 700 Gulden verkauft.



Haidergütl, Zubau zum Weiklhof, 1990er Jahre, Hnr. 7
Stadtarchiv Waldkraiburg

1802 starb Johann Philipp Wagner und hinterließ die Witwe Maria Elisabeth geborene Mayer und die sieben Kinder Gabriel Wagner, Bildhauer zu Weilheim, Bartholomäus, Soldat, Paul, Peter, Philipp, Theresia und Anastasia.²⁸

1815 Andreas und Katharina Gerner besitzen den 1/4 Grabmayrhof als Eigen.

Hsnr. 7, Haider

Haidergütl, Urbar, Zubau zum Weighhof (Hsnr. 8)

Lage: direkt nördlich des Alparthofes.

- 1527 Gartnlehen, des ain achttail ist, so man auch Hayderguett nennt, hat inn Rueprecht Haider.
1538 Rueprecht Haider.
1559 Ruepprecht Haydn.
1573 Sigmundt Haider.
1583 Rueprecht Haider vom Haidergütl.
1607 Geörg Wälckhel vom Rueprecht Haidergüetl.
Das Haidergütl ist seitdem ein Zubau zum Weicklhof.

Hsnr. 8 und 7, Weigl

Weicklgütl (Hsnr. 8) und Haidergütl (Hsnr. 7), Urbar

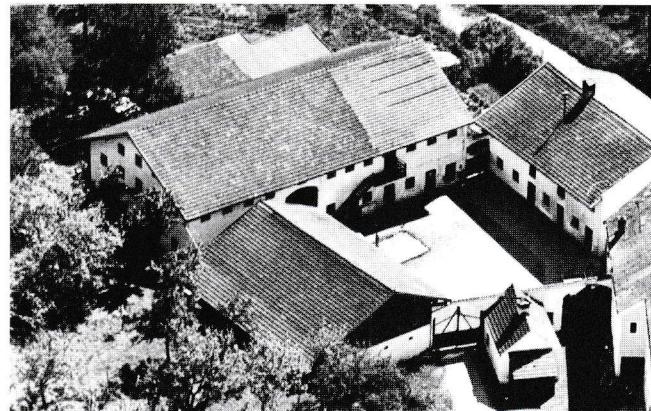
Lage: direkt südlich des heutigen Gasthauses.

- 1527 Cristan Walkel, ain Viertail der Vorsthueb.
Starchl ain Hofstatbehausung unnd ettlich acker hat inn obbemellter Cristan Walkel.
1538/62 Christan Wälckhl.
1583 Geörg Wälckhl vom Wälckhlgütl.
1607 Geörg Wälckhel vom Rueprecht Haidergüetl.
1611 Geörg Walckhl zu Pürdten hat das Wälckhlgütl, hat auch das Alpartgütl ein Viertelacker und Urbar, hat auch das Haidergütl, ein achtel Acker und Urbar, und hat auch den Forst zu Pürten als Urbar.
1635 Christoph Wälckhl besitzt das Wälckhlgut, das Altpartgütl und das Haidergütl.
1671 Georg und Maria Weickhl übernehmen das Weickhl Gietl, Alparten Gietl Haider Gietl, ain Wißmadt, ain Wißen auf der Neuwißen, Stockhwiser und Hölzl im Wert von insgesamt 800 Gulden.
1713 Andree Weickhl ist nach dem Tod seiner Ehefrau Alleinhaber der Anwesen Weickhl, Altparth und Haider.
1717 Andree Weickhl verkauft das Altpartnthen Guettl um 328 Gulden.
1740 Sebastian und Margareth Paur kaufen die Güter Weickhl und Haider.
1749 Nach dem Tod ihres Ehemannes ist Margaretha Paur Alleineignerin.
1772 Joseph und Barbara Kronberger besitzen das Weickl- und Haidergütl.

1815 Der 1/8 Weighhof mit dem unausscheidbaren 1/8 Haidergütl (Hsnr. 7) gehört Adam Sax; er ist erbrechtig zum Rentamt Mühldorf.

1822 Joseph und Maria Mayer.

*Weikl-Bauernhof (Fam. Langrieger),
1957, Hnr. 8
Sammlung Manger/Brandwirth*



Hsnr. 9, Paulwenzl

Paulwenzlgütl, Urbar

Lage: direkt südwestlich des Grabmayrhofes am Berg.

1538 Cristan Werntzl.

1562 Cristan Paullwennzl.

1583 Cristan Paulwenzl.

1611 Hanns Alpart vom Paulwenzlhaimet.

1679 Georg Alpart auf dem Paulwenzl Gietl; Wertanschlag 350 Gulden.

1727 Georg Rauscher und Eva Mayrin kaufen das Paul Wernzl Guettl.

1815 Das Paulwenzlgütl ist nun ein Zubau zum Altbarthof (Hsnr. 5).

Hsnr. 10, Hämair- oder Brandstattgütl

Hämair, Urbar, Zubau zum Mair- oder Paurhof (Hsnr. 17), 1810 Brandstattgütl, auch Berghäusl bezeichnet.

Lage: unterhalb des Weiklhofes rechts an der Kraiburger Straße.

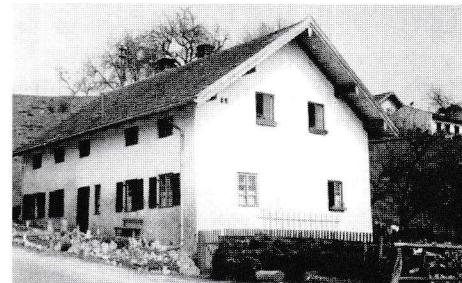
1527/38 Margreth Heymairin.

1548 Haintz Weilkhircher oder Hämair von seiner Hofstat.

1573 Hanns Hämair.

1583 Weilkhircher oder Hämair von seiner Hofstat.

1607 Weilkhircher oder Hämair, jetzt



*Hämair- oder Brandstattgütl (Fam. Schreckinger), um 1950,
1981 abgerissen, Hnr. 10, jetzige Hnr. 11
Sammlung Manger/Brandwirth*

Wolf Paur von seiner Hofstatt.

Seitdem befand sich das Hämairgütl als Zubau im Besitz der Familie Paur.

Hsnr. 10 1/2, Bachhäusl

1821 Joseph und Elisabeth Thalhammer.

Hsnr. 10 1/3, Fischerhäusl

1825 Jakob und Magdalena Rauscher.



*Bachhäusl, (Fam. Maier), um 1920, Hnr. 10 f., jetzige Hnr. 12
Sammlung Manger/Brandwirth*

Hsnr. 11, Fischergütl

Fischer- oder Wetzsteingütl,
Viertelacker, Urbar

Lage: westlich der Kraiburger Straße und direkt unterhalb des "Ampfinger Fels des".

- 1527 Wezstain ain Guetl in der Mulaw hat inn Hanns Maurer.
- 1538 Hanns Wetzstain, Maurer.
- 1559 Uez Vischer auf dem Wezstaingüetl.
- 1574 Das Wetzsteingütl hat der Pfarrer von Pürten inne.
- 1583 Utz Vischer auf dem Wezstaingüetl.
- 1607 Thobias Vischer vom Wezstaingüetl.
- 1621 Veith Gasteiger, Vischer zu Pürdten, auf dem Fischer- oder Wezstaingüetl.
- 1677 Hanns und Regina Fischer übernehmen das Anwesen im Hofwert von 200 Gulden.
- 1716 Hanns und Elisabeth Treidtler vom Treittler Guett erwerben das Fischer- oder Wözstain Guettl um 350 Gulden als Zubau.
- 1738 Übergabe an Georg und Eva Treydtler auf dem Treittler Guett.



Fischerhäusl (Fam. Holzner), um 1950, 1991 abgerissen, Hnr. 10 1/3, jetzige Hnr. 40
Sammlung Manger/Brandwirth



Gasteigerhof (=gacher Steig) (Fam. Thalhammer), um 1920, Hnr. 12, jetzige Hnr. 41
Sammlung Manger/Brandwirth

- 1815 Der 1/4 Treitlerhof mit dem unausscheidbaren 1/8 Fischergütl (Hsnr. 11) gehört Joseph Breitenauer; er ist erbrechtig zum Rentamt Mühldorf.
 1838 Joseph und Klara Breitenauer.
 1858 Das Treidlhäusl genannt.

Hsnr. 11 1/2, Schmidgütl

- Lage: südlich des ehemaligen Fischergütl (Hsnr. 11).
 1852 Das Schmidgütl entsteht als Ausbruch vom Treidlergut.

Hsnr. 12, Gasteiger

Gasteigergütl, Urbar

Lage: gegenüber des Berghäusls (Hsnr. 10) direkt neben der Kraiburger Straße.

- 1538 Gilg am Gasteig, Bstandmair.
 1548 Cristan auf dem Gasteig.
 1562 Asm auf dem Gasteig.
 1573 Christian auf dem Gasteig.
 1583 Asm auf dem Gasteig.
 1607 Veith Gasteiger.
 1621 Hanns Gasteiger am Gasteig zu Pürdten.

- 1681 Übergabe an Christoph und Eva Gasteiger um den Hofwert von 150 Gulden.
- 1724 Hanns und Maria Walpoldinger erwerben das Gasteiger Guettl.
- 1741 Adam und Maria Lackhner kaufen das Gasteiger Guettl.
- 1751 Adam Lackhner ist nach dem Tod seiner Ehefrau Alleineigner.
- 1815 Das 1/8 Gasteigergütl des Michael Thalheimer ist Urbar zum Rentamt Mühldorf.
- 1825 Michael und Anna Thalhammer.

Hsnr. 13, Wirt

Wagner- oder Schneidergütl, Urbar, später Wirt

Lage: direkt nördlich des Weiklhofes an der ehemaligen Straßenkreuzung.

- 1607 Geörg Wagner.
- 1611 Martin Wagner, Weber.
- 1621 Hanns Peckh oder Wagner zu Pürdten vom Schneidergütl.
- 1672 Das Schneider- oder Wagnergetl, auch Hubergietl genannt, wird um den Wertanschlag von 200 Gulden an Jacob Hässenhamber verkauft.
- 1727 Jacob Hässenhamber besitzt das Schneider- oder Wagner Guettl, das auch Hueber Guettl genannt wird.
- 1727 Christoph Niderhueber, Würth zu Pürthen, hat vom Hässenhamber Guett ein Häusl mit Gärtl um 180 Gulden gekauft.
- 1736 Veit und Ursula Wöstermayr kaufen das Schneider oder Wagner Guettl.
- 1815 Das 1/16 Wirtsanwesen des Andreas Laxhueber ist Urbar zum Rentamt Mühldorf.
- 1825 Andreas und Anna Laxhuber.



Wirt in Pürten, um 1920, Hnr. 13,
jetzige Hnr. 10
Sammlung Manger/Brandwirth

Hsnr. 14 und 16, Hassenhammer

Hässenhammergut, Urbar

Lage: schräg gegenüber bzw. nordöstlich des Gasthauses.

- 1527 Im Mittenntal zu Purtn an halbe Huebn hat inn Peter Hassenhaimer. Mer hat gedachter Hassenhaimer drew Lannder genannt Treytler, Wegschaid unnd Grunndlannnd und an Hofstat aus dem Urbar geprochen.
- 1538 Chuntz Hasenhaimer.
- 1548 Wolfgang Häßenhaimer; er hat 1573 auch das Rueplgütl.
- 1574 Wolfgang Häßenhaimer.
- 1607 Christoph Häßenhaimer vom Hässenhammert, halbe Hube.
- 1669 Jacob und Anna Hässenhamber übernehmen den Hof als Erbe im Wertanschlag zu 600 Gulden.
- 1727 Jacob Hässenhamber besitzt das Hässenhamber Guett. - Christoph Niderhueber, Würth zu Pürthen, hat vom Hässenhamber Guett ein Häusl mit Gärtl um 180 Gulden gekauft.
- 1744 Die Witwe Ursula Hässenhamber ist Alleineignerin.
- 1747 Die Witwe Ursula Hässenhamber ehelicht Sebastian, stirbt aber schon im folgenden Jahr.
- 1749 Sebastian Hässenhamber heiratet Katharina.
- 1815 Der 1/2 Hassenhammerhof und das unausscheidbare 1/8 Hubergütl (Hsnr. 16) des Jakob Linner sind Urbar zum Rentamt Mühldorf.
- 1824 Kaspar und Franziska Linner.

Hsnr. 15 und 11, Treitler

Treidtlergut, Urbar

Lage: direkt östlich des Hässenhammerhofes.

- 1527 Treitler Guet das sechs Acker unnd an halb Tagwerch wismads ist beim Moß hat inn Pauls Treitl.



Hassenhammerhof (Fam. Spirkl, Abbruch des Wohnhauses 1976), um 1940, Hnr. 14, jetzige Hnr. 52
Sammlung Manger/Brandwirth



Hubergütl, Zubau zum Hassenhammerhof (Abbruch 1989), Hnr. 16
Sammlung Manger/Brandwirth

Mer hat er zway Lännder
ains genannt Wurmbis
unnd das annder Wolfs-
lannd.

Schmidhueb ain halbe
Hueben haben inn Pauls
Treitl ain viertl unnd Ur-
sula des Hannsen Hue-
bers Hausfraw des annder
viertl.

1538 Wolfgang Treitler.

1562 Wolfgang Treitler.

1583 Wolfgang Treitler.

1607 Georg Treitler.

1621 Hanns Treitler von Pürten vom Treidtlergüetl.

1680 Stephan Treitler hat das Treitler Guett und die Stainwißen zum Werta-
schlag von 400 Gulden.

1713 Hanns Treittler ist Alleineigner.

1716 Hanns und Elisabeth Treitler.

1738 Übergabe an Georg und Eva Treittler.

1815 Der 1/4 Treitlerhof mit dem unausscheidbaren 1/8 Fischergütl (Hsnr. 1)
gehört Joseph und Ursula Breitenauer. Er ist erbrechtig zum Rentan-
Mühldorf.

1858 Treitlerhofrest (Hsnr. 15).



Bauer in Pürten, in den 1920er Jahren mit Familie Mösl, Hnr. 17, jetzt

Hnr. 55

Sammlung Manger/Brandwirth

Hsnr. 16, Hueber

Hueberhof, Urbar, Zubau zum Hässenhaimerhof (Hsnr. 14)

Lage: zwischen Treidler- und Bauernhof direkt an der Ortsdurchfahrt.

1527/38 Hanns und Ursula Hueber von Purtn.

1548 Cristl Hueber.

1607 Gabriel Hueber.

1618 Augustin Hueber zu Pürten auf dem Hueberhof.

1669 Der Hueberhof ist ein Zubau des Jacob und der Anna Hässenhamber.

1727 Der Hueberhof ist ein Zubau des Jacob und der Ursula Hässenhamber.

Hsnr. 17 und 10, Bauern

Hämair- und Mairgut, Urbar

Lage: der große Hof nördlich der Pfarrkirche.

1527 Mayrguet zu Purtn hat inn Georg Heymair.

So hat Margret obbemelts Heymairs Hausfraw daselbs auch ain Gu-
des ain Viertl ist unnd genannt würdet an der Schmidt.

- Mer ain Haus beim Pronn.
 Mer die Stainwisen im Moß.
 1538 Haintz Weilkircher vom Heymairguetl.
 Mer vom Mairguetl Zuepaw.
 1548 Peter Palmperger, Hämair von zwei halben Huben, Hämair und Mayrgüetl.
 1562 Peter Palmperger von 2 Güetln, [also] vom Hämairgütl und vom Mayrgüetl.
 1583 Petter Palmperger von 2 Güetln, [also] Palmperger Güetl und Mayrgüetl.
 1607 Wolf Paur von Pürdten von zwei halben Huben, [also] vom Hamairgütl oder Palmperger und vom Mairgütl.
 1686 Übergabe an Thoman und Margaretha Paur; der Hofwert wird auf 500 Gulden angeschlagen.
 1727 Paul und Eva Paur besitzen die Güter Hämair und Mayr.
 1745 Paul Paur ist Witwer.
 1748 Sohn Egidi Paur übernimmt die Güter Hämair und Mayr.
 1815 Der 3/8 Bauernhof mit dem 1/16 Brandstattgütl als unausscheidbarer Zubau (Hsnr. 10) gehört Konrad Riedl. Die Anwesen sind Urbar zum Rentamt Mühldorf.

Hsnr. 18, Schuster

Schustergütl, Urbar

- Lage: direkt nordöstlich der Pfarrkirche am Berg.
 1527 Fleugenlehen hat inn Fridrich Schuester.
 Mer hat er inn das Neidnguetl oder Huetlehen.
 Mer das Maurguetl und zwo Hofstet.
 1538 Friz Schuester oder Härpaur.
 1573 Friedrich Schuester oder Hörpaur.
 1607 Geörg Treitler hat das
 Friz Schuester oder Hörpaurgüetl.
 1611 Wolf Treittler vom Friz
 Schuester oder Harpauerengietl.
 1815 Das 1/8 Schuster- oder
 Thalhammbergütl gehört
 Josef Zehentmair; er ist
 erbrechtig zum Rentamt
 Mühldorf.
 1820 August und Anna
 Zehetmayer.



*Schustergütl (Fam. Lukas), um 1940, Hnr. 18, jetzige Hnr. 56
 Sammlung Manger/Brandwirth*

Hsnr. 19, Steinberger

Stainperger Giettl, Urbar
Lage: im Tal unterhalb des steilen Berges nordnordöstlich der Pfarrkirche.



Steinbergergüttl (Fam. Scharnagl), rechts, und das Weber oder Bachmeiergüttl, links, 1957, Hnrn. 19 und 20, jetzige Hnrn. 57 und 58
Sammlung Manger/Brandwirth

- 1527 Mullehen, ain halbs Tagwerch unnd ain wisn aufm Moß hat inn Hanns Stainperger, Maurer.
- 1815 Das 1/32 Lacknerhaus des Thomas Brandl ist Urbar zum Rentamt Mühldorf.
- 1831 Franz Xaver und Maria Brandl, Schuhmacher.

Froschau

Die beiden bei etwa 410 m NN gelegenen Anwesen zu Froschau lassen sich seit dem 16. Jahrhundert mit ihren Grundherrschaften nachweisen. Neben dem grundherrlichen Stift und Gilt reichten beide Froschauer ihren Pfarrzehent dem Pfarrer in Pürten.²⁹

Zwischen 1532 bis 1599 wurde der Froschauerhof als Hannsmann aus dem Froschau bezeichnet; der fi Hof (Hube) gehörte der Mariae-Himmelfahrts-Kirche in Pürten. 1584/99 wurde Wolf Hannsmann als Untertan des Klosters Au genannt, was aber keineswegs falsch ist, da das Augustiner-Chorherrenstift in Au Pfarrherr von Pürten war.



Schneidergüttl oder "beim Lackner" (Fam. Maier), um 1920, Hnr. 21, jetzige Hnr. 59
Sammlung Manger/Brandwirth

Der Maierhof war ein $\frac{1}{2}$ Hof und unterstand der Hofmark Guttenburg, die bis 1829 der adeligen Familie der Tauffkirchen gehörte.

Die Höfe in Froschau von 1532 bis 1815

Hsnr. 27, Froschauer oder Hansmann

- 1532 Hannsman aus der Froschau besitzt ainen halben hove unnser Frawen Gotshaus gen Purttn.
1584/99 Wolf Hannßmann.
1752 Johann Hausmann, Kirche Pürten
1815 Johann Guggenberger, leibrechtig zur Kirche Pürten

Hsnr. 28 und 29, Mair

- 1580 Mairhof.
1599 Hanns Mair.
1752 Joseph Hausmann, Hofmark Guttenburg
1815 Martin Lackner vom Mairhof mit Austraghäusl (Hsnr. 29) ist erbrechtig und gerichtsbar zur Hofmark Guttenburg.

Wörth

Wörth wird erstmals im Jahre 1205 in einem Zehentregister des Klosters Au genannt. Beide bei etwa 410 m NN gelegenen Anwesen in Wörth (1205 Werd; 1532 Werd) wurden einst als fi Höfe bezeichnet. Als Grundherrschaft lässt sich



Froschauer oder Hansmann (Fam. Schreiner),
1957, Hnr. 27, jetzige
Hnr. 77
Stadtarchiv Waldkraiburg

für beide Höfe das Kloster Au nachweisen; nur 1532 wird die Marienkirche Pürten als Grundherr genannt (vgl. Hausmannhof in Froschau). Kirschmayr und Erhardt zu Wörth waren sogenannte "Drittteilgüter", d.h. Bauern mit dieser Verpflichtung mussten ein Drittel ihrer Getreideernte dem Klosterkastner reichen. Bei der Traidtbschau hatte der Kirschmayr für das Gefährt des Kastners vorzuspannen und diesem einen Dingviertlwein zu reichen. Der Stifttag fand am Mittwoch nach Michaeli statt. Im 18. Jahrhundert waren beide Anwesen zu Erbrenten verpachtet. Beide Bauern waren den Pfarrzehent dem Pfarrer in Pürten schuldig.³⁰

1643 wurde das hölzerne Kürchmayrhaimatl in Wörth beschrieben. Unter einem Dach befanden sich "wohl gezimmert" Haus, Ross- und Kuhstall; gegenüber erhob sich der Stadl, in dem sich auch das Kleinvieh befand. Hinter dem Haus standen im Anger ein eingadiger Getreidekasten und ein Backofen.³¹

Die Höfe in Wörth von 1532 bis 1815

Hsnr. 25, Erhardt

1532/38	Erhart, Kirche Pürten/Kloster Au.
1584/99	Christoph Erhardt, Kloster Au.
1752	Joseph Stockner, Kloster Au.
1815	Joseph Kieflinger ist erbrechtig zum Rentamt Mühldorf.

Hsnr. 26, Kirmair

1532/38	Hanns Kirchmair, Kirche Pürten/Kloster Au.
1584	Wolf Kirchmair, Kloster Au.
1599	Geörg Kierchmair, Kloster Au.
1611	Hanns Kirschmair von Müllau oder im Wörth.
1752	Joseph Khürmair, Kloster Au.
1815	Georg Hoferer ist erbrechtig zum Rentamt Mühldorf.

Rausching

Die Anwesen beim Rauscher (Hsnr. 24), Mitterer (Hsnr. 22) und Ober bzw. Peterm (Hsnr. 23) zu Rausching (1527 Rauschen, 1621 Rauschern) unterstanden alle als Urbarhöfe bis 1802 dem Salzburger Vogteigericht Mühldorf. Sie erheben sich bei rund 410 m NN. Der Rauscher war ein/Hof (auch Viertelacker bezeichnet), die beiden Nachbarn jeweils 1/8 Höfe (Sölden). 1743 gehörte das Peterm gütlich schon als Zubau zum Mittererhof. Den Pfarrzehent reichte man von allen drei Gütern dem Pfarrer in Pürten.³²

Die Höfe in Rausching von 1527 bis 1815

Hsnr. 22, Mitterer

Mittergut, Urbar

- 1527 Mitterguetl daselbs hat Inn Wolfgangg Mittermair von Rauschn.
1538 Wolfgang vom Rauschn, Bstandmair. Mer vom Unnderguetl, (ein) Burger Hindersass (Hintersasse bedeutet hier, daß ein Bürger den Urbarhof inne hatte und diesen an einen Bauern weiter verpachtete).
1548 Hanns Rauscher vom Mittergut.
1573 Hanns Rauscher vom Mittergut.
1607 Wolf Mitterer hat das Mittermairt.
1678 Christoph Mitterer; der Hofwert beträgt 300 Gulden.
1719 Lorenz und Eva Mitterer übernehmen das Mitterguettl.
1743 Michael und Maria Giermayr kaufen das Mitterguettl und das Obergütl.
1746 Michael Giermayr ist Witwer.
1753 Michael Giermayr heiratet Elisabeth.
1778 Am 21. April 1778 übernehmen Joseph und Elisabeth Kiefinger den Mittererhof einschließlich des Petern-Zubaugütl (Hsnr. 23).
1815 Der 1/8 Mittererhof und das 1/8 Peterngütl gehören als Zubau (Hnsr. 23) dem Joseph Kiefinger und sind beide Urbar zum Rentamt Mühldorf.
1828 Sohn Jakob Kiefinger übernimmt den Hof mit dem Zubau.

Hsnr. 23, Peter

Obergütl, Urbar



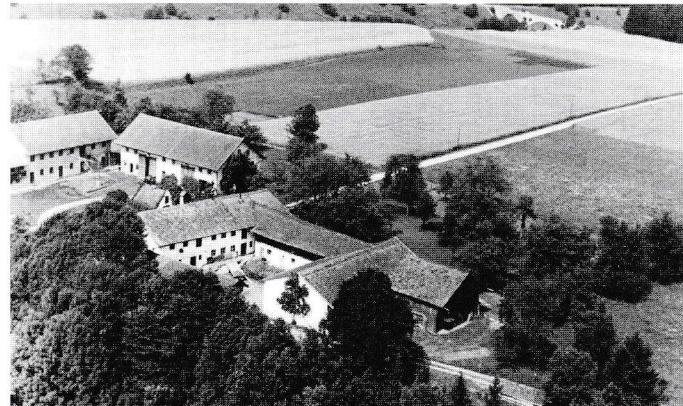
Wörth (bis 1803 Auer Klostergüter), im Hintergrund Erhardt (Brunnhuber, seit 1992 zur Kreiskompostieranlage gehörig), im Vordergrund Kirmair (Thurnhuber), 1957, Hnrn. 25 und 26, jetzige Hnrn. 73 und 74
Stadtarchiv Waldkirch

- 1527 Oberguetl des ain achttail ist hat inn Barbara Mauerhueberin Schneiderin von Rauschn.
- 1538 Hanns von Rauschern, Bstanndmair.
- 1548 Hanns Waldner vom Obergut. Er hat auch das Untergut.
- 1562 Wolf Rauscher vom Obergut.
- 1573 Sebastian von Rauschen vom Obergut und vom Untergut.
- 1597 Sigmundt zu Rauschen vom Obergut.
- 1621 Hanns Rauscher vom Hintergut (Hsnr. 24) besitzt auch das Obergut.
- 1639 Übergabe an Hanns und Elisabeth Rauscher.
- 1677 Sebastian Hueber übernimmt das Obergütl im Hofwert zu 300 Gulden.
- 1702 Sohn Sebastian Hueber ehelicht Eva Gabriel und übernimmt das Anwesen.
- 1727 Peter Lünner kauft das Ober bzw. Hueber Guettl um 321 Gulden.
- 1743 Michael und Maria Giermayer kaufen das Mitterguettl und das Oberguettl
- 1753 Michael und seine zweite Frau Elisabeth besitzen als Zubau das Ober oder Petergütl.
- 1778 Das Petergütl ist ein Zubau zum Mittererhof und gehört Joseph Kiefinger.
- Das in Blockbau errichtete Peterngütl, ein Einfirsthof, gelangte um 1982 in das Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern. Leider ist das Gebäude immer noch im Museumsdepot. Wann es aufgestellt wird, war von der Museumsleitung nicht zu erfahren. 33

Hsnr. 24, Rauscher

Untergut, Urbar

- 1527 Unnntterguett daselbs des ain Viertl ist hat inne Gilg Mesner von Öbing.
- 1538 Das Unnderguetl hat Wolfgang vom Rauschn. Ist ein Hindersass eines Bürgers.
- 1548 Hanns Waldner vom Untergut. Er hat auch das Obergut.



*Rausching, links Mittergut (Fam. Kifinger), rechts Untergut/Rauscher (Fam. Harrer) 1957, Hrn. 22 und 24, jetzige Hrn. 70 und 72
Stadtarchiv Waldkirchburg*

- 1562 Sebastian Rauscher vom Untergut.
 1573 Sebastian von Rauschen vom Untergut und vom Obergut.
 1607 Geörg Rauscher vom Untergut.
 1611 Hanns Wibmer vom Undtergütl.
 1621 Hanns Rauscher auf dem Hintergut oder Rauscher, ein Viertelacker; er besitzt auch das Obergut zu Rauschern.
 1684 Georg Rauscher; der Hofwert beträgt 600 Gulden.
 1714 Joseph Rauscher übernimmt das Unter Guettl zu Rauschern.
 1815 Der 1/4 Rauscherhof des Bartlme Rauscher ist Urbar zum Rentamt Mühldorf.



*Ober oder Peter-Gütl, Bauzustand vor dem Abbau für das Bauernhofmuseum Glentleiten, 1981, Hnr. 23
 Stadtarchiv Waldkraiburg (Museum Glentleiten)*

Anmerkungen

- 1 Siehe hierzu auch Meinrad Schroll (kurz: Schroll), Die Selige Alta und das Evangeliar von Pürten, in Unser Waldkraiburg Heft 4/Jg. 1999, S. 3 f., 11 ff., 18 f. und Konrad Kern, Die Vikare und Pfarrer in Pürten, ebenso Heft 4, S. 37. - Reiner Braun, Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg und des Bistums Chiemsee in der Visitation des Jahres 1558, St. Ottilien 1991, S. 352.
- 2 Pfarrarchiv Pürten Nr. 10. - Peter Schmalzl, Au am Inn. Geschichte des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Au am Inn, Haag 1962, S. 119.
- 3 Hans Balow, Deutschlands geographische Namenwelt, Frankfurt a. Main 1985, S. 66. - Bartholomäus Eberl (kurz: Eberl), Die bayerischen Ortsnamen, München 1926, S. 151, 184.
- 4 Eberl, S. 186, 200.
- 5 Eberl, S. 215.
- 6 Eberl, S. 174.
- 7 Schroll, S. 10 f.

- 1562 Sebastian Rauscher vom Untergut.
 1573 Sebastian von Rauschen vom Untergut und vom Obergut.
 1607 Geörg Rauscher vom Untergut.
 1611 Hanns Wibmer vom Untergütl.
 1621 Hanns Rauscher auf dem Hintergut oder Rauscher, ein Viertelacker; er besitzt auch das Obergut zu Rauschern.
 1684 Georg Rauscher; der Hofwert beträgt 600 Gulden.
 1714 Joseph Rauscher übernimmt das Unter Guettl zu Rauschern.
 1815 Der 1/4 Rauscherhof des Bartlme Rauscher ist Urbar zum Rentamt Mühldorf.



*Ober oder Peter-Gütl, Bauzustand vor dem Abbau für das Bauernhofmuseum Glentleiten, 1981, Hnr. 23
 Stadtarchiv Waldkraiburg (Museum Glentleiten)*

Anmerkungen

- 1 Siehe hierzu auch Meinrad Schroll (kurz: Schroll), Die Selige Alta und das Evangelier von Pürten, in Unser Waldkraiburg Heft 4/Jg. 1999, S. 3 f., 11 ff., 18 f. und Konrad Kern, Die Vikare und Pfarrer in Pürten, ebenso Heft 4, S. 37. - Reiner Braun, Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg und des Bistums Chiemsee in der Visitation des Jahres 1558, St. Ottilien 1991, S. 352.
- 2 Pfarrarchiv Pürten Nr. 10. - Peter Schmalzl, Au am Inn. Geschichte des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Au am Inn, Haag 1962, S. 119.
- 3 Hans Balow, Deutschlands geographische Namenwelt, Frankfurt a. Main 1985, S. 66. - Bartholomäus Eberl (kurz: Eberl), Die bayerischen Ortsnamen, München 1926, S. 151, 184.
- 4 Eberl, S. 186, 200.
- 5 Eberl, S. 215.
- 6 Eberl, S. 174.
- 7 Schroll, S. 10 f.

- 8 Salzburger Urkundenbuch (kurz: SUB), Band IV, Salzburg 1933, S. 26 f./Nr. 29.
- 9 Heinz Dopsch, Hans Spatzenegger, Geschichte Salzburgs Bd. I/1, Salzburg 1981, S. 441 f., Bd. I/2, 1983, S. 953. - Georg Abdon Pichler, Salzburgs Landesgeschichte, Salzburg 1861, S. 174
- 10 SUB IV, S. 145/Nr. 125 a, S. 148/Nr. 126 a.
- 11 SUB IV, S. 157/Nr. 132.
- 12 Vgl. Rudolf Münch (kurz: Münch), Das große Buch der Grafschaft Haag Bd. I, Haag 1987, S. 57: "... um 1280 führte er einen blutigen Krieg gegen den Erzbischof ...".
- 13 SUB IV, S. 452/Nr. 382.
- 14 Münch I, S. 81 (Fraunberger Chronik Bd. IV, S. 35, Reg. 6, 7, fol. 50).
- 15 Münch I, S. 114 f. (Fraunberger Chronik Bd. IV, S. 98 f.).
- 16 Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (kurz: MGSL) Bd. 44, Salzburg 1904, S. 222 f./Nr. 41.
- 17 Monumenta Boica Bd. I, München 1763, S. 20/Nr. 21, S. 37/Nr. 60. - Bayerische Traditionsbücher (kurz: DBT) aus dem 12. Jahrhundert, München 1880, Teil II, Nr. 21, 63.
- 18 DBT Teil III, Nr. 125.
- 19 Herbert Klein, Die ältesten urbarialen Aufzeichnungen des Erzstifts Salzburg, in MGSL Bd. 75, Salzburg 1935, S. 180.
- 20 BayHStAM GU Kraiburg 11, 70.
- 21 BayHStAM Kurbaiern Urkunde 12631, fol. 51 f.
- 22 BayHStAM Kurbaiern Geheimes Landesarchiv (kurz: KGL) 1096, fol. 110 271. - GU Kraiburg 24.
- 23 BayHStAM Kurbayern Urkunde 12631, fol. 51 f. - Erzstift Salzburg Pflegericht Mühldorf Nr. 558, fol. 55 ff.; Nr. 561, fol. 160 ff. (von 1621); Nr. 562 (von 1688); Nr. 606 (von 1548); Nr. 607 (von 1559); Nr. 608 (von 1562 1568); Nr. 609 (von 1573); Nr. 610 (von 1574-1582); Nr. 611 (von 1583 1591); Nr. 612 (von 1592-1618); Nr. 614 (von 1611-1618); Nr. 770; Nr. 950 ("Voitgerichts Mulldorf Steur Anlag Anno 1538"). - StAM Kataster 16077 16088.
- 24 Um eine ausführliche Hofchronik darf sich der verehrte Leser gerne an den Autor Meinrad Schroll, Mühldorf am Inn, wenden (Telefon: 08631 13633).
- 25 BayHStAM Erzstift Salzburg Pflegericht Mühldorf 610. - KGL 1096 fol. 181.
- 26 BayHStAM Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung (kurz: KHH) 193, fol. 39.
- 27 BayHStAM Gerichtsliteralien Kraiburg (kurz: GL) 9, fol. 180. - KHH 193 fol. 39.
- 28 BayHStAM Erzstift Salzburg Pflegericht Mühldorf 769, 770, 773.

- 29 BayHStAM KGL 1096, fol. 19, 111, 161, 181, 269, 285. - KHH 193, fol. 39, 88. - GL Kraiburg 9, fol. 185. - StAM Kataster 16077, 16088. - Pfarrarchiv Pürten Nr. 10.
- 30 BayHStAM KGL 1096, fol. 22, 111, 181, 269. - KHH 193, fol. 42. - KLAu 10 a, fol. 255 f. (von 1653-1695); KLAu 13, fol. 33 ff. (von 1756-1802) - Erzstift Salzburg Pfleggericht Mühldorf 614. - StAM Kataster 16077, 16088. - Pfarrarchiv Pürten Nr. 10.
- 31 BayHStAM KLAu 9, fol. 52 f.
- 32 BayHStAM Kurbaier Urkunde 12631, fol. 51. - Erzstift Salzburg Pfleggericht Mühldorf Nr. 558, fol. 55 ff.; Nr. 561, fol. 160 ff. (von 1621); Nr. 563 (von 1688); Nr. 606, Nr. 607; Nr. 608; Nr. 609; Nr. 610; Nr. 611; Nr. 612; Nr. 614; Nr. 956. - StAM Kataster 16077, 16088. - Pfarrarchiv Pürten Nr. 10.
- 33 Georg Waldemer, Das Petergüt in Rausching, Gde. Waldkraiburg, Glentleiten 1982.

Architekt Emil Freymuth und seine Bauten in Waldkraiburg

Konrad Kern

Im Jahr 2001 hatte der frühere Redaktionsleiter der Waldkraiburger Nachrichten, Klaus Hallmann, eine interessante Artikel-Serie über Architekten veröffentlicht, welche in Waldkraiburg im Laufe der kurzen Stadtgeschichte Bauten planten. Klaus Hallmann stellte in seiner Serie wichtige und bekannte Waldkraiburger Architekten und Bauingenieure mit ihren Bauten vor. Angefangen bei Hubert und Erhard Rösler, Horst Rahnsch, Rudolf und Peter Reilich, Anton Antosch, Wolfgang Gernot und Wolf-Jürgen Elger und bis hin zu Hugo Hans und Klaus Leukert, Hans Kessner und Herbert Friedl. Aber auch nicht ortsansässige Architekten prägten mit ihren Bauten das Stadtbild. Beispielsweise wurden die beiden Stadtpfarrkirchen Christkönig und Martin-Luther von den Architekten Gustav Gsaenger und Franz Gärtner geplant. Das Haus der Kultur entwarf der bekannte Münchener Architekt Peter Kaup.

Die ältesten Wohngebäude in Waldkraiburg plante aber ein Architekt, der in der Serie nicht vorgestellt wurde. Er heißt Emil Freymuth. Ob bzw. wann dieser Architekt jemals das Werk Kraiburg oder die Gemeinde Waldkraiburg besuchte und seine Bauten sah, wissen wir nicht. Den Waldkraiburgern hingegen sind seine Gebäude durchaus bekannt. Das sog. Saalgebäude und der Falkenring im Stadtteil Föhrenwinkel oder die Wohnhäuser am Carl-Maria-von-Weber-Weg und an der Johann-Strauß-Straße sind Freymuth-Bauten.

Herkunft und Beruf



Porträt Emil Freymuth, gemalt von Prof. Hummel, 1955, in: Zeitschrift für Architektur und Baudetail, München 1991, S. 458

Emil Freymuth wurde 1890 in Köln geboren. Er studierte an der Königlich Preußischen Baugewerkschule in Köln. Noch während des Studiums wechselt er aber nach München an die Technische Universität. Freymuth soll laut Aussage seiner Frau Inge sein Leben lang "von den kulturellen Besonderheiten der Stadt München fasziniert" gewesen sein. Der junge Architekt war zunächst für den Münchener Kollegen Carl Jäger tätig. Jäger galt damals in der Architekturszene als charakteristische Persönlichkeit. 1920 gründeten die beiden Architekten Emil Freymuth

und Josef M. Linder in München an der Thierschstraße ein Architekturbüro. Nach 1933 wurde Freymuth als Dienstverpflichteter in das Baubüro des Generalbaudienstes der Hauptstadt der Bewegung berufen. Er konnte aber sein Privatbüro weiterführen. Nach Kriegsende widmete er sich dem Wiederaufbau der zerstörten Landeshauptstadt. 1950 wurde der Architekt von der Siemens AG in München mit der Planung einer Wohnanlage an der Boschetrieder Straße beauftragt. Das zu bebauende Areal umfasste 528 Wohnungen. Freymuth plante dazu die ersten Wohnhochhäuser Münchens mit 17 Geschossen. In der Weltausstellung 1958 in Brüssel wurde dieses Siedlungsprojekt als einziger deutscher Beitrag vorgestellt. Emil Freymuth starb 1961 in München im Alter von 71 Jahren.

Viele Bauprojekte in Oberbayern

In den 1920- und 1930er Jahren

Hauptsächlich wurden Freymuth-Bauten in München realisiert. In München-Laim (Baugebiet "Freiland Laim", Rappstraße, Reutterstraße, Stögerstraße, Perhamer Straße und Ettenhueberstraße) entstanden seine ersten Bauten in den Jahren 1920 bis 1923. Bauherr war der Verein "Wohnungshilfe e.V." Die Anlage umfasste 14 Häuser mit 84 Wohnungen. Sie stehen inzwischen in der Denkmalliste. Die Gebäude zeigen einen zur Sachlichkeit reduzierten Heimatstil mit expressionistischen Anklängen. In einem Ausstellungskatalog des Münchener Stadtmuseums von 1979 zum Thema "Die 20er Jahre in München" beschreibt Wolfgang Nerdinger diese Bauten so: "eine zwar traditionelle, aber mit einer immerhin charakteristischen Note". Weitere Wohnbauten zusammen mit Josef M. Linder wurden in Penzberg und Deggendorf errichtet. So wurde in Penzberg 1922 das Pfründnerhaus (= städtisches Altenheim) an der Philippstraße im neoklassizistischen Stil, das unter Denkmalschutz steht, von Emil Freymuth erbaut. In



Altenheim an der Philippstraße in Penzberg, Planfertiger Emil Freymuth
Stadtarchiv Penzberg

den Jahren 1922 bis 1924 plante der Architekt eine Wohnanlage der Münchener Gemeindebeamten-Baugenossenschaft an der Münchener Grünwalder Straße, Säbener Straße und am Wettersteinsteinplatz. Die sechs- und achtgeschossigen Bauten haben gotisierende und barockisierende Elemente und stehen inzwischen ebenfalls unter Denkmalschutz.

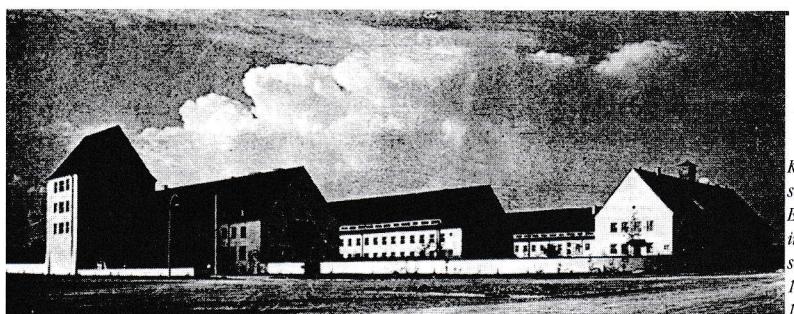
1928/1929 entstand aus seiner Hand die Wohnbebauung an der Münchener Aidenbachstraße. Auch diese Häuser wurden unter Denkmalschutz gestellt. Sie gehören zu einem Teil der nicht ganz realisierten Bauten der Siedlung "Freiland Laim". Ein Ferienwohnheim in Kochel am See plante der Architekt 1930 als leicht gebogenen Bautrakt auf einer Anhöhe. Leider haben spätere Umbauten den ursprünglichen Baucharakter stark verändert.

Bauten in der NS-Zeit

Zusammen mit vielen anderen Architekten war Freymuth auch am Bau der Mustersiedlung in München-Ramersdorf in den Jahren 1933/1934 tätig. Auch diese Siedlung steht unter Denkmalschutz. Die Volksschule (heute Grundschule) in Grünwald wurde nach Plänen von Freymuth 1935/1936 erbaut. Dieses Gebäude erhielt ein steiles Satteldach. Diese Bauform, die auch bei den Waldkraiburger Bauten zu finden ist, war damals Ausdruck eines propagierten und praktizierten Heimatstils. In den Jahren 1936/1937 wurde in Kempten die Scharnhorst-Kaserne für eine Abteilung des Artillerieregiments 27 nach Plänen von Emil Freymuth errichtet. Bis heute nutzt die Bundeswehr die Gebäude. 1938 wurde von ihm der Verwaltungsbau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Aschaffenburg errichtet.

Bauten nach 1945

Freymuths erste Bauplanung war ein Sanierungskonzept für das völlig zerstörte Geviert Theresien-, Augusten-, Heß- und Luisenstraße in München, das er gemeinsam mit Architekt Franz Jaud erarbeitete. Die Bauausführung scheiterte jedoch an der nicht durchgeführten Zusammenlegung der entsprechenden Trümmergrundstücke.



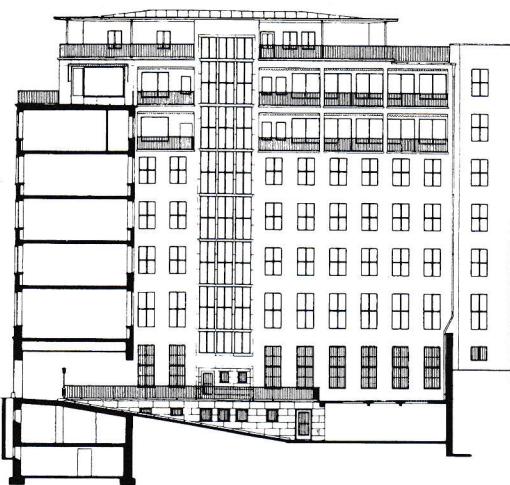
Kempten, Artilleriekaserne, Planentwurf von
Emil Freymuth
in: *Bauen im Nationalsozialismus, Bayern 1933 - 1945*, München 1993, S. 493

1950 wurde der inzwischen 60-jährige Architekt von der Siemens Wohnungsbau-Gesellschaft mbH in München mit der Planung einer großen Wohnanlage an der Poschetsrieder Straße in München-Sendling beauftragt. Das Areal zwischen Poschetsrieder Straße, Zielstattstraße, Ramsauer Platz und Halskestraße wurde zwischen 1952 und 1954 mit insgesamt 24 Gebäuden bebaut. Freymuth empfahl sich als "Architekt mit einem der größten Büros in München, der über große Wohnbauerfahrung verfüge und darüber hinaus in der 1920er und 1930er Jahren bewiesen habe, dem Neuen Bauen nahe zu stehen". Er sollte laut Auftrag "eine Werksiedlung nach modernsten Gesichtspunkten in lockerer Anknüpfung an die Berliner Wohnbautradition der Siemens AG unter Einplanung von Hochhäusern" entwerfen. Die Siedlung umfasste 528 Wohnungen. Es entstanden somit unter Freymuth die ersten zwei großen Hochhäuser Münchens (sog. "Sternhäuser" I und II) mit 17 Stockwerken. Pro Stockwerk wurden drei Wohnungen in sternförmiger Anordnung realisiert. Freymuth hatte folgendes Motto umgesetzt: "Vom Nachbarn nichts sehen, nichts hören, nichts riechen". Zum Gebäudekomplex zählen auch zehn Wohnblocks in verschiedenen Varianten (mit zwei, drei, vier und fünf Geschossen), Garagenreihen, eine Ladenzeile, Kinderspielplätze, Tennisplätze, eine Wäscherei, eine Fernheizzentrale und eine Müllschluckanlage. Zwar ist nicht die gesamte Planung ausgeführt worden, aber 1958 wurde sein Bauwerk an der Poschetsrieder Straße wie oben schon anfangs erwähnt bei der Brüsseler Weltausstellung als einziger deutscher Baubeitrag gezeigt. Aufgrund der für damalige Verhältnisse modernen und weitblickenden Planung und Ausstattung wurde der gesamte Gebäudekomplex ebenso unter Denkmalschutz gestellt.

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Lenbachplatz in München entstand



München, Poschetsrieder Straße, Blick auf die beiden Sternhäuser, im Vordergrund die Wohnblöcke 4 und 5
in: Baumeister, Zeitschrift für Baukultur und Bautechnik, 1955, S. 212.



München, Ottostraße, Fassadenzeichnung des Gebäudes der Bayerischen Notarkasse,
in: Zeitschrift für Architektur und Baudetail, München 1991, S. 464.

1953 nach Plänen von Freymuth das Bürohaus der Bayerischen Notarkasse. Auch dieses Hochhaus mit acht Geschossen fand eine Eintragung in die Denkmalliste. Dies vor allem, weil seine schlichten und dennoch beeindruckenden Bauelemente (Fassade, schlanke Dachstützen) den Stil der 1950er Jahre gut repräsentieren. Seine letzten großen Bauprojekte waren zwei Punkthochhäuser am Richard-Strauß-Ring in München.

Die Wohnhäuser für das Kraiburger Pulverwerk

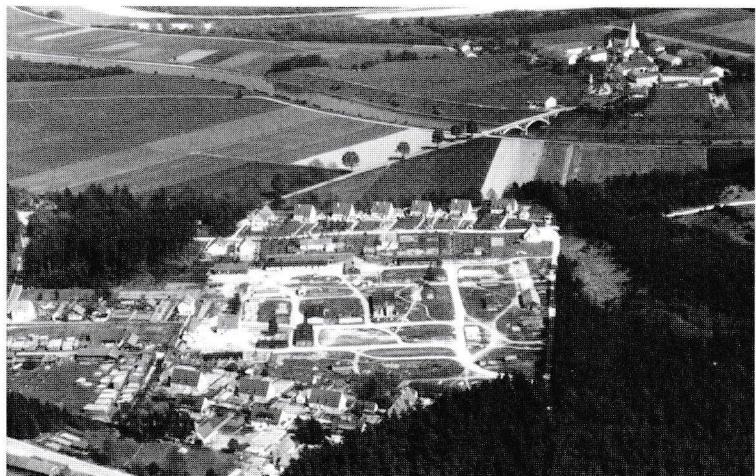
Emil Freymuth wurde von der Außenstelle der Abteilung Rüstungsneubau des Reichsministeri

ums für Bewaffnung und Munition, die Bauherr war, beauftragt für das Kraiburger Pulverwerk der Deutschen Sprengchemie GmbH (DSC) mehrere Wohnsiedlungen für die deutsche Belegschaft zu planen. Die Gebäudenummern aller Freymuth-Bauten der DSC stehen nicht in der Systematik der übrigen Bunker- und Gebäudenummern. Daher ist zu vermuten, dass die Ingenieure der DSC in Berlin (Abteilung Bau, Linkstraße 20) und Architekt Freymuth selbständige Planungen vornahmen. Die Führungsriege der DSC Kraiburg zog nach Fertigstellung der Häuser als Mieter ein.

Am Carl-Maria-von-Weber-Weg

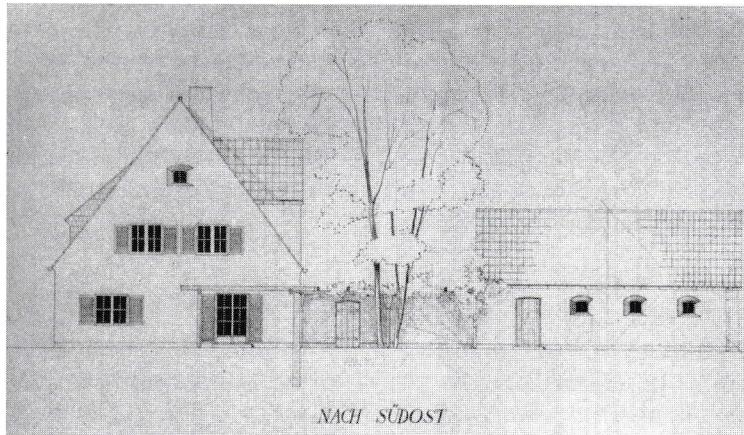
In der Nähe des alten Kraiburger Bahnhofs entstand 1941 die Siedlung "Pünktchen II", bestehend aus acht selbständigen Wohnungen. Zwei Wohnhäuser wurden jeweils als Doppelhaushälften errichtet. Den Bauten wurden die Nummern 420 bis 428 vergeben. Die gleichen Nummern wurden im Pulverwerk für Bunker verwendet. Die heutigen Straßenbezeichnungen heißen Carl-Maria-von-Weber-Weg 2 (sowie Mozartstraße 5), 4, 6, 8, 10, 12 und 14. Zu jedem Anwesen sollte ein freistehendes Gartengerätehaus gehören. Von den vorgesehenen acht Häuschen wurden aber vermutlich aus Sparsamkeit drei nicht realisiert. Zwischen Wohnhaus und Gartenhäuschen war ein Freisitz gestaltet, der mit Wesersandsteinplatten ausgelegt war. Jede Wohnung hatte im Erdgeschoss Windfang, Treppenhaus, Küche (jeweils mit Solnhofer Bodenplatten) und zwei Zimmer (Föhrenkurzrieg

menboden). Das größere Wohnzimmer hatte eine Fläche 20 qm. Im Dachgeschoss waren ebenfalls zwei Zimmer sowie Bad und WC. Im Keller war eine Waschküche, ein Vorratskeller und ein Luftschutzkeller mit Luftschleuse. In anbetracht der Zeitumstände inmitten des II. Weltkrieges waren diese Wohnungen ganz sicher sehr komfortabel gebaut und ausgestaltet.



Waldkraiburg, Carl-Maria-von-Weber-Weg, Gelände des ehemaligen Holzlagers und Johann-Strauß-Straße 1957, im Hintergrund Innkanal, Pürrn und Inn
Stadtarchiv Waldkraiburg, Luftbildausschnitt (Bertram-Verlag)

Waldkraiburg, Carl-Maria-von-Weber-Weg 2, Gebäude-Nr. 421 und 422, Fassadenplan, Südwestansicht, Ausschnitt einer Planzeichnung von Emil Freymuth, Mai 1941
Stadtarchiv Waldkraiburg, A/PRü Nr. 220



NACH SÜDOST

In der selben Häuserreihe gegenüber errichtete die Deutsche Sprengchemie GmbH bereits 1939 in Eigenregie sechs Wohnhäuser mit ebenfalls je zwei Doppelhaushälften. Sie haben die heutigen Hausnummern 1, 3, 5, 7, 9 und 11. Für die Gärten dieser DSC-Häuser wurde sogar ein Gartengestalter aus München, die Firma Karl Foerster, Gartenausführung KG, Nikolaistraße 2, beauftragt. Entsprechende Gestaltungspläne sind im Stadtarchiv vorhanden. Die Bauformen dieser Häuser entsprachen im wesentlichen jenen von Emil Freymuth. Die zu jeder der

sechs Wohnungen gehörigen Garagen hatten auch eine Waschküche und einen Hasenstall.

In den insgesamt 14 Wohnungen dieser bald im Volksmund als "Bahnhofs- oder Meistersiedlung" genannten Häuser wohnten bis Kriegsende führende Angestellte der DSC mit ihren Familien. Unter den Bewohnern waren vor allem Meister und Ingenieure der Firma. Einige der Familien blieben auch nach 1945 in Waldkraiburg - z.B. die Familien Tropper, Weinbauer und Angermann.

An der Johann-Strauß-Straße

An der Oberkante der Innterrasse westlich der Staatsstraße von Ampfing nach Pürten entstanden 1942 acht Häuser nach Plänen von Emil Freymuth. Sie erhielten, in Anlehnung der o.g. Siedlung am Bahnhof, die Nummern 401 bis 408. Auch diese Nummern erscheinen im Pulverwerk als Bunker. Die Siedlung am Hang wurde offiziell "Pürten I" genannt. Laut Lageplan von Emil Freymuth sollte die Siedlung nach Westen mit weiteren Häusern erweitert werden. Die heutigen Hausnummern heißen Johann-Strauß-Straße 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20 und 22. Die Hangsiedlung wurde im Volksmund "Beamtensiedlung" genannt. Das erste Haus (Nr. 401, heute Hnr.8) war für den Werksdirektor Dipl.-Ing. Robert Seibold bestimmt. Das Wohngebäude war sehr großzügig angelegt. Es besaß im Erdgeschoss neben Windfang, WC, Garderobe, Halle mit Treppen, Anrichte und Küche auch ein Arbeitszimmer, ein Wohnzimmer mit 30 qm und ein Speisezimmer. Zwischen Haus und Garage mit Gerätekammer war ein Freisitz. Der in den Bauplänen eingezeichnete zweite Freisitz (Wintergarten) mit Wirtschaftshof wurde nicht verwirklicht. Das ausgebauten Dachgeschoss hatte neben Vorplatz, Bad und WC, zwei kleine Schlafzimmer, ein größeres Schlafzimmer und einen separaten Schrankraum. Im Keller waren zwei Vorratsräume, eine Waschküche, ein Heizraum mit Kokslager und ein Luftschutzraum mit Luftschieleuse vorhanden. Das Haus hatte 6 Zimmer. Die fünf Häuser mit den Nrn. 402 bis 406 waren alle baugleich. Hier wohnten die Abteilungsleiter der DSC:

Hans-Heinrich Freiherr von Wallbrunn, Kaufmännischer Leiter,
später Dr. Heinrich Friedrich
Dr. Bernhard Meppen, Leiter der Pol-1-Abteilung
Dipl.-Ing. Carl Ringe, Leiter der technischen Abteilung
Dr. Josef Maier, stellvertretender Werksdirektor
Wilhelm Rösler, Laborleiter
Die Zimmereinteilung war im Prinzip identisch mit dem des ersten Hauses, nur jeweils ein Zim-



Wohnhaus, Nr. 402, heute Johann-Strauß-Straße 10, 1943
Stadtarchiv Waldkraiburg (Gisela Friedrich)

mer weniger in jedem Stockwerk. Die Wohnungen Nr. 407 und 408 (heute Hnr. 20 und 22) waren als Doppelhaushälften konzipiert. Auch hier galt das gleiche Bauschema. Es waren nur vier Zimmer vorhanden. Die Garage zu Haus 407 wurde nicht ausgeführt. Hier wohnten die Abteilungsleiter Dr. Ing. Otto Schmidt (Stellvertreter von Dr. Meppen) und Major Karl Igl (Abnahmleiter der Wehrmachtsstelle Wappenamtprüfgesessen). In dem der Doppelhausanlage angrenzenden Waldgebiet hatte sich der Leiter der Bauabteilung, Dipl.-Ing. Rudolf Beck, eine Baubürobaracke zu einer Wohnung ausgebaut.

Geschichte der beiden Wohnsiedlungen

Bis zum Einmarsch der amerikanischen Streitkräfte am 2. Mai 1945 und der anschließenden Besetzung und Schließung des Werkes am 3. Mai 1945 wohnten in den Häusern die jeweiligen Familien. Zumeist waren in den letzten Monaten und Wochen Verwandte aus den zerstörten Großstädten in die Wohnungen aufgenommen worden. Nun begannen die im gegenüber liegenden Holzlager wohnenden Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen (Polen, Ukrainer Russen, Italiener u.a.) die Häuser ihrer früheren Chefs ausgiebig zu plündern. Solche Racheaktionen waren nach Kriegsende vielerorts vorgekommen. Wenige Tage später wurden auf Anweisung der Amerikaner die Doktoren und Ingenieure mit ihren Familien und Angehörigen aus ihren Häusern ausgewiesen. Sie mussten sich bei den Bauern der Umgebung, z.B. in Pürten, eine notdürftige Bleibe suchen. Die Häuser am Hang wurden zunächst als Quartiere für amerikanische Offiziere genutzt. Einige der Bewohner der Siedlung am Bahnhof konnten nach einiger Zeit wieder in ihre Häuser zurückkehren. Ein paar Wohnungen dieser Siedlung dienten ab Frühjahr 1946 zur Einquartierung von sog. Antifaschisten-Transporten. Das waren sudetendeutsche Sozialdemokraten, die bei der Vertreibung ihren Hausrat mitnehmen konnten. Die Hangsiedlung hingegen wurde ab Frühjahr 1946 von der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) zur Unterbringung von ehemaligen Kriegsgefangenen und KZ-Insassen beschlagnahmt. Bis zum Sommer 1950 waren hier Displaced Persons (DP) wohnhaft. Danach konnte die Montan-Industrieverwaltungs GmbH alle Häuser wieder vermieten. Mit der Übernahme des gesamten Montanbesitzes in das Eigentum der Bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung ab 1953 konnte dann Haus- und Grundbesitz frei erworben werden. Für einige Jahre wohnte auch der Mühldorfer Landrat Sebastian Gossner mit seiner Familie in einem der Häuser der Hangsiedlung.

Der Föhrenwinkel

Architekt Emil Freymuth wurde von der Wehrmacht mit der Planung eines sog. Bereitschaftslagers für eine Kapazität von 1.548 Personen beauftragt. Das Projekt mit dem Decknamen "Drossel" war als Mustersiedlung konzipiert. Die

Wasser- und Kanalisationspläne entwarf im März 1940 der Münchener Ingenieur Franz Hofstetter (Valleystraße 15). Laut Lageplan waren folgende Gebäude vorgesehen:

- Gebäude-Nr. 1 Zentraler Saalbau mit Kantine, Kino- und Theaterbühne und Vorratsräumen, im Keller waren Heizungsanlagen, Vorratsräume, Kühlräume, Kartoffelkeller, Kartoffelwasch- und schälraum und WCs vorhanden (bezugsfertig am 15. August 1941)
- 2 Büro- und Wohnhaus der Lagerleitung, im Obergeschoß Schlafräume
- 3 Lagerbüro, Decken- und Wäschelager und Fahrradstellräume
- 4 Fahrradstellräume
- 5 Pförtnerraum, Feuerlöschgeräteraum, Postzimmer, Besuchsraum
- 6 Fahrradstellräume
- 7 Flick- und Nährraum, Bügelzimmer, großer Duschraum, WCs, Friseur- und Badezimmer
- 8 zwei Arzträume mit Wartezimmer, zwei Badezimmer, Isolierstation und weitere Nebenräume, im Obergeschoß Krankenzimmer, Bäder und WCs

Die Gebäude 2 bis 8 waren als "U"-Trakt mit einander verbunden. Der Innenhof der Anlage konnte als Appellplatz des Lagers genutzt werden.

- 9 Wäschereihaus mit Büro, Flickstube, Aufenthaltsraum, Trocken- und Mangelraum sowie Bad und WC
- 53 Arbeiterraum und Strohlager, Verbindungsdecke zu Gebäude 54
- 54 Stall für 25 Schweine und Futterküche
- 55 Trafostation

Die insgesamt 43 Mannschaftsunterkünfte (Nrn. 10 bis 52) waren alle baugleich. Jedes der Häuser hatte einen Flur, zwei Schlafräume, einen Tagesraum, ein Bad und vier WCs. 36 Personen sollten pro Haus Platz finden. 14 dieser Gebäude standen einzeln, weitere 12 waren als Doppelhaushälften konzipiert. Dazu kamen 10 Häuser, die in zwei Reihen zu je fünf hinter einander geplant waren. Die restlichen sieben Bauten waren zu drei und vier Reihen zusammengebaut. Zum Lager



Frauenlager, Senkrechtluftaufnahme, August 1944, seit 1955 Föbrenwinkel
Stadtarchiv Waldkraiburg

gehörte auch eine eigene Kläranlage, die südlich der vorbeiführenden Staatsstraße nach Mühldorf mitten im Wald angelegt war.

Geschichte des Frauenlagers

Von den 43 Mannschaftsunterkünften wurden nur 15 Häuser, d.h. die Gebäude mit den Nummern 10 und 39 bis 52, realisiert. Aufgrund der immer dramatischeren Kriegsbewirtschaftung wurde die Errichtung der restlichen 28 Bauten auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Somit war mit maximal 540 Personen nur rund ein Drittel der ursprünglichen Kapazität des Lagers erreicht worden. Die für damalige Kriegsverhältnisse großzügig geplanten Gemeinschafts-, -Versorgungs- und Verwaltungsbereiche wurden demnach bei weitem nicht voll ausgelastet. Bis Kriegsende lebten reichs- und volksdeutsche Frauen, und Frauen aus westeuropäischen Nationen, vor allem Französinnen, im Lager. Im Saalbau wurden oftmals Gastspiele der Fronttheater und Kinofilme aufgeführt. Diese Veranstaltungen standen nicht nur der Belegschaft der DSC offen, sondern auch der Bevölkerung der näheren Umgebung. Die wesentlich größere nicht ausgeführte Gebäudeplanung umfasste das gesamte heutige Gebiet des Stadtteils Föhrenwinkel.

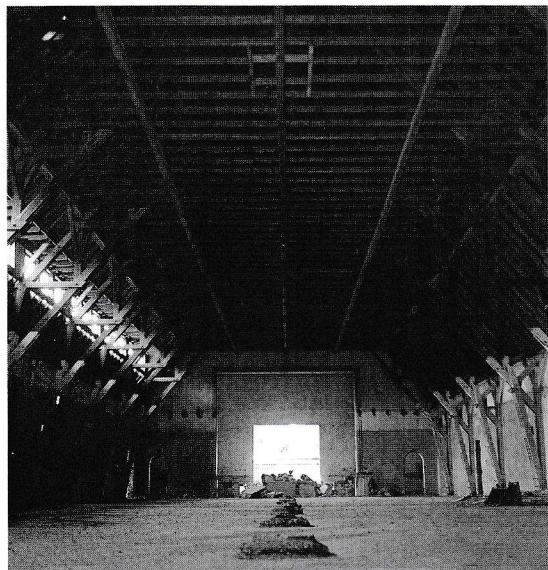
Nach der Betriebsstilllegung des Werkes im Mai 1945 wurde das Frauenlager kurzzeitig als amerikanisches Militärhospital genutzt. Ab Sommer 1945 beschlagnahmte die schon erwähnte UNRRA das Frauenlager. Bis Sommer 1950 wechselten sich Exil-Polen, jüdische Überlebende des Holocausts und ukrainische Emigranten einander als Lagerbewohner ab. Im U-Trakt wurde eine Technical Trainings School, eine Art Berufsschule, eingerichtet. In einem ziemlich verwahrlosten Zustand nahm 1950 die Montanverwaltung die Gebäude wieder in ihre Obhut. Es gab ernsthafte Überlegungen, das Gelände als Altenheim für Heimatvertriebene oder als Krankenhaus zu nutzen. Aus Kostengründen scheiterten solche Pläne. Auch die Salesianer Don Bosco hatten das Frauenlager



Gruppenfoto, 19 Frauen haben ein Plakat angefertigt mit der Aufschrift "Fröhliche Ostereier Kraiburg a. Inn Bau 44" (damit ist das Mannschaftsunterkunftsbaus Nr. 44 gemeint)
Stadtarchiv Waldkraiburg



Frauenlager, um 1944, die Mannschaftsbauten Nr. 46 und 47
Stadtarchiv Waldkraiburg

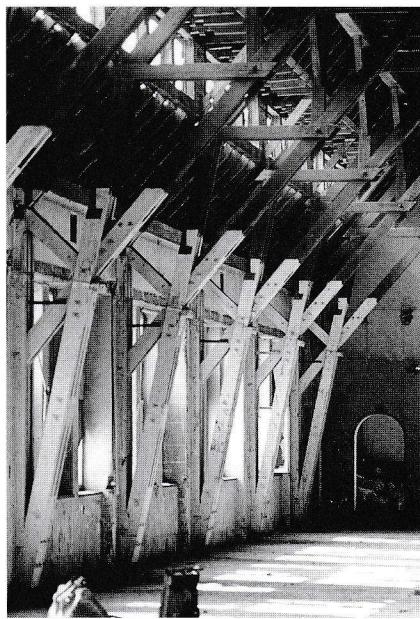


Blick zur ehemaligen Bühne im Saalbau, Dachstuhlkonstruktion, 1994
nach dem Ausbau der Zwischenwände- und Decke
Stadtarchiv Waldkraiburg 9 (Fotograf Matthias Pfeil)

auf der Suche nach einem günstigen Platz zur Gründung ihres Jugendhilfswerks ins Auge gefasst. Schließlich entschieden sie sich für das Steinlager in Aschau-Waldwinkel. Von der bayerischen Landesflüchtlingsverwaltung wurde das Landbauamt Rosenheim beauftragt, die einzelnen Gebäude als Wohnungen für Familien umzubauen. Ab 1951 konnten dann aus den Flüchtlingslagern Mettenheim-Hart und Waldkraiburg-Pürten die restlichen Insassen die Massenquartiere in Baracken endlich verlassen. Aus verkehrstechnischen Gründen wurden im September 1956 die Mauern bei der ehemaligen Lagerpforte am Falk-

kenring niedrigerissen. Mitte der 1960er Jahre wurden dann auch die früheren Mannschaftsunterkünfte zerstört und durch moderne Wohnbebauung ersetzt. Der Schweinestall und das Strohlager wurden in den 1950er Jahren zu Wohnzwecken umfunktioniert. Der "U-Trakt" diente lange Zeit für Mietwohnungen von sozial bedürftigen Personen. Über eine neue Nutzung hat die Stadtbau Waldkraiburg GmbH, (bis 1960 Grundstücksgesellschaft) die 1962 Rechtsnachfolgerin der Montanverwaltung bzw. der Bayerischen Landesanstalt für Aufbaufinanzierung wurde, noch nicht entschieden.

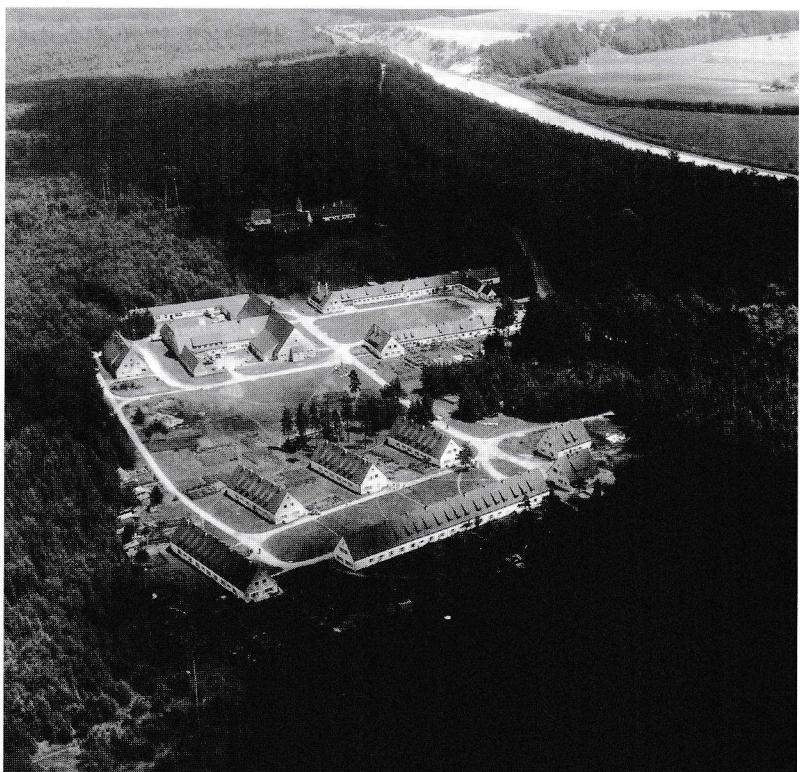
Der Saalbau war bis 1955 Wirtshaus. Dort wurde im Januar 1953 der Waldkraiburger Schützenverein Einigkeit gegründet. Ab 1955 ließ sich hier der aus Dachau stammende Kunststoffhersteller Wilhelm Neuner nieder. Neuner erweiterte den Saalbau mit mehreren Anbauten. Bis zu 200 Menschen arbeiteten in dieser Firma. Im Herbst 1974 übersiedelte die Kunststofffabrik, die inzwischen von der Firma Koepp



Stützenkonstruktion des Saalbaus, Südseite 1994
Stadtarchiv Waldkraiburg (Fotograf Matthias Pfeil)

AG aufgekauft wurde, nach Aschau-Werk. Von 1975 bis 1990 war die Firma Netzscher Besitzer des Saalgebäudes. In dieser Zeit wurden im Saalgebäude Zwischendecken und -Wände eingezogen. Nach dem Erwerb 1990 durch die Stadtbau Waldkraiburg GmbH (Netzscher war 1990 in das Industriegebiet umgesiedelt) konnten alle An- und Einbauten entfernt werden. Im Dezember 1994 erfolgte die Eintragung des gesamten Ensembles in die bayerische Landesdenkmalliste. 1996/1997 wurde der Gebäudekomplex des Saalbaues samt ehemaliger Wäscherei grundlegend renoviert und einer neuen Nutzung zugeführt. Im Saalbau haben Stadtbau Waldkraiburg GmbH (seit November 1996) und die Stadtwerke Waldkraiburg GmbH (seit April 1997) ihre Büros und Werkstätten eingerichtet. Auch ein Stadtteilzentrum samt Kindergarten hat dort Platz gefunden. Das ehemalige Wäschereigebäude dient nach Jahren des Verfalls wieder als Gasthaus der Aschauer Brauerei Ametsbichler.

1955 wurde dem Ortsteil offiziell der Name "Föhrenwinkel" zugeteilt.



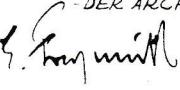
Föhrenwinkel, 1957, Gebäudebestand mit Ausnahme der Saalbau-Anbauten und einem neueren Wohnhaus (rechts)
Stadtarchiv Waldkraiburg (Bertram-Verlag)

In Mühldorf am Inn

An der Martin-Greif-Straße, Hrn. 11 und 15, Mühldorf am Inn, wurde Emil Freymuth mit der Planung eines Wohnblocks beauftragt. Für den selben Auftraggeber entwarf er 1941, unter dem Namen Siedlung "Mühldorf" und mit den Gebäudenummern 431, 432 und 433, einen Wohnblock für 20 Wohnungen. Hier waren Facharbeiter mit ihren Familien untergebracht. Am 19. März 1945 wurde bei der verheerenden Bombardierung Mühldorfs der Block fast vollständig zerstört. Fünf Angehörige von DSC-Mitarbeitern, eine Mutter mit ihren drei Kindern und ein weiteres Kind, kamen dabei zu Tode. Vier Überlebende wurden Stunden später erst aus den Luftschutzkellern gerettet. Die obdachlos gewordenen Überlebenden fanden im Frauenlager Aufnahme. Bis 1948 hat die Werksverwaltung die Häuser Martin-Greif-Straße 11 und 15 notdürftig wieder bewohnbar gemacht. Zeitweise hatte das Bayerische Landesamt für Wiedergutmachung und Vermögenskontrolle (BLWV) dort Büroräume gemietet. Die Montan hat den Grundbesitz nach 1953 verkauft. Später wurden dort neue Wohnanlagen errichtet.



*Mühldorf am Inn, Martin-Greif-Straße 11, nach dem verheerenden Zerstörungen durch den Bombenangriff am 19. März 1945 wurde der Wohnblock stark beschädigt
Stadtarchiv Waldkraiburg (Stadtarchiv Mühldorf a. Inn) 13*

GEZEICHNET:	GEPRÜFT:	GEÄNDERT:	M =	BL. NR.
29.5.41 SCH.			1:100	103
SIEDLUNG MÜHLDORF		ANSICHTEN		BAU N.
				431- 433
DER ARCHITEKT:		FÜR DEN BAUHERRN: Abteilung Rüstungsbau des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Abstelle München i.G. Freymuth		
				

Planunterschrift von
Emil Freymuth, auf dem
Bauplan für den Wohn-
block in Mühldorf a.
Inn,
datiert auf den 29. Mai
1941
Stadtarchiv Waldkraiburg, A/PRü 1274

Literatur und Quellen:

Antina Gaenßler, Die Moderne in Bayern 1920-1960 - Architektonische Konzepte und Details (2), Emil Freymuth 1890 - 1961, in: Zeitschrift für Architektur und Baudetail, Heft 5, 1991, S. 458 - 464.

Auszüge aus der Denkmalliste des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, Regierungsbezirk München, 2002.

Emil Freymuth, Wohnanlage für Angestellte der Siemens & Halske AG in München-Obersendling, in: Baumeister, in: Zeitschrift für Baukultur und Bautechnik, 52. Jh., Nr. 4, 1955, S 205 - 227.

Winfried Nerdinger, Bauen im Nationalsozialismus, Bayern 1933 - 1945, München 1993, S. 123, 284, 287, 297, 372 und 493.

Waldkraiburg erzählt - Geschichte einer jungen Stadt, Waldkraiburg 1999, S. 99 und 102.

Stadtarchiv Waldkraiburg, Zeitungsausschnittsammlung Akte Föhrenwinkel.

Stadtarchiv Waldkraiburg, Dokumentensammlung Pulverwerk Kraiburg.

Stadtarchiv Waldkraiburg, Montanverwaltung Nr. 23

Stadtarchiv Waldkraiburg, Plansammlung Rüstungswerk, Nrn. 203, 220, 343, 344, 345, 346, 347, 599, 601, 602, 603, 1148, 1221, 1272, 1274, 1391, 1392, 1393, 1394 und 1395.

Von der Volksbücherei zum Haus des Buches 50 Jahre Büchereigeschichte

Margarete Marklstorfer

Die Volksbücherei unter Leitung von Buchwart Willi Köhler ist wieder um über 100 Bücher bereichert worden, und zwar vor allem um Jugendbücher, Romane, Erzählungen und Reiseberichte. Die Anschaffung erfolgte aus einer Zuweisung des Staates in Höhe von 1100 Mark für das Rechnungsjahr 1955. Die Gesamtzahl der den Lesern zu Verfügung stehenden Bände beträgt 1661. Die Jugend stellt die eifrigsten und zahlreichsten Leser.

Diese kurze Notiz in den *Mühlendorfer Nachrichten* vom 24. Februar 1956 ist der älteste, erhalten gebliebene Presseausschnitt über die Bücherei in Waldkraiburg. Noch davor liegen aber zwei sehr wichtige Daten, die einwandfrei zu belegen sind und die Anfänge einer gemeindlichen Volksbücherei in Waldkraiburg markieren. So konnte 2003 das 50-jährige Bestehen gefeiert werden.

Am **29. Mai 1952** wurden die ersten fünf Bücher in das bis heute fortgesetzte Inventarverzeichnis eingetragen. Eine Biografie über Ferdinand Porsche hat die Zugangsnummer 1 erhalten. Dieses Buch, unscheinbar und wenig ansprechend mit einem dunkelbraunen Bibliothekseinband der damaligen Zeit versehen, die Seiten vergilbt, gibt es immer noch und befindet sich jetzt im Stadtarchiv. Am 1. Dezember 1952 bewilligte der Gemeinderat in einer Sitzung noch einmal 1.000 DM für Neuanschaffungen, besonders für Kinder- und Jugendbücher. Am **7. Februar 1953** wurde dann das erste Leserverzeichnis begonnen. Ein DIN-A4-Schulheft reichte für die nächsten 5 Jahre. Am ersten Tag meldeten sich gleich 23 Leser an, angeführt von Gemeinderat Erich Kieslich, dem späteren 2. Bürgermeister der Stadt. Die ersten Seiten der erhaltenen Leserliste lesen sich wie das *Who is Who* des damaligen Waldkraiburg. Auch in anderer Hinsicht ist es wert, einen Blick in das Verzeichnis zu werfen. Die Rubrik "Beruf" wurde damals noch ausgefüllt - Datenschutz war noch lange kein Thema. Es sind interessante heute völlig ausgestorbene oder vergessene - Berufe dabei: Glasbeschauer, Kermacherin, Glaskugler, Brunnenbaumeister, Handschuhnäher, Ventildreher, Klöppelerin... Überwiegend waren es jedoch Schüler und Schülerinnen, die sich anmeldeten. Daneben fällt auf, dass es nur ganz wenige Straßennamen gab, die Hausnummer (i.d.R. die ehemalige Bunkernummer) genügte in den meisten Fällen vollkommen. Ein drittes, ganz entscheidendes Datum in der Büchereigeschichte lässt sich allerdings nicht mehr ermitteln: wann die Stadtväter, der Gemeinderat oder die Verwaltung beschlossen haben, eine Bücherei einzurichten.

Es muss irgendwann 1951 gewesen sein und Waldkraiburg war gerade erst ein Jahr selbständige Gemeinde. Auf den ersten Blick überrascht es schon, dass zu einer Zeit, als die Bewohner der jungen Gemeinde vollauf damit beschäftigt waren, ihre Existenz zu sichern, sich in einem neuen Leben einzurichten, dass da die Gemeindevorsteher sich einig waren, dass zu einer richtigen Gemeinde neben Kirche, Schule, Feuerwehr und Wirtshaus auch eine Bücherei gehört. Doch gerade dieser hohe Stellenwert, der einer Bücherei eingeräumt wurde, hat unmittelbar mit der Geschichte Waldkraiburgs als Vertriebenenansiedlung zu tun, in der sich hauptsächlich Sudetendeutsche niederließen. In der jungen tschechoslowakischen Republik wurde 1919 ein Büchereigesetz erlassen, das die Gemeinden verpflichtete Volksbüchereien einzurichten und zu unterhalten⁹. Die Entscheidung, Bücherei "ja" oder Bücherei "nein", blieb so nicht der Initiative Einzelner oder dem freiwilligen Engagement überlassen. Und deshalb war es für die Gemeindeväter in der alten wie der neuen Heimat eine Selbstverständlichkeit, dass eine Bücherei eingerichtet wird.

In Deutschland zählt die Einrichtung und der Unterhalt öffentlicher Bibliotheken seit jeher zu den freiwilligen Leistungen. Um die vorletzte Jahrhundertwende entwickelte sich langsam parallel zum System der wissenschaftlichen Staats- und Universitätsbibliotheken vor allem in den größeren Städten die Büchereien für alle Bürger. Hervorgegangen sind sie einerseits aus den gewerkschaftlichen, volksbildnerischen Bestrebungen der Arbeiterbewegung, andererseits aus bildungs-bürgerlichen Lesezirkeln. Aus dieser Zeit stammt auch die Bezeichnung "Volksbücherei" (vgl. Volkshochschule), die in den 50er-, 60er-Jahren zur deutlicheren Hervorhebung der kommunalen Trägerschaft durch "Gemeinde"- oder "Stadtbücherei" ersetzt wurde. Aber erst in den letzten Jahrzehnten setzte sich flächendeckend die Überzeugung durch, dass öffentliche Büchereien zur kulturellen Grundversorgung eines Gemeinwesens gehören. Dieser Trend wurde bestimmt sehr gefördert durch die Regionalpläne und erhebliche staatliche Zuschüsse, z. B. für Baumaßnahmen, vielleicht aber auch durch gute Vorbilder in der Nachbarschaft.

Die Anfänge

Es waren genau 291 Bücher, als die Volksbücherei Waldkraiburg ihren Betrieb aufnahm. Die Bücher fanden leicht in einem Schrank Platz, der im ersten Verwaltungsgebäude der Gemeinde (heute Polizei) stand. Das war recht naheliegend, denn Willibald Köhler, der die Bücherei von Anfang an bis weit in die 60er-Jahre hinein leitete, war hauptamtlich Verwaltungsangestellter. Die Bücherei war damals wohl nur einmal in der Woche geöffnet, vielleicht 2 bis 3 Stunden und möglicherweise auch am Samstagnachmittag, denn der Vormittag war zu der Zeit noch ganz normaler Arbeitstag. Im ersten Jahr wurden damals knapp 4.400 Bücher ausgeliehen. Die Volksbücherei entwickelte sich sehr gut - der Buchbestand wuchs im Jahr um ungefähr 500 Bände. Für damalige Verhältnisse war das sehr



Volksbücherei in der Joseph-von-Eichendorff-Volksschule, 1955, rechts Büchereibetreuer Willibald Köhler

viel. Diese schnelle Vergrößerung des Bestandes war nur möglich durch Zu- schüsse vom Staat (Staatliche Beratungsstelle für Volksbüchereien), Mittel aus dem Bundesjugendplan und vor allem das überdurchschnittliche Engagement der Gemeinde. Die Folge war, dass bald mehr Platz benötigt wurde. Die Bücherei zog mit ihren Bücherschränken zweimal in der Gemeindeverwaltung um, aber es dauerte nicht lange und der Platz wurde wieder knapp. Eine Zwischenstation war zuletzt die Mitbenutzung eines Klassenzimmers der Eichendorff-Schule. Eine auf Dauer befriedigende Lösung war das natürlich nicht.

Freihandbücherei

Da ergab sich 1957 für die Bücherei eine einmalige Chance: in der neu erbauten Mittelschule konnte sie ein ganzes Klassenzimmer für ihre Zwecke bekommen. Und damit begann auch die Karriere der Volksbücherei als Vorzeigeobjekt über Oberbayern hinaus.²⁾ Die Staatliche Beratungsstelle für Volksbüchereien in München stellte auf Besichtigungsfahrten mit Gemeindevertretern und Bibliothekaren die Waldkraiburger Einrichtung gerne als leuchtendes Beispiel für eine der ersten Freihandbüchereien in Oberbayern vor. Der langjähriger Leiter Dr. Franz-Xaver Böhm, war selbst Sudetendeutscher und die Büchereientwicklung in den Vertriebenengemeinden verfolgte und förderte er besonders aufmerksam. Gerade Waldkraiburg und seine Bücherei lagen ihm sehr am Herzen. Heute ist es selbstverständlich, dass der Benutzer sich in aller Ruhe in der Bücherei umschauen kann, an den Regalen seine Wahl treffen kann, sich informieren und anregen lassen kann und zuletzt an der Verbuchungstheke registrieren lässt, was er nach Hause mitnehmen will. Das war nicht immer so: üblich war die Thekenbü-

cherei, mancherorts bis weit in die 60er-Jahre hinein, die eher mit dem Schalter betrieb in einer Bank oder auf der Post zu vergleichen war: der Leser konnte sich an Hand von Literaturlisten die gewünschten Titel heraussuchen oder sich von der Bibliothekarin Vorschläge machen lassen. Das Personal holte dann die Bücher aus dem Regal, diese wurden im Leseheft des Lesers eingetragen und ihm erst dann ausgehändigt. So prinzipientreu mußte das in Waldkraiburg bestimmt nie gehandhabt werden, aber die Freihandbücherei war auch hier ein enormer Fortschritt. Die Volksbücherei Waldkraiburg spielte eine Vorreiterrolle und statte den Büchereiraum mit frei zugänglichen Regalen, mit Lesetischen und Sitzgruppen zum Verweilen aus. Dieses Angebot fand sofort Gefallen - die Ausleihe stieg schlagartig in einem Jahr um 50 % und überschritt zum ersten Mal die 10.000er-Grenze. Der Buchbestand hatte sich auf knapp 4.000 Bände erhöht.

Buchangebot

Und wie sah in den fünfziger Jahren das Angebot aus, das der Leser vorfand? Natürlich waren es nur Bücher - an andere Medien war überhaupt noch nicht zu denken. Leser waren zum größten Teil Kinder und Jugendliche, zeitweise machte ihr Anteil an der Ausleihe über 70 % aus.

Kinder- und Jugendliteratur

So waren Jugend- und Kinderbücher besonders wichtig. Viele der Bücher, die es in der Volksbücherei zum Ausleihen gab, haben sich als Klassiker erhalten: Erich Kästner, Johanna Spyri, Karl May natürlich, dann auch schon Astrid Lindgren, und bestimmt auch die Höhlenkinder von Sonnleitner, die erst jüngst wieder ihre Renaissance erfuhren. Sehr viel kleiner war das Angebot an Sachbüchern für Kinder und Jugendliche. Und bei denen, die es gab, wurde die Sachinformation oft in erzählende Form gebracht, mit wenig Illustrationen und noch weniger Fotos, gar kein Vergleich zum heutigen Angebot. Fotos, gar farbige, waren selten und wurden am ehesten bei den damals sehr beliebten Jugendjahrbüchern wie *Das Universum* oder *Wir Mädchen* eingesetzt.

Romane

Das Angebot an Romanen war ebenfalls nicht so breit gefächert wie es heute zu erwarten ist. Niemand sprach von Bestsellern, dafür gab es auch keine kurzelbigen Moden. Deutsche Autoren standen im Vordergrund, es gab ja viel nachzuholen, die meisten Werke der verbrannten Autoren war jetzt wieder zugänglich und nach Jahren der Zensur hatten die Leser einen großen Nachholbedarf. Abgesehen von Klassikern wie Hemingway, Lagerlöf, Saint-Exupéry waren kaum fremdsprachige Autoren auf den ersten Seiten des Bücherverzeichnisses zu finden, geschweige denn die anglo-amerikanische Übermacht. Der Lizenzhandel

blühte noch lange nicht wie heute und vermutlich war auch das Geld dafür nicht vorhanden.

Sachbücher

Noch bescheidener war der Sachbuchbestand, der für interessierte Laien, weniger für Fachleute gedacht war. Heute nehmen die Sachbücher beim Bestand wie in der Ausleihe den größten Raum ein. An einigen Beispielen lässt sich die Entwicklung in diesen 50 Jahren gut veranschaulichen, die ja auch die gesellschaftliche Entwicklung, Wirtschaftswachstum, politische Veränderungen, neue Weltsichten und Weltprobleme widerspiegeln.

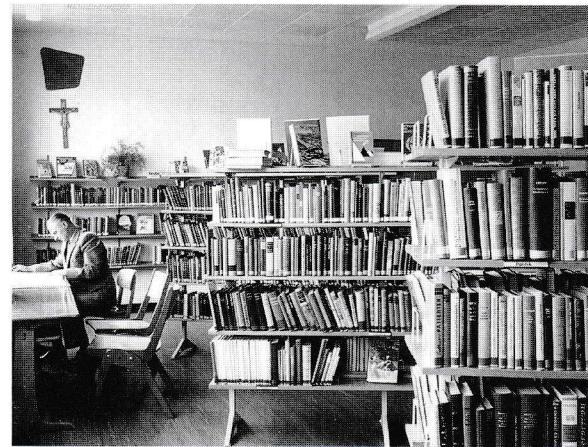
Zum Beispiel Geographie: das war in den 50er-Jahren etwas Länderkunde, etwas Völkerkunde und dann vor allem Reiseberichte, die das Fernweh und die Abenteuerlust der Deutschen stillen mussten: *Harrer: 7 Jahre Tibet, Kontiki von Heyerdal, Tauchabenteuer im Roten Meer mit Hans Hass* und und und. Reiseführer, die im besten Fall auch gute Länderkunden sind, spielten eine untergeordnete Rolle und deckten gerade mal Deutschland und die nächst gelegenen Touristenziele ab. Heute dominieren sie mit wohl um die 80 % die Sachgruppe Geographie.

Oder ein anderes Beispiel: Medizin - das war in den 50er-Jahren noch gar keine eigene Sachgruppe, sondern gehörte zur Naturkunde. Das waren allgemeine Gesundheitsbücher, *Schmeill: Der Mensch* und Medizinererinnerungen wie von Ferdinand Sauerbruch. Heute dominiert die reine Sachinformation, die möglichst auf dem neuesten Stand sein sollte, quer durch alle Sparten der Medizin. Der mündige Patient heute will wissen und nachlesen können. An manche Sachgebiete war überhaupt noch nicht, zu denken, wie z.B. Ökologie, EDV, ...

Schmutz und Schund

Durch viele Zeitungsartikel, die bis in die 60er-Jahre über die Volksbücherei berichteten, zieht sich ein Thema: Der Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur, der Kampf gegen vor allem jugend-ungeeignete reisserische Abenteuerschmöker, verkitschte Liebesschmonzettchen und Landserheftchen, die es am Zeitungskiosk oder in kommerziellen Leihbüchereien versteckt hinterm Tresen gab.³⁰ Die Volksbüchereien standen für "das gute Buch" und stellten ein Bollwerk dar gegen schädliche Einflüsse auf Kinder und Jugendliche. Analphabetismus und moralische Abgründe als Folge schlechter, "verwerflicher" Lektüre wurden damals heraufbeschworen. Schon Kriminalromane waren verdächtig und wurden teilweise vehement abgelehnt. Ausgenommen waren bestenfalls Klassiker wie Christie, Doyle und Sayers - aber schon Edgar Wallace war nicht überall bibliothekskompatibel. Die harmlosen, wenn auch verkitschten Heimatromane waren ebenfalls nicht sehr gerne gesehen. Micky Maus, Donald Duck & Co. waren Schund und zählten nicht zur Weltkultur und waren noch weniger seriö-

ser Gegenstand der Bildenden Kunst. Angesichts dessen, was sich mittlerweile auf dem Medienmarkt abspielt und wirklich bedenklich und gefährlich ist, mag heute diese Diskussion belächelt werden. Noch dazu, da der Reiz des Abgelehnten, Verbotenen, das Interesse erst weckte. Die Büchereien haben auch bald erkannt, dass es erfolgversprechender ist, für die Angebote der öffentlichen Bibliotheken zu werben, die mit Büchern und seit über 25 Jahren auch mit anderen Medien eine Fülle an Möglichkeiten für Freizeit, Unterhaltung, Ausbildung, Beruf, Alltagsbewältigung bereit halten.



Volksbücherei in einem Klassenzimmer der Staatlichen Mittelschule (jetzt Hauptschule an der Dieselstraße). (Fotograf Karl Streer)



Vorletzte Station

Es vergingen nach der Büchereiöffnung in der Mittelschule gerade zwei Jahre, da kündigte sich schon der nächste Umzug an. Im Erweiterungsbau der Mittelschule (heute: Hauptschule an der Dieselstraße) erhielt die Volksbücherei im Erdgeschoss größere Räume, etwa so groß wie 3 ineinander gehende Klassenzimmer, mit einem eigenen Eingang. So mussten Büchereisucher nicht mehr den Weg durch die Schule suchen und die Bücherei konnte ihre Öffnungszeiten über die Schulzeiten hinaus ausdehnen. Im Dezember

Der 3. Bürgermeister Herbert Kunze, gratuliert dem Bibliothekswart Willibald Köbler bei der Eröffnungsfeier der Volksbücherei im Anbau der Mittelschule, Dezember 1961; der Festakt fand in der Aula der Mittelschule statt (Fotograf Karl Streer)

1961 wurde mit dem Erweiterungsbau der Mittelschule auch die Bücherei eingeweiht, die seit der Stadterhebung im Jahr 1960 die Bezeichnung "Stadtbücherei" trug.⁴⁾

Büchereigebühren

Zum 1. Januar 1964 wurde für alle unter 18 Jahren die Gebührenfreiheit eingeführt und für alle anderen Leser auf pauschale Jahresgebühren umgestellt.⁵⁾ Auch hier war die Stadt Waldkraiburg wieder unter den Ersten, die Gebühren für Kinder und Jugendliche abschafften. Der Erfolg stellte sich sofort ein - die Ausleihe nahm von 37.500 im Jahr 1963 auf 52.800 im Jahr 1964 zu, das machte eine Steigerung um satte 41 % aus. 10 Jahre zuvor wurden in Waldkraiburg wie anderenorts auch Benutzungsgebühren pro Band erhoben. Es handelte sich um niedrigste Pfennigbeträge, die bei jeder Ausleihe berechnet, bezahlt und quittiert werden mussten - ein Aufwand, der meist in keinem Vergleich zu den erzielten Einnahmen stand. Am 1. Januar 1969 wurden dann auch die Benutzungsgebühren für Erwachsene abgeschafft.⁶⁾ Beibehalten werden mussten die Versäumnis- und Mahngebühren bei Überziehen der vierwöchigen Leihfrist. Erst viel später, nach dem Umzug an den heutigen Standort im Haus des Buches, wurden spezielle Dienstleistungen wie Vormerkungen oder Bestellungen im Deutschen Leihverkehr kostenpflichtig, hinzu kamen Gebühren für Verluste und Ersatzleistungen.



Die Stadtbücherei im neuen Anbau der Mittelschule (von 1978 bis 1994 diente dieser Raum der Heimatstube der Adlergebirgler). (Fotograf Karl Streer)

Standortideen

In der Mittelschule, nach deren Auszug dann Hauptschule, blieb die Stadtbücherei ganze 16 Jahre, bevor die Ära vom Haus des Buches anbrach. Das war allerdings keineswegs so vorherzusehen. Denn als im Sommer 1963 wieder eine Delegation mit Bürgermeistern und Büchereileitern zur Besichtigung kam, dachte Bürgermeister Hubert Rösler schon an den nächsten Schritt. Wie er betonte: "*sei die Stadt bestrebt, die Bücherei in dem neu zu errichtenden Kulturbau unterzubringen*".⁷⁾ Ende 1968 war in der Zeitung zu lesen: ... *Später soll eine zentrale Bücherei im neuen Rathaus ihren Platz haben. Zweigstellen wird es in den Schulen geben...*⁸⁾

Aus heutiger Sicht können alle - Büchereibenutzer wie Beschäftigte - froh sein, dass diese Pläne nicht weiter verfolgt wurden und zu Gunsten einer "gro-

ßen Lösung" aufgegeben worden sind. Wahrscheinlich wären sonst noch viele weitere Umbauten, Erweiterungen und vor allem Umzüge notwendig gewesen, und das mit einem weitaus größeren Bestand als in den 50er- und 60er-Jahren.



Das Team der Stadtbücherei, 10-Jahrfeier im November 1987, von links Stadtpfarrer Josef Dengl, Renate Noll, Stilla König, Margarete Marklstorfer, 1. Bürgermeister Jochen Fischer und Michaela Olbricht

Zweigstelle der Stadtbücherei

Von den angesprochenen Zweigstellen in den Schulen wurde nur die in der Realschule verwirklicht. Die Idee dazu kam wieder von Dr. Franz-Xaver Böhm.⁹ Er konnte Landkreis und Stadt von dem Projekt überzeugen und überwand bürokratische Hindernisse, um den Plan verwirklichen zu können. In einem Raum der neuen Realschule wurde im Erdgeschoss ein Raum für eine kombinierte Schüler- und Stadtteilbücherei eingerichtet. Für den Bestandsaufbau und den Betrieb sorgten die Beschäftigten der Stadtbücherei. Die Zweigstelle stand an zwei Nachmittagen und einem Vormittag allen Lesern aus dem südlichen Stadtgebiet offen, den Schülern und Schülerinnen zusätzlich an zwei Tagen in der Pause. Der Buchbestand gehörte etwa je zur Hälfte der Stadtbücherei - sprich Stadt, und der Schule - sprich Landkreis. Fast 30 Jahre dauerte diese Zusammenarbeit, bis 1994 der Vertrag zwischen Landkreis und Stadt aufgelöst wurde. Anlass war dafür in der Tat der Erfolg von der neuen Stadtbücherei im Haus des Buches. Das Angebot dort war sehr viel größer, die Öffnungszeiten waren wesentlich länger, der Aufenthalt war weitaus attraktiver. Vor allem wurden dort nach und nach auch die neuen Medien angeboten. Der Benutzerzuwachs hier fehlte in der Realschule, die Öffnungszeiten wurden erst reduziert und später der Betrieb für das öffentliche Publikum ganz eingestellt. Die Bücherei entwickelte sich zur reinen Schülerbücherei zurück, allerdings zu einer sehr guten.

Personal

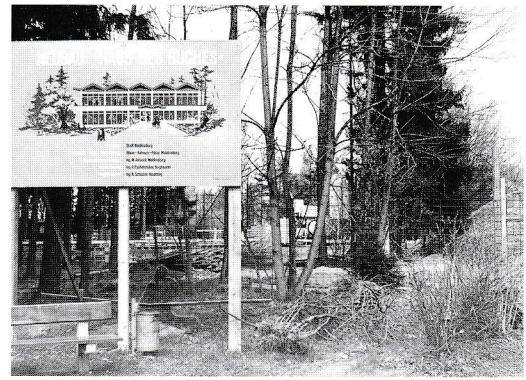
Von Anfang an betreute der Angestellte und Gemeinderat Willibald Köhler zunächst die Volks-, dann die Gemeinde- und schließlich die Stadtbücherei bis Mitte der 60er-Jahre. Unterstützt wurde er zunächst durch Herta Wagner, freiwilligen Helfern und Vertretungen. Ab 1962 war Renate Noll über 35 Jahre als Bücherei angestellte tätig.

Ein weiterer kluger Beschluss des Stadtrates war sehr wichtig für die Weiterentwicklung der Stadtbücherei: 1966 wurde die Planstelle für eine Fachkraft mit entsprechendem Studium zur Leitung der Bücherei geschaffen. Außerhalb der großen Städte gab es zu der Zeit kaum Diplom-Bibliothekare, in Oberbayern nur ganz wenige. Die Stadt Waldkraiburg war also zum wiederholten Mal Vorreiter. 1967 übernahm Ursula Löscher aus Augsburg die Büchereileitung, 1973 folgte Margarete Marklstorfer. Mitte der 70er-Jahre wurde die Stadtbücherei Waldkraiburg Ausbildungsbücherei für Bibliotheks-Assistenten. Einige Jahre später konnten auch Studierende der Fachhochschule für Bibliothekswesen (heute Hochschule der Medien), Stuttgart, ihr Praktikum in Waldkraiburg absolvieren. Seit dem Umzug der Stadtbücherei in das Haus des Buches wurde das 2-Frauen-Bücherei-Team regelmäßig durch ABM-Kräfte verstärkt. Der Bestand wie die Ausleihe stieg immer mehr an und daneben wurden noch zusätzliche Projekte bewältigt: wie die Umstellung auf eine neue Systematik, die Erstellung eines Titelkatalogs oder die Vorbereitungsarbeiten für die Fotoverbuchung. Auf Dauer musste aber eine andere Lösung gefunden werden. 1984 wurde eine Planstelle für eine Bibliotheksassistentin geschaffen. Sie nahm 1985 ihre Arbeit auf. Mit zunehmenden Arbeitsanfall wurden weitere Planstellen geschaffen. Heute sind auf 4,5 Planstellen 7 Mitarbeiterinnen beschäftigt, darunter eine Diplom-Bibliothekarin und drei Bibliotheksassistentinnen.

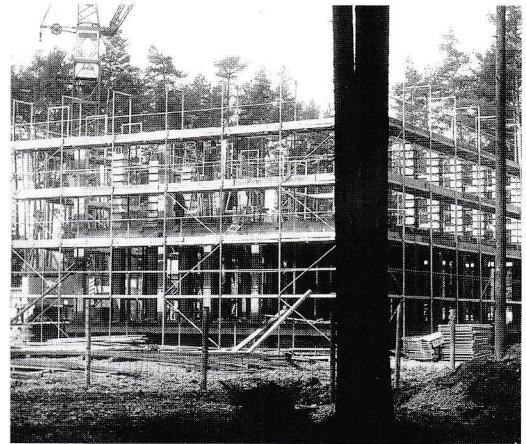
Planung Haus des Buches

Mitte der 70er-Jahre wurde in den Regalen der Stadtbücherei der Platz langsam aber unaufhaltsam wieder knapp. Gewünscht wurde auch eine Verlagerung mehr in die Stadtmitte hin, in eine zentralere Lage, der Zugang in der Schule war doch etwas versteckt. Deshalb wurde auch die Idee, in der Schule selbst um oder anzubauen, bald fallen gelassen. 1975 ging es dann sehr schnell: im März titelten die Waldkraiburger Nachrichten: *Ein Haus des Buches? - Waldkraiburg hat schon wieder ein neues Projekt im Sinn*¹⁰⁾. Der Stadtrat ging zweimal auf Besichtigungs-tour. Die Stadtbücherei Neumarkt in der Oberpfalz gefiel besonders gut, während andere Büchereien gleich als zu klein empfunden wurden. Im Mai wurde über den Standort entschieden, das Grundstück an der Siemensstraße war schulnah und zentrumsnah zugleich.¹¹⁾ Nur sechs Wochen später lagen die ersten Pläne auf dem Tisch. Und dann geschah, was sich als ungeahnter Glücksfall herausstellen sollte. Und je mehr Zeit vergeht, umso deutlicher wird es. Die Planung wurde dem Architekturbüro Rösler-Rahnsch-Rösler übertragen.

Herr Rahnsch und Herr Rösler entwarfen nicht ein Gebäude, in das dann eine Bücherei einziehen sollte, sondern sie planten von innen nach außen. Aufgaben, Übersichtlichkeit, Arbeitsabläufe, wieviel Platz wo für was und warum - das stand im Mittelpunkt, dem wurde die äußere Hülle angepasst, immer in Abstimmung mit der Büchereileitung und der Beratungsstelle für öffentliche Büchereien. Natürlich würde man heute manches anders machen, Bibliotheks-Konzepte haben sich auch geändert oder weiterentwickelt. Neue Techniken und Bauvorschriften erlauben oder fordern heute wahrscheinlich eine andere Realisierung. Aber das Haus funktioniert nach wie vor, und das - von den notwendigen Renovierungen einmal abgesehen - ohne teure, aufwändige Umbauten oder Erweiterungen. Der Platz reicht immer noch und auch die spätere Einführung der EDV stellte keine unlösbarsten Probleme dar, weil die Kabelkanäle in ausreichender Zahl schon vorhanden waren. Im Untergeschoss ist sogar immer noch so viel Platz, dass Untermieter aufgenommen werden konnten. Anfang der 80er-Jahre benutzte die VHS den heutigen Kinoraum für ihre Kleinkunstabende, die Autorenlesungen. Das Studiokino nahm hier seinen Anfang. Die Liste der namhaften Gäste ist lang, reicht von Klaus Bednarz bis Sigi Zimmerschied. Und noch später konnte die VHS, die wieder auf verzweifelter Raumsuche war, zwei Computer-Studios einrichten. Und vor allem: der Bau gefällt, wird immer noch bewundert und hebt sich als markanter Solitär von anderer Architektur ab. Vielleicht hat mit dem Haus des Buches sogar das Nach-Betonwürfel-Zeitalter in Waldkraiburg begonnen.



Bautafel für das Haus des Buches, Sommer 1976



Baustelle Haus des Buches (Baufirma Anton Antosch), Herbst 1976

Haus des Buches

Im Sommer 1977 erfolgte der große Umzug in das neue Büchereigebäude, das bald durch eine beleuchtete Beschriftungstafel als "Haus des Buches" ausgewiesen wurde. Mitte September wurde die Stadtbücherei neu eröffnet, die Einweihung in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste fand am 30. September 1977 statt. Neu waren nicht nur das Gebäude und die ganze Einrichtung. Auch ein neues Verbuchungssystem wurde eingeführt, das die alten Buchkarten und Leser-klappkarten ablöste, die Ausleihe und auch die Rückgabe beschleunigte und vereinfachte. Da noch kein passendes EDV-System am Markt war, wurde die Foto-verbuchung eingeführt. Hier wurden die Buchdaten mit dem Leserausweis und einer Karte mit dem Rückgabe-datum auf Mikrofilm aufgenommen. Nur damit konnten bei gleichem Personalstand die zunehmenden Ausleihen bewältigt werden. Doch auch dieses System hatte Schwächen und es war vor allem nicht sehr übersichtlich und benutzerfreundlich. So war es auch für die Stadtbücherei Waldkraiburg Anfang der 90er-Jahre höchste Zeit, nach einem EDV-System zu suchen, das für Büchereien dieser Größen-ordnung geeignet war. 1990 fiel die Entscheidung und in zwei Jahren mussten alle Bücher mit Strichcode-Etiketten ausgestattet und in die EDV eingegeben werden. Geholfen haben dabei wieder



*Einweihungsfeier des Haus des Buches, 30. September 1977,
von links 1. Bürgermeister Dr. Josef Kriegisch, stellvertretender Landrat Valentin Dasch und der ehemalige Leiter der Beratungsstelle für das Öffentliche Büchereien, Dr. Franz-Xaver Böhm, beim Lesen des Buches der Bayerischen Verfassung von 1818*

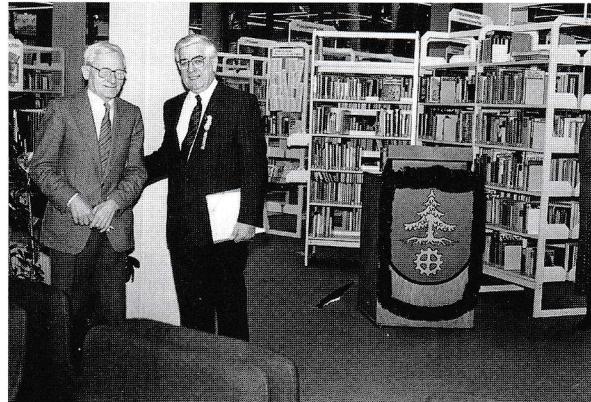


Richtfest am 2. Dezember 1976, von links Stadtbaurmeister Alfred Frank, stellvertretender Landrat Valentin Dasch, Diplom-Bibliothekarin Margarete Markstorfer, Leiterin der Staatlichen Beratungsstelle für Öffentliche Büchereien in Bayern, Erika Schrimpf-Hill, Bücherei-Mitarbeiterin Renate Noll und 1. Bürgermeister Dr. Josef Kriegisch

ABM-Kräfte und glücklicherweise konnte sogar ein Teil der Daten von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt übernommen werden. Immerhin mussten ungefähr 40.000 Bücher bearbeitet werden. Im Herbst 1992, nach einer kurzen Schließzeit mit Thekenumbau, begann für die Leser mit neuen, maschinenlesbaren Büchereiausweisen das EDV-Zeitalter. Die herkömmlichen Zettelkataloge in den Karteikästen wurden nicht mehr weitergeführt und ziemlich bald ganz abgeschafft: Die Katalogzettel kamen zum Altpapier, einige Katalogkästen konnten weiterverkauft werden. Ihre alten Stellplätze wurden dringend anderweitig benötigt. Zum einen benötigten die Terminals mit dem Büchereikatalog (OPAC) für die Büchereibenutzer Platz, zum anderen nahm das Angebot an neuen Medien stetig zu.



Stadtbücherei, 1. Stock, September 1977



Bei der 10-Jahrfeier der Stadtbücherei im November 1987, l. Bürgermeister Jochen Fischer und der Architekt des Gebäudes, Stadtrat Horst Rabitsch

Neue Medien oder: Non-Books contra Buch?

In den ersten 25 Jahren konnten ausschließlich Bücher und später auch Zeitschriften ausgeliehen werden. Darunter waren bereits auch englischsprachige Bücher und die allerersten Großdruckbücher. Eine große Aktion des Kultusministeriums ergänzte den Bestand mit Büchern in türkischer Sprache für Erwachsene, Kinder und Jugendliche.

Erst nach dem Umzug in das Haus des Buches waren die technischen Voraussetzungen gegeben, Tonträger zur Benutzung vor Ort anzubieten. In jedem Geschoss waren Abhörmöglichkeiten per Kopfhörer installiert. Die Abspielgeräte wurden an der Verbuchungstheke bedient. Mit Schallplatten zum Anhören und Musikkassetten zum Ausleihen begann der Einstieg in die multimediale Ära, die

noch nicht zu Ende ist. In immer kürzeren Abständen wurde das Angebot der Stadtbücherei um neue Medientypen erweitert:

- 1977 : **Schallplatten** zum Anhören in der Bücherei waren bei Kindern besonders stark gefragt. Unter den Kinderprogrammen waren ohne Zweifel die Pumuckl-Geschichten, Lindgren-Hörspiele und andere Geschichten nach beliebten Kinderbüchern die Favoriten. Ein anderer Schwerpunkt waren literarische Programme wie Gründgens Faust-Inszenierung oder Brecht-Texte, gelesen von Therese Giehse. Allerdings fanden Erwachsene weit weniger Gefallen daran, sich die Schallplatten gleich in der Bücherei anzuhören. Später wurden Goethe & Co. auch ausgeliehen. Heute sind die Schallplatten längst durch Compact Discs ersetzt worden. **Musikkassetten** dagegen waren in der Ausleihe sofort ein Renner: Musik aller Stilrichtungen und vor allem die MCs für Kinder.
- 1985 : Der immer größer werdende Bestand an Reiseführern wird mit **Straßenkarten, Landkarten und Stadtplänen** der näheren Umgebung und beliebtesten Touristenziele ergänzt.
- 1988 : **Gesellschaftsspiele** aller Art für Jung und Alt werden ganz bewusst als Alternative zu den immer stärker aufkommenden Video- und PC-Spielen in das Programm der Stadtbücherei aufgenommen. Eltern haben das Angebot auch als gute Gelegenheit erkannt, teure Spiele vor einem Kauf ausgiebig testen zu können. Seit 3 Jahren gibt es im November einen eigenen Spielenachmittag, an dem ein ausgesprochener Spielefachmann neue Spiele vorstellt und viele Tipps geben kann. Elektronische Spiele für Konsolen werden wohl auch künftig nicht angeboten werden.
- 1992 : **CDs (Compact Discs)** halten nach der Umstellung auf EDV-Verbuchung Einzug in die Stadtbücherei. Der Musikbereich wird ausgebaut, um Jazz, Folklore/Weltmusik und echte Volksmusik erweitert. Sehr gefragt ist Musik zur Entspannung und Meditation. Schnell verdrängen die CDs bei der Musik die Musikcassetten fast vollständig. 10 Jahre später spielen MCs nur noch in der Kinderbücherei und bei den immer beliebter werdenden Hörbüchern (Lesungen und Hörspiele) eine Rolle.



Die neue Verbuchungstheke, 1992

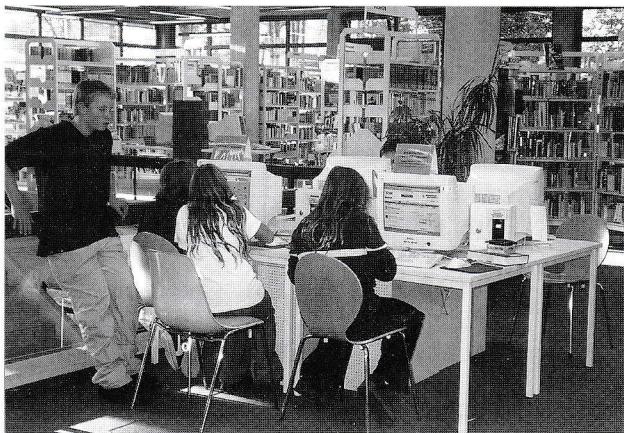
1996 : **Videos** kommen bei den Büchereibenutzern sofort gut an. Der Schwerpunkt wird auf Spielfilme, Reisevideos und Kinderfilme gesetzt. Bei der Auswahl wird Wert darauf gelegt, dass sie sich vom Angebot der nächsten kommerziellen Videotheken abhebt. Ein Jahr später kommen auch Naturkunde-Filme, Fitness-Kurse und die Filme des Bayerischen Rundfunks hinzu.

1997 : **CD-ROMs** sind die nächste Neuheit im Bestand der Stadtbücherei. Die Auswahl beschränkt sich überwiegend auf Nachschlagewerke und Software für Anwenderprogramme von A-uto bis Z-eitung. Bei Eltern wie Kindern stehen Lern-Spiel-Programme (Edutainment) ganz hoch im Kurs. Besonders die Programme für Vorschul- und Grundschulkinder sind so gut wie immer ausgeliehen.

2003 : **DVDs** stehen ab Oktober ebenfalls zum Ausleihen bereit. Unzählige Male haben Büchereibesucher innerhalb des letzten Jahres gerade nach DVDs gefragt. Der Grundbestand umfasst Spielfilme und erstmals auch Musikfilme. Hier kommen die technischen Vorteile (Klangqualität, fremdsprachige Versionen) der DVDs besonders gut zur Geltung.

Die Abspielgeräte für Schallplatten wie Kassetten wurden bereits Mitte der 90er-Jahre ausgebaut. Je mehr die Unterhaltungstechnik in den privaten Haushalten, vor allem den Kinderzimmern, Einzug hielt, um so geringer wurde Bedarf und Interesse an einer Hörgelegenheit gleich in der Stadtbücherei. Hier ist die Zeit über eine Erscheinung der 70er-Jahre hinweg gegangen.

Zu einer modernen Stadtbücherei, die den Anforderungen des Informationszeitalters gerecht werden will, gehören nicht nur die Neuen Medien zum Ausleihen, sondern auch Internet-Angebote. Seit 2001 bietet die Stadtbücherei Waldkraiburg zwei öffentliche Internet-Plätze, gefördert vom Programm "Bibliotheken ans Netz" des Bundes-Wissenschafts-Ministeriums und der Telekom. Und seit Sommer 2003 stellt sich die Stadtbücherei auch auf der Homepage der Stadt Waldkraiburg (www.waldkraiburg.de) vor. Katalogauskünfte und einige Selbstbedienungsfunktionen, wie sie schon an den OPACs in den Bücherräumen möglich sind, zählen künftig auch im Internet zu den ganz selbstverständlichen Dienstleistungen.



Die neuen Internetplätze, September 2001

Allen Prophezeiungen und Befürchtungen zum Trotz können die Non-Book-Medien die Bücher übrigens nicht verdrängen! Natürlich sind CDs, Videos, DVDs usw. sehr beliebt und machen in der Stadtbücherei Waldkraiburg über 35 % der jährlichen Ausleihe aus - aber es werden auch immer mehr Bücher ausgeliehen.

Non-Books sind...

...manchmal angenehme Alternative - wie sonst wäre der große Erfolg mit den Hörbüchern zu erklären?

...manchmal unverzichtbare Ergänzung wie bei Sprachkursen, die ohne Kasetten, CDs oder CD-ROMs gar nicht mehr denkbar sind.

...manchmal ideale Träger für Informationen auf engstem Raum wie bei Lexika auf CD-ROM.

...manchmal anschauliche Vermittler von komplexen Wissen auf Videos oder DVD.

Werben fürs Lesen

In den ersten 10, 15 Jahren der Bücherei war es noch relativ einfach, Kinder für das Lesen zu begeistern. Vom guten alten Radio mit den Kinderfunksendungen abgesehen, gab es in der häuslichen Umgebung, womöglich in einer engen Wohnung, neben Basteln und Spielen nicht viel Konkurrenz zum Lesen. Trotzdem war die Unterbringung der Bücherei in der Dieselschule in einer Hinsicht ideal: Lehrkräfte hatten mit ihren Klassen einen kurzen Weg in die Bücherei und viele nutzten diese Möglichkeit gerne. Doch das Haus des Buches liegt zentral genug, um den Klassen aus dem Schulzentrum an der Dieselstraße einen regelmäßigen Besuch zu erlauben. Aber auch aus den anderen Schulen, vor allem den Grundschulen, kommen jedes Jahr viele Klassen, um bei einer Führung die Stadtbücherei kennen zu lernen. Sogar von auswärts bekommt die Bücherei Besuch, denn nicht alle Schulstandorte haben eine eigene Gemeindebücherei, die als Ausflugsziel oder für Erkundungen im Rahmen des Sachkundeunterrichts geeignet wäre.

Erzählen und Vorlesen ist bei Kindern heute so beliebt wie einst. Noch in der alten Bücherei machte "Oma" Waltrudis Scheithauer mit Märchenstunden den Anfang. Sie verstand es noch, Märchen frei zu erzählen. Nach einer längeren Pause hat Märentante Susanne Vogt -Höfer im Winter 2001 die Tradition neu belebt und um Aktivitäten wie Malen und Rollenspiel erweitert. Ab 1989 veranstalteten Beschäftigte der Stadtbücherei im Winterhalbjahr Bilderbuchstunden.

Besondere Höhepunkte waren und sind die Veranstaltungen mit Kinderbuchautoren. Hier sei nur eine Auswahl aus der langen Gästeliste genannt:

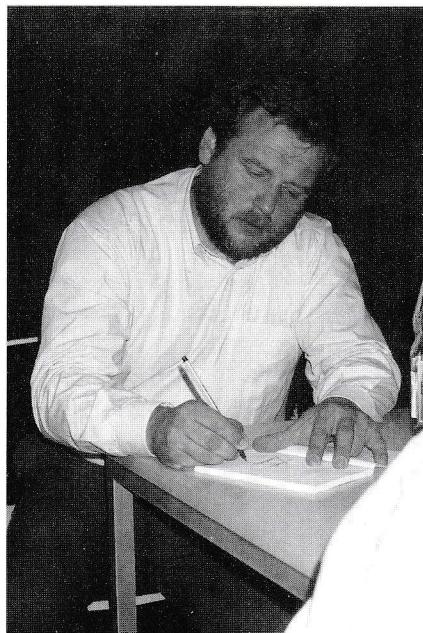
- Klaus Kordon und Ursula Kirchberg waren bei der Woche der Öffentlichen Bibliotheken in Bayern 1986 die Ersten.
- Karin Gündisch las aus Büchern über ihre Kindheit in Rumänien und das Einleben in Deutschland.



Autor Paul Maar beim Bücher signieren, 5. Mai 1992



Autor Tino liest Kindern aus seinen Werken, 13. Oktober 1994



Autor Harald Grill beim Bücher signieren, 26. Juni 1996



Autorin Lea Fleischmann, 26. Januar 1997

- Der absolute Star für viele Kinder war bestimmt der Vater des "Sams", Paul Maar, der im Mai 1992 zu Besuch kam und wo heute noch seine großformatigen Zeichnungen erinnern, die von Zeit zu Zeit in der Stadtbücherei wieder ausgestellt werden.

Bei den jungen Zuhörern kommen Schriftsteller, die mehr machen als nur Vorlesen und Fragen beantworten, besonders gut an.

- Seit Jahren bringt TINO stets eine Truhe mit geheimnisvollen Dingen mit und beschenkt jedes Kind mit der schnellen Zeichnung eines seiner Phantasietiere.

- Oder Dirk Lornsen: im März 2000 brachte er zu seiner Geschichte über die Steinzeit sogar Werkzeuge und Waffen mit - original oder rekonstruiert - und entzündete ein Feuer, wie es die Steinzeitjäger machten.

- Gern gesehener Stammgast in der Stadtbücherei ist seit vielen Jahren der Niederbayer Harald Grill, der mit seinen Geschichten vom Land die kleinen Zuhörer in seinen Bann zieht. Aber auch seine erste große Erzählung für Erwachsene "Hochzeit im Dunkeln" hat Grill 1996 hier den Lesern vorgestellt.

- Etwas ganz Besonderes waren im Herbst 2001 die Lesungen von Anna Rudolf aus Waldkraiburg und Frans Sinseder aus Rattenkirchen. Die Beiden Freizeitschriftsteller haben sich Geschichten für Kinder ausgedacht und aufgeschrieben. Zum ersten Mal stellten sie sich mit ihren unveröffentlichten Werken nun der Kritik der jungen Zuhörer.

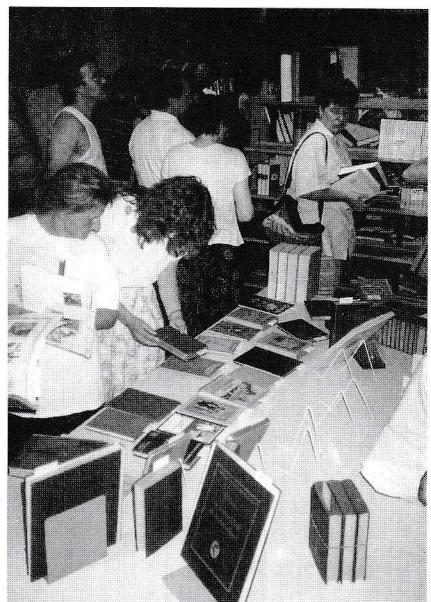
Seit 1998 fährt in jedem Frühjahr der Puppenspieler Major Mustard mit seinem bunt bemalten Bus auf seiner Deutschlandtournee auch Waldkraiburg an und baut die Bühne für seine witzig-frechen Versionen von *Robin Hood* und *King Arthur* auf. Die Vorstellungen finden natürlich in englischer Sprache statt und stellen eine höchst vergnügliche Abwechslung zum Englischunterricht dar. Veranstaltungen für Kinder werden auch in Zukunft einen Schwerpunkt darstellen, ist doch die Leseförderung auf unterhaltsame und anregende Weise mehr denn je von Bedeutung. Allerdings ist auch nüchtern, aber nicht resigniert, festzustellen, dass bei allen Bemühungen von Schulen und Bibliotheken die Weichen meist schon viel früher gestellt werden. Nichts kann im Kleinkindalter das Betrachten von Bilderbüchern, der Vorlesen und Erzählen, das Darüberreden, das Vorbild der Eltern ersetzen. So früh schon kann sich entscheiden, ob Lesen notwendiges Übel oder lebenslange Lust wird.

Bibliothek ist mehr ...

Durch die Jahre gab es noch viele andere Aktivitäten rund ums Buch:

- Buchausstellungen zu Themen wie Märchen, Umwelt, Jugendbücher
- die Teilnahme am Ferienprogramm der Stadt mit Preisausschreiben
- Bücherflohmarkte vor den großen Ferien
- Autorenlesungen, zuletzt mit Lea Fleischmann, Rafael Seeligmann und Arnold Stadler

Viele Veranstaltungen konnten nur Dank der engen und hilfreichen Zusammenarbeit mit der Waldkraiburger Volkshochschule, der Buchhandlung Georg Herzog und anderen Institutionen durchgeführt werden. Besonders hoch einzuschätzen ist das große Engagement des Vereins *Frauen helfen Frauen* und des *Anna Hospitzvereins im Landkreis Mühldorf a. Inn*. Sie haben den Aufbau eines überdurchschnittlich großen und guten Bestandes an Literatur zu den Themen Gewalt und Missbrauch bzw. Hospitzbewegung, Tod und Trauerarbeit gefördert und sogar finanziell unterstützt.



Beim 10. Flohmarkt, Juli 1995

Zum Schluss: Zahlen

In 50 Jahren wurden ...

... über	92.400	Bücher und andere Medien bearbeitet, dazu kommen tausende von Zeitschriften
... ca.	40.000	Medien ausgeschieden weil veraltet, zerlesen, kaputt
... insgesamt	4.050.000	Bücher und andere Medien ausgeliehen, davon über 3 Mio. im Haus des Buches

In den letzten 25 Jahren wurden ...

... insgesamt	5,28 Mio €	für die Stadtbücherei aufgewendet, (ohne Neubau, 1,8 Mio DM)
... davon	3,04 Mio €	für Personalkosten ausgegeben,
... davon knapp	1,00 Mio €	für neue Bücher, andere Medien und Büchereimaterial verwendet.

In den letzten 25 Jahren wurden ...

... über	22.000	neue Büchereibenutzer angemeldet,
... über	106.530	aktive Benutzer gezählt, die mindestens einmal pro Jahr ausgeliehen haben,
... über	2 Mio	Besucher im Haus des Buches und
	3,13 Mio	Ausleihen im Haus des Buches registriert.

All diese Zahlenbeispiele aus den Statistiken bedeuten, dass ztausende Menschen in der Stadt und im Umland das Angebot zur Information und Orientierung, zur Begleitung in Ausbildung und Beruf, für Freizeit, Unterhaltung und Alltagsbewältigung, für persönliche Bildung und Entwicklung angenommen haben und nutzen. Wenn sich die Büchereibenutzer mit den 3 Mio. ausgeliehenen Medien durchschnittlich 5 Stunden beschäftigen - mal weniger, mal wesentlich länger - sind das mindestens 15 Mio. verbrachte Stunden mit Büchern und anderen Medien aus der Stadtbücherei Waldkraiburg. Dabei sind die weiteren Nutznießer wie Partner, Kinder, Geschwister, ganze Familien und Wohngemeinschaften noch nicht berücksichtigt. Gar nicht beziffern lassen sich die Erlebniswerte, die Erfahrungen, die Lernerfolge, die Unterhaltung ... einfach die Bereicherung im Alltag.

Keine kulturelle Einrichtung sonst kann diese Breitenwirkung vorweisen was Alter, Bildung und sozialen Hintergrund betrifft.



Haus des Buches an der Siemensstraße, 1993

Quellen:

- Mühlendorfer Nachrichten, 23.11.1959
 - Waldkraiburger Anzeiger, 06.11.1964
 - Mühlendorfer Anzeiger, 18. und 19.12.1961
 - Mühlendorfer Nachrichten, 19.12.1961
 - Mühlendorfer Anzeiger, 28.11.1963
 - Waldkraiburger Anzeiger, 20.07.1963
 - Mühlendorfer Nachrichten, 20.07.1968
 - Waldkraiburger Anzeiger, 20.12.1968
 - Mühlendorfer Nachrichten, 28.12.1965
 - Waldkraiburger Nachrichten, 03.03.1975, 17.05.1975
- (Alle Bilder des Beitrags Stadtarchiv Waldkraiburg)

Stadtmuseum Waldkraiburg - im Haus der Kultur

Leitung Elke Keiper M.A.,
Braunauer Straße 10

museum@kultur-waldkraiburg.de

Abteilungen: Stadtgeschichte Waldkraiburg (im Aufbau)
Glassammlung Waldkraiburg
Heimatstube des Adleregebirges (Sudetenland)

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag:

12.00 Uhr - 18.00 Uhr

Samstags, Sonntags, an Feiertagen und in den Schulferien:
14.00 - 17.00 Uhr

Eintritt frei

Führungen nach tel. Vereinbarung (08638/959-335) möglich

Heimatarchiv Böhmisch - Leipa, Haida und Dauba

(Einsicht nach tel. Absprache mit Archivbetreuerin Erika Rahnsch, 08638/2838)

Heimatarchiv Adleregebirge, Grulicher Land, Friesetal

(Einsicht nach tel. Absprache mit Archivbetreuerin Elisabeth Pischel, 08638/83363)